1175
C50

Digitized by Google

Reden

unter dem Drucke

und

bey der

Befreyung des Vaterlandes

gehalten

in der Pfarrkirche zu Müßen

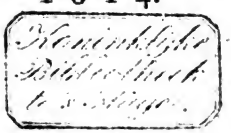
von dem

Pfarrer K. F. Weidenbach.

Neque ulla nobis umquam societas cum tyrannis,
sed potius summa distractio est.

Cicero.

Siegen,
im Verlage bey Benjamin Fritsch.
1814.



Digitized by Google

Seiner Excellenz

dem Fürstlich Oranien Nassauischen Herrn geheimen Rathe

Wolfgang Friedrich von Schenck

in Dillenburg

Seiner Excellenz

dem Fürstlich Oranien Nassauischen Herrn geheimen Rathe

Johann von Arnoldi

in Dillenburg

Seiner Excellenz

dem Fürstlich Oranien Nassauischen Herrn geheimen Rathe

Johann Wilhelm Eberhard Chelius

in dem Haag

widmet

die sechs folgenden Reden

zum Denkmahle

seiner reinsten Verehrung

der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Obgleich bey den sechs folgenden Gelegenheits-Reden der Gegenstand und Zweck derselben in dem Eingange zu jeder, wie ich hoffe, deutlich genug dargestellt ist, so scheinen sie mir doch in Ansehung des Tons, der Sprache und mancher einzelnen Wendungen und Winke einer nähern Erläuterung, besonders für das größere Publicum, bedürftig zu seyn, welcher ich denn, um des richtigen Verständnißes willen, diese kurze Vorrede widme.

Die Länder und Völker des aufgelößten rheinischen Bundes haben ohne Zweifel alle die schwere Last des auferlegten französischen Joches gefühlt, und mehr oder weniger laut unter demselben geseufzt. Ein vorzüglich trauriges Loos war indessen den deutschen Staaten Sr. königl. Hoheit, des Prinzen von Oranien und Fürsten zu Nassau, gefallen. Da er selbst, voll des hohen Sinnes seines Hauses, viel zu edel

Digitized by Google

und groß war, um sich mit andern das nun öffentlich anerkannte beugende Verhältniß eines mediatisirten oder tyrannisirten Fürsten gefallen zu lassen, so machte das, was ihm in den Augen aller edlen Menschen zu unvergänglicher Ehre gereicht, doch die Leiden seines Volkes so viel größer und härter als die der übrigen, von gleicher Trauer und Schmach umfangenen, Völker. Seit vielen Jahrhunderten gewohnt, in seinen Fürsten nur Väter zu sehen, und mit Liebe und Treue, wie die Glieder einer guten Familie, das geliebte und verehrte Haupt zu umringen, wurde es auf einmahl, auf eine eben so unerwartete als heimtückische und schreckliche Art, nicht nur seines Vaters und Hauptes beraubt, sondern sah sich auch eben so plötzlich, eben so unerwartet und schrecklich, ohne Rath, ohne Hülfe und Schutz in der Gewalt übermüthiger Dränger, wie die wehrlose Taube in der Kralle des gefräßigen Geyers. Seit vielen Jahrhunderten daran gewöhnt, nur Wohlthaten und Segnungen von seinem Fürsten und Vater zu empfangen, und diese durch Liebe und Treue zu erwiedern, und in treuem, liebevollem Herzen zu halten, sollte es jetzt nicht nur alle empfangene Wohlthaten und Segnungen einbüßen, allen errungenen Wohlstand durch den Druck einer fremden Regierung verlieren, sondern, was jedem edlen Gemüthe das unerträglichste war, in dieser Einbuße, in dem schmerzlichen Verluste selbst, die größte Wohlthat, den höchsten Segen erkennen. Seit vielen Jahrhunderten daran gewöhnt, mit Zutrauen, mit Liebe und Ehrfurcht, wie gute Kinder zum guten Vater, zu einer anerkannt gerechten und liebevollen

Digitized by Google

Regierung, in jeder Angelegenheit des Lebens zu reden, sollte es jetzt das Machtgeboth eines knechtischen, behänderten Fremdlings mit demselben Zutrauen, mit derselben Liebe und Ehrfurcht aufnehmen, und in dem niedrigen Tyrannenknechte, einen Vater! ja wirklich einen Vater! und zwar vermöge eines ausdrücklichen Ministerialbefehles, erblicken. Die Religionslehrer des armen gequälten Landes und Volkes wurden von Zeit zu Zeit aufgefordert, um demselben, mitten unter aller Drangsal und Noth, nach der Religion der Liebe, (als wenn's nicht auch die Religion der Wahrheit und Gerechtigkeit wäre) diesen Vater, und jede väterliche Absicht und Wohlthat zu zeigen. Dafür wurde ihnen denn, ob sie gleich ebenfalls bedrückt und ihrer Rechte beraubt waren, der Regierungsdank in dem öffentlichen Blatte gezollt, und manche, obgleich nicht viele, haben ihn nach Vermögen zu verdienen gesucht, wahrscheinlich aus Furcht, um nicht ganz von dem heißhungrigen, unersättlichen Thiere verschlungen zu werden. Und doch ist die Furcht, diese schändlichste unter allen menschlichen Leidenschaften, nicht nur die fruchbare Mutter der gehäuften schweren Sünde und Schande, sondern beraubt auch den Menschen aller Vernunft und vernünftigen Besinnung so sehr, daß er, in der Verwirrung aller Begriffe, den Gedanken zu fassen vermag, einen hungrigen Wolf mit glatten Worten zu stillen.

In dem Zeitpuncte, wo Frankreichs Macht schon gebrochen, und das mit dem preussischen verbündete rußische Heer bereits in Deutschland

vorgerückt war; wo schon die Morgenröthe eines baldigen froheren Zustandes am fernen Horizont aufstieg; wo in den benachbarten Gegenden hier und da öffentliche Unruhen entstanden, und auch die hiesigen Lande bedrohten; säumte die Regierung keinen Augenblick, sich durch neue Auflagen, besonders durch den ehrlosen Alleinhandel, mit zehnmahl vertheuertem und zehnmahl verschlechtertem Tabak und Salze, dem ohnehin genug aufgebrachten und in seinen ersten Lebensbedürfnissen bedrohten Volke, noch verächtlicher und noch verhaßter zu machen. Im wahnsinnigen Vertrauen und Stolze auf ihre geglaubte Allgewalt waren und blieben die Vorstellungen aller vernünftigen Menschen vergeblich. — Endlich wurden auch jetzt die Lehrer der Religion im öffentlichen Regierungsblatte aufgefordert, um den Unterthanen Gehorsam und Ehrfurcht gegen Obrigkeit und Gesetz einzuschärfen, und ihnen besonders im Kaiser Napoleon das Ebenbild und den Stellvertreter Gottes zu zeigen. Denjenigen, welche sich diesem Geschäfte mit Ernst und Eifer unterzögen, ward Empfehlung und Belohnung verheißen, und diese Verfügung öffentlich dem ganzen Volke, den Sonntag zuvor, vor der Kirche verkündigt. Zugleich waren die sämmtlichen Herren Menschenverwalter ernstlich angewiesen worden, um Text, Disposition und Inhalt der Predigten unverzüglich an die Präfecturbehörde zu senden. So war denn die Losung gegeben, und eine ganz neue sonderbare Art von Wächtern auf das hart bedrängte Zion gesetzt.

Digitized by Google

Unter diesen Umständen mußte dann die erste der folgenden Reden gehalten werden. Es war an sich schon eine nicht sowohl schwere, als vielmehr peinliche Aufgabe, um in der vorhandenen Lage der Dinge weder der Wahrheit noch der Menschheit zu nahe zu treten, noch auch sich selbst, auf eine sehr zwecklose Art der Tyranney zum Opfer zu geben. Sie wurde aber aus folgenden Ursachen noch peinlicher. Einmahl hatte die so unbedachtsam vorangegangene öffentliche Ankündigung dieser Predigten und des den Predigern dafür verheißenen Lohns alle Gemüther gespannt, und in vielen die zuversichtliche Erwartung erregt, daß nunmehr und um des Gewinns willen alles aufgebothen werden würde, um die verhaßte Regierung dennoch zu preisen. Demnächst lebten wir ja auch nicht mehr in Dschingis-Chans oder Tamerlans Zeiten — ein kleiner, aber wichtiger Umstand, welchen die neuen Gewalthaber unaufhörlich und zu ihrem größern Nachtheile, bey aller ihrer Sorge um die öffentliche Meinung, vergaßen — und jeder Mensch wußte und weiß es, daß der liebe Gott weder erobert, noch raubt, noch Alteinhandel treibt und allen Sterblichen das Leben verkümmert, daß er also auch zu diesem Zwecke keines Stellvertreters bedarf. Endlich waren viele gute Menschen in der hiesigen Gegend, worinn besonders auch die Schriften des ehrwürdigen Herrn Hofraths Jung — Stilling fleißig gelesen werden, eben durch die auffallende Ankündigung dieses Ebenbildes und Stellvertreters Gottes auf Erden, auf die gerade entgegengesetzte Vorstellung gerathen, daß

Digitized by Google

nunmehr der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, gekommen sey, welches sich selbst an Gottes Statt setze und vorgebe, es sey Gott, und daß es ihnen nun obliege, sich vor dem Mahlzeichen des Thiers aus dem Abgrunde zu wahren, und lieber gar nicht zur Kirche zu kommen. Ich gab also in dieser und in mehrfacher andrer Hinsicht die vorläufige Zusicherung, daß jedermann außer Sorgen seyn könne, indem ich den angekündigten Stellvertreter vorher in dem Wasser des großen israelitischen Gottesgesandten und Heerführers taufen und von allem tyrannischen Unflathe reinigen, und dann erst, wohl gesäubert und aufgeputzt, der christlichen Gemeinde vorführen würde.

Wenn ich bitten muß, auf das Zusammentreffen aller dieser innern und äußern Schwierigkeiten bey der ersten Rede eine billige Rücksicht zu nehmen, so darf ich auch eines andern in derselben angedeuteten Umstands hier nicht vergessen. Alles im Lande war unter der fremden, gewaltsamen Regierung, bis auf die Sprache selbst — mit Erlaubniß, mich eines etwas gemeinen, aber bezeichnenden Wortes bedienen zu dürfen — verhunst. So wie man in öffentlichen Schriften, bey allen vermeintlichen Ansprüchen auf Kenntniß und Bildung, und ohne alle Barmherzigkeit und Schonung für alle feinern Ohren und Nerven declinirte: der Arzt, des, dem, den Arzten, der Wirth, des, dem, den Wirthen ist wie man ohne alles Bedenken statt, z. B. der Gehalt der Be-

Digitized by Google

amten, die Gehälter, statt die Bedürfnisse des Landes, der Bedarf u. s. w., ja sogar statt Kindbetterinn oder Wöchnerinn (puerpera) die Gebärmutter (uterus) sagte und schrieb, und selbst ein Mahl ein genaues Verzeichniß aller in einem Jahre verstorbenen Gebärmütter verlangte und wirklich erhielt; eben so unbedenklich wurde von den Herren Mairen gesagt und geschrieben, daß sie die Menschen, das Volk verwalteten, und alle Leute ohne Ausnahme mußten dieser Männer Verwaltete heißen, obgleich, nach dem Sprachgebrauch, nur Sachen, Habe, Gut, Aemter, verwaltet, Menschen aber regiert werden können und müssen. Ich kann zwar nicht bestimmen, ob diese Regierung die Menschen, aller Personenstands-Beamten und Personenstands-Register ohngeachtet, dennoch für Sachen und für eine unter ihrer Verwaltung liegende Waare ansah, wie man aus ihrem ganzen übrigen Benehmen zu schließen befugt ist, oder ob dieser äußerst harte und mißtönende Sprachfehler eine Folge der ihr so eigenen Inhumanität und Barbarey war, wovon sie sonst so manchen schrecklichen Beweis in der Geschichte, vor aller Welt Augen aufgestellt hat; auf jeden Fall habe ich indessen auf diesen nichts Gutes bedeutenden Umstand in der ebengedachten Rede hindeuten, und diesen hier dem sinnigen Leser bemerklich machen zu müssen geglaubt. Die Grammatik hängt, wenigstens unter gewissen Verhältnissen, mit den Rechten und der Ehre der Menschheit genauer zusammen, als es anfänglich scheint. In der so eben angegebenen Hinsicht habe ich

auch vorhin die Herrn Maires Menſchenverwalter genannt, wie ſie ſich ja auch nennen, und wozu ſie ſich brauchen ließen, nicht aber um irgend einem unter ihnen wehe zu thun. Dieſes würde um ſo viel unbilliger ſeyn, da ſie nicht nur keine Schuld an dieſer Unwiſſenheit und Barbarey, und den daraus entſpringenden Benennungen haben, ſondern da ich ſelbſt auch einige gute, hochachtungswürdige Männer unter ihnen kenne und ſchätze.

Was zuletzt die in dieſer Rede verhandelte Materie von der Conſcription angeht, ſo ergiebt es ſich aus dem ganzen Zuſammenhange und allem vorhin geſagten deutlich genug, daß hier von einer durch unrechtmäßige Gewalt, und zu des Vaterlands eignem Verderben eingeführten Recrutenverloſung, keineswegs aber von einer rechtwäßigen, zu deſſen Vertheidigung und Rettung angeordneten Bewaffnung, die Rede ſeyn konnte. Wohl hätte hier noch ganz anders geſprochen werden können und ſollen! Wie, und zu welchem denkbaren, guten Erfolge, durfte es aber ein einzelner Mann, in völliger Verlaſſenheit, wagen?

Ueber die zweyte Rede finde ich nur wenig zu bemerken. Sie war hier, wie in allen Ländern, des weiland rheiniſchen Bundes als Siegs- und Triumphpredigt über die Siege bey Leipzig und Wurzen befohlen, welche das ganze Land mit Trauer erfüllten. Es hießen uns aber ſingen, die uns gefangen hielten, und in unſerm Heulen fröhlich ſeyn,

wie in alten Zeiten die Babylonier den Israeliten dieselbe höchst unverschämte und barbarische Zumuthung thaten. Wenn es aber überhaupt, mit der einzigen Ausnahme von des Vaterlands oder der Menschheit Errettung, empörend ist, die Tempel der ewigen Liebe von dem Siegsgeschrey über besiegte Völker und blutige Schlachtfelder wiederhallen zu lassen, so ist es noch weit empörender, und vielleicht das stärkste Kennzeichen der Barbarey, von einem Volke zu verlangen, daß es sich der Niederlage und des Elends seiner eignen Brüder öffentlich und feyerlich freue. Um indessen mit der fühlloseſten Barbarey auch noch die möglichste Niederträchtigkeit zu verknüpfen, so ordnete unsere Regierung dieses Siegesfest mit der daran zu haltenden Predigt gerade auf den ersten Pfingsttag, und die damit verbundene Feyer des heiligen Abendmahls an. Selbst in Frankreich, wo man doch ein ganz anderes National-Interesse dabey hatte und haben durfte, und wo man sich übrigens auf Niederträchtigkeit und Schmeicheley gründlich versteht, war doch diese Siegsfeyer auf den Sonntag nach Pfingsten, aus gerechter Achtung gegen die Religion und die religiösen Gefühle der Menschen verlegt worden, welchen man hier aber ohne Schaam und Scheu öffentlich Trotz both. Die Rede selbst mag nun davon zeugen, in wie fern es mir gelungen seyn könnte, den bessern, edlern Sinn in meiner Gemeinde und mir selbst, unter der allgemeinen ehrloſen Sclaverey, zu erhalten. Der in dem Eingange zu derselben eben so unwillkührliche als unverkennbare Spott gehört freylich, nach den Re-

geln der Homiletik, nicht auf die Kanzel. Man bedenke aber, daß die Umstände von einer ganz eigenen, außerordentlicher Art waren, auf welche keine gewöhnlichen Regeln passen, und daß die Regierung selbst, durch ihre dreiste, unverschämte Versicherung von dem beynahe ganz unblutigen Siege, zu dem Spotte die unvermeidliche Veranlaßung gab. So weit war's denn da, Gottlob! noch nicht gekommen, daß alle Menschen, wenn sie gleich aus — und mit Verstand zu der widerlichen Prahlerey schwiegen, deswegen auch den Verstand verloren gehabt hätten.

Von den vier letzten Reden brauche ich kein Wort zu erwähnen. Sie sind der natürliche Ausdruck eines von Dank und Freude erfüllten Herzens über die Rettung von Deutschland und die damit verbundene Wiedereinsetzung eines edlen und geliebten Fürsten in seine Regierung und Rechte, zu einer großen Menge von Menschen, welche dieselben Gefühle durchdrangen.

Und so übergebe ich denn, nach diesen wenigen vorläufigen Worten, dem Publicum die folgenden Reden, mit dem frohen Bewußtseyn, nie, in keinem Augenblicke meines Lebens, weder vor, noch unter, noch nach dem Sturme die Wahrheit verläugnet, sondern immer selbst, mitten in der härtesten Drangsal, dann mehr, dann weniger laut dafür gezeugt und geredet zu haben, und in der nicht weniger frohen, erhebenden Hoffnung, daß ein

redliches und der Wahrheit treues Gemüth, leichtlich auch andere redliche und treue Gemüther durch dieſelbe finden, und unter Gottes Segen, mit einigem Erfolge, zum Guten, zum beharrlichen Feſthalten an Recht und Wahrheit, ſelbſt unter harten Schickſalen, anſprechen werde. Möchte dieſes inſonderheit im guten, ſo lange und hart bedrängten, nun geretteten Vaterlande der Fall ſeyn! Möchten dieſe wenigen Reden nicht nur die heilige Liebe für Wahrheit und Recht, für Vaterland und Menſchheit, ſondern auch den nicht minder heiligen Haß gegen alle Unterdrücker derſelben, und deren ſchandvolle Helfershelfer und Sclaven, in der Bruſt jedes ihrer Leſer anfachen, entflammen, erhalten! Denn ohne dieſen natürlichen, gerechten, wahrhaft chriſtlichen Haß, dürfte jene Liebe wohl weder rein noch warm genug ſeyn. Ich finde wenigſtens — um dieſe Aeußerung, welche ich anderswo weitläuftiger ausgeführt habe, hier einigermaßen zu begründen — in dem liebevollſten, edelſten Gemüthe, das je auf Erden ſich fand, einen lebendigen, brennenden Unwillen und Haß gegen alle offenbaren und heimlichen Bedrücker und Tyrannen der Menſchheit, welcher ſich Matth. XXII. und Luk. XI. über alle Maßen ſtark und nachdrücklich ausſpricht, und glaube, daß es, unter den vielen verkehrten, verdorbenen und verſchrobenen Dingen unſerer Tage, auch eine *inhumane Humanität*, eine ſehr *unmenſchliche* und äußerſt übel angebrachte *Menſchlichkeit* giebt, welche von allem, was wahr-

haft gut und menschlich ist, ab, und zu lauter bösen, unmenschlichen, der Menschheit verderblichen Gesinnungen, Absichten und Handlungen hinführt.

Digitized by Google

Das
Verhalten des Christen
gegen
Obrigkeit und Gesetze
und
unter den öffentlichen Lasten
während des Drucks einer unrechtmäßigen Regierung
nach
Röm. XIII. 1 — 7.
Sonntags den 30ten Mai 1813.

Digitized by Google

Ihr seyd es an mir gewöhnt, m. F. kurze Vorreden und Texterklärungen zu mehr oder weniger langen Reden zu hören. Es sey mir heute vergönnt, umgekehrt, eine längere Vorrede und Erklärung des Textes zu einer mehr oder weniger kurzen Rede zu machen. Aufgerufen mit allen meinen Amtsbrüdern von der Regierung des Landes, um, mitten in einer drangvollen, stürmischen, Unglückschwangern Zeit, über den Gehorsam der Unterthanen gegen ihre Regenten, und das willige Tragen der öffentlichen Lasten zu euch zu reden, glaube ich diesem Aufrufe desto völliger entsprechen zu können, wenn ich einiges, das euch und mich selbst betrifft, meiner folgenden vermahnenden Rede voransende.

In einem Lande, und noch näher, in einem Kirchspiele, wo niemand der Obrigkeit den schuldigen Gehorsam verweigert, wo immer rechtliche und treue Unterthanen waren und noch sind, wo man die öffentlichen Lasten ohne Widerrede trägt,

und, meines Wissens, keiner an Widersetzlichkeit gedacht hat oder denkt, schien mir eine öffentliche und feyerliche Aufforderung zu Gehorsam und Ergebung gegen und in den Willen des Herrschers nicht eben zweckmäßig zu seyn. Es könnte leicht ein unzeitiges Mißtrauen verrathen, und sogar zu beleidigen scheinen, wenn man, auch in der besten Absicht von der Welt, dem ehrlichen Manne, welcher seine Pflicht redlich und von selbst erfüllt, dabey noch: sey ehrlich! sey ja ehrlich! und betrüge niemanden! zuruft. Auch glaubte ich mich eines solchen Zurufs um so viel mehr überheben zu können, da ich euch heute vor vierzehn Tagen noch zur treuen, gewissenhaften Erfüllung eurer Pflichten, insbesondere auch als Glieder der Gemeinde und Bürger des Vaterlandes, in einer eignen Rede vermahnte.

Ich zweifle im geringsten nicht, daß der Auftrag der Regierung auf guten Gründen beruhe, welche vornehmlich wohl in den vielen Beyspielen des Ungehorsams und der Widersetzlichkeit in andern Ländern oder Gegenden, und in der Furcht, daß deren Nachahmung auch hier Verwirrung und Jammer verbreiten möchte, ihre nächste Veranlassung haben. Nur wünschte ich von Herzen, daß

meinen Amtsbrüdern sowohl als mir selbst der erhaltene Auftrag nicht durch etwas erschwert worden wäre, was ihn uns, abermahls in der besten Absicht von der Welt, dennoch erleichtern soll. Es ist nehmlich öffentlich allenthalben und auch hier vorher bekannt gemacht worden, daß diejenigen von uns, welche sich demselben mit Fleiß und Eifer unterziehen, vorzüglich empfohlen, und folglich, was von selbst hieraus fließt, alle, die das nicht thun, zurück gesetzt und verdächtig gemacht werden sollen. Also ein ausdrückliches Versprechen, und eine darinn stillschweigend enthaltene nicht weniger einleuchtende Drohung, in einer Sache, wobey es gleichwohl nur auf Wahrheit, auf Recht, auf Pflicht und Gewissen ankommt, wo durchaus keine niedrigen selbstsüchtigen Rücksichten auf persönlichen oder zeitlichen Vortheil oder Nachtheil, Gewinn oder Verlust, auf Empfehlung oder Verwerfung, auf Hoffnung oder Furcht eintreten dürfen! Also ein ausdrückliches Versprechen, und eine darinn stillschweigend enthaltene nicht weniger einleuchtende Drohung für Männer, welche euch Gottes Wahrheit im Nahmen und nach dem Willen Gottes verkündigen sollen, und, vermöge ihres heiligen Berufes, über alle Menschengefälligkeit und Menschenfurcht un-

Digitized by Google

endlich erhaben seyn müssen! In Wahrheit ich wundere mich über diesen so öffentlich und unbedenklich verkündigten Lohn unsrer Arbeit! Denn wie leicht könnte das nun der eine oder der andere unter euch mißverstehen und sich einbilden, wir redeten, um dieses Lohns willen, gegen unsre Ueberzeugung, gegen unser eignes besseres Wissen und Gewissen, wie ja jetzt so manches um des Lohns willen geglaubt oder verläugnet, gethan oder nicht gethan wird! Wir redeten nicht um der Wahrheit, nicht um des Rechts und der Pflicht, nicht um eurer uns anvertrauten höhern und ewigen Wohlfahrt willen, sondern aus niedriger, persönlicher Rücksicht, aus persönlicher niedriger Hoffnung oder Furcht, wegen irgend eines zeitlichen Nutzens oder Schadens, um irgend eine angebothene oder gedrohete Empfehlung oder Verwerfung zu erlangen oder zu versuchen! Und was könnten, was würden bey solchen Gedanken und Vorstellungen, die mir von einigen unter euch schon bekannt sind, alle unsere Worte und alle unsere Vermahnungen helfen? Wozu anders könnten und würden sie dienen, als euch die reinste Wahrheit verdächtig zu machen und zu entkräften, und uns selbst in euren Augen zu erniedrigen und zu schänden?

Digitized by Google

In dieser gewiß wichtigen Hinsicht war ich schon entschlossen, dem ergangenen Aufrufe für dieses Mahl aus den obgedachten Gründen nicht zu folgen, weil nehmlich dahier der Gehorsam gegen Obrigkeit und Gesetze Gottlob! ohnehin herrscht, und weil ich euch neulich noch so dringend zur Erfüllung eurer Pflichten, auch als Bürger des Vaterlandes, in dem willigen Tragen der öffentlichen Lasten vermahnte. Indessen habe ich mich aus folgenden Ursachen dennoch anders, und, wie ich hoffe, auch besser besonnen. Ein Mahl, denke ich, ist es ja gar leicht und natürlich, von einer so klaren und wichtigen Pflicht, wie der Gehorsam der Unterthanen gegen Obrigkeit und Gesetze, zu Christen zu reden, welche alle diese Pflicht nicht nur nicht bezweifeln, sondern auch gerne und täglich erfüllen. Zum andern ist der ergangene Aufruf schon in allen benachbarten Kirchen befolgt worden. Es möchte also, wenn gerade in der hiesigen davon geschwiegen würde, in einer Zeit, wo man alles so gerne verdächtig und sich selbst dadurch groß oder empfehlungswerth macht, dieses Schweigen leichtlich andern als den eben angegebenen Ursachen zugeschrieben werden, und einen Verdacht auf die Gemeinde selbst sowohl als auch auf ihren Lehrer in den argwöhni-

Digitized by Google

schen Gemüthern veranlaßen, welchen wir abermahls Gottlob! weder als Menschen, noch als Christen, noch als Unterthanen auf irgend eine Weise verdienen, und welchen ich also auch durch ein aus edlern, aber solchen Gemüthern nicht einleuchtenden, Gründen entsprungenes Stillschweigen, eurer selbst wegen, durchaus nicht veranlaßen will. Endlich lebe ich dann auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß ihr alle mich, meinen Character, meine Grundsätze, meine ganze Denkungs- und Handlungsart viel zu gut kennt, um auch nur einen Augenblick daran zu zweifeln, daß ich euch etwas anders sagen, zu etwas anderm vermahnen könnte und würde, als was ich selbst, nach inniger klarer Ueberzeugung, vor Gott und meinem Gewissen, als Recht und Wahrheit erkenne. Nein, m. F. was immer und allein bey mir gegolten hat, das soll auch heute bey mir gelten, Wahrheit und Recht! Was mich in dieser stürmischen Welt auch für Schicksale treffen, an diese will ich mich halten, und das Bewußtseyn der Treue in ihrem Dienste mit in mein Grab nehmen! Auch ich stehe hier im Nahmen Gottes, als sein Diener, und nicht als irgend eines Menschen Knecht, als Lehrer und Verkündiger seiner Wahrheit, und nicht irgend eines menschlichen Ge-

Digitized by Google

ſetzes und Willens, als Gehülfe und Beförderer eurer Wohlfahrt und ewigen Freude, nach der Kraft, womit er mich dazu beruft! Meinen Gott, meines Gottes ewige Wahrheit und Rechte, meines Gottes Wohlgefallen und Gnade, eure ewige Wohlfahrt und Freude opfere ich keiner perſönlichen Rückſicht, keinem zeitlichen Gewinn, keinen Gütern und Schätzen dieſer Erde, keiner Menſchenfurcht und Menſchengefälligkeit auf! Ich weiß zu gut, was jene und was dieſe werth ſind, um mich deßwegen nur einen Augenblick bedenken zu können! Verlaſſet euch alſo darauf, daß ihr, auch in dieſer gefahrvollen ſtürmiſchen Zeit, heute die Wahrheit von mir hören werdet, ſo gut und ſo viel ich ſie weiß, und ſo weit ſie hierhin gehört.

Text Röm. XIII. 1—7.

Um die vorgeleſenen Worte recht zu verſtehen, muß man die Zeit, worinn der Apoſtel lebte, die Menſchen, womit er es zu thun hatte, und den Sinn, in welchem er an ſie ſchrieb, wohl bemerken. Die Ausſprüche und Vorſchriften des beſten und weiſeſten Mannes können nur gar zu leicht mißverſtanden, übel angewandt, und, was immer das gefährlichſte iſt, nach den Leidenſchaften der Menſchen gedreht werden, wenn man dieſe drey

Stücke nicht stets im Auge behält. Ich muß euch also davon nothwendig das eine und andre sagen, ehe ich den Text selbst erklären kann, und ihr diese Erklärung mit klarem Sinn aufnehmen könnt.

Paulus lebte unter den römischen Kaisern Caligula, Claudius und Nero, welchen man — ich berufe mich auf das einstimmige Zeugniß aller Geschichtschreiber, und das nicht weniger einstimmige Urtheil aller vernünftigen Menschen — alle nur ersinnliche Ehre erzeigt, wenn man sie für wahnsinnig ausgiebt, wie dann am Ende jeder Mensch, welcher bloß seiner Leidenschaft, und ohne alle Rücksichten folgt, mehr oder weniger wahnsinnig ist. Nie haben Menschen, selbst unter den Gewaltigen und Großen der Erde, solche Ausschweifungen und Verschwendungen aller Art, solche Raserey en, solche schreckliche Grausamkeiten begangen, sich so in Menschenqualen erschöpft und im Menschenblute gebadet, als diese drey Ungeheuer auf dem damahligen glänzendsten Throne der Welt, und es so der ganzen Menschheit an ihrem eignen Beyspiele gezeigt, daß aller Glanz der Throne weder den Verlust des gesunden Verstandes und eines guten Herzens zu ersetzen, noch den, dessen

Inneres ein Mahl zerrüttet ist, vor Verachtung, vor Elend und Schande zu schützen vermag. Gewiß konnte es wohl unter allen Menschen dem Apostel Paulus am wenigsten einfallen, behaupten zu wollen, daß diese abscheulichen Tyrannen an Gottes Statt auf der Erde regierten, und Gottes Stellvertreter unter den Menschen seyn sollten. So etwas auch nur zu denken, wärs ja schon die offenbarste Gotteslästerung gewesen. Aber der Apostel hatte es mit Menschen zu thun, die unter ihrer schrecklichen Regierung lebten, mit Römern und römischen Christen, welche die Tyrannen zu Rom in der Nähe kannten, und nur gar zu geneigt waren, sich wider dieselbe aufzulehnen, und zu offenbarem Aufruhre überzugehen. Wirklich war damahls das ganze ungeheure, durch Gewalt und Blut gegründete und zusammengebrachte Römerreich allenthalben voll Empörung und Aufruhr. Nichts ward indessen dadurch gebessert, sondern die Verwirrung und das Elend wurden nur größer, und die blutdürstigen, wüthigen Tyrannen noch blutdürstiger und wüthiger gemacht. In dieser Rücksicht vermahnt nur der Apostel die Christen zu Rom, sich Gottes unerforschlicher Weltregierung zu unterwerfen, in keinem Falle sich gegen die obrigkeitliche, von Gott

Digitized by Google

immer zum Besten der Menschen angeordnete Gewalt aufzulehnen, an keiner Widersetzlichkeit und keinem Aufruhre Antheil zu nehmen, weil Widersetzlichkeit und Aufruhr von einzelnen Menschen, oder auch von einzelnen Ländern und Provinzen nicht bessern, sondern nur das allgemeine Elend vergrößern und höchstens, wie es auch die Folge und die Erfahrung bewieß, nur dazu dienen würden, um einen Tyrannen mit dem andern zu vertauschen. Besonders hatten auch die Apostel dafür zu wachen, daß dem damahls erst in die Welt einzuführenden Christenthume, durch ein unvorsichtiges oder übereiltes Betragen seiner Bekenner, nicht der scheinbare obwohl grundlose Vorwurf erwachse, als ob es den Ungehorsam und Aufruhr der Unterthanen gegen ihre Regenten und deren Gesetze auf irgend eine Art begünstige und unterstütze. Die Vermahnung des Apostels ist also eben so mit Rücksicht auf die damahlige unglückliche Zeit und den Zustand der damahligen Welt zu verstehen, als wenn er und Petrus auch sonst in mehrern Stellen den Sclaven oder Leibeignen Gehorsam gegen ihre Herren predigen und einschärfen. Jetzt weiß es jedermann, daß ein Mensch keine Sache, keine Habe, kein Thier ist, womit man Handel und Wandel trei-

Digitized by Google

ben, den man kaufen und verkaufen, oder sonst auf irgend eine Art, wie andre eigenthümliche Sachen und Güter, verwalten, und verwalten lassen könne und dürfe. Damahls aber waren viele Millionen Menschen Sclaven oder Leibeigne, wurden von ihren Herren gehandelt und wieder verhandelt, bald auf diese, bald auf eine andre, immer aber für die Herren allein nützliche und gewinnreiche Weise verwaltet, und lebten überhaupt in dem schrecklichsten Drucke. Ohne Zweifel liebte und begünstigte der große Gesandte des größten und erhabensten Menschenfreundes, eben so wenig die Sclaverey als die Tyranney. Weil aber, wenn die ungeheure Menge der damahligen Sclaven sich gegen ihre Herren empört hätte, tausendfacher schrecklicher Jammer entstanden, alle Sicherheit der Personen und des Eigenthums verschwunden seyn würde, und sogar, was das wichtigste ist, alle Hoffnung auf einen künftigen bessern Zustand der Menschheit zerstört worden wäre, so wollten die Apostel, daß die Sclaven keine eigne Gewalt brauchen, daß sie sich in ihre traurige Lage einstweilen fügen, daß sie der göttlichen Regierung nicht vorgreifen, und ihren Herren gehorsam seyn sollten. Dafür aber legten sie in die Lehre des Christen-

Digitized by Google

thums selbst einen Keim der Wahrheit, des Rechts, der Liebe und Güte, welcher bey seiner Entwickelung nach und nach ohnehin den schrecklichen Sclavenzustand oder die Leibeigenschaft aufheben und zerstören mußte, und auch wirklich allenthalben, wohin das Christenthum gedrungen ist, aufgehoben und zerstört hat. Ja, m. F. — diese Bemerkung sey mir hier noch wie im Vorbeygange erlaubt — daß ihr Menschen, und als solche keine Habe und Gut eines andern seyd; daß ihr eure menschliche Würde und Freyheit, eure persönlichen Rechte und euer Eigenthum habt; daß man sich schämt und fürchtet, Menschen als Sclaven zu besitzen, oder andrer Menschen leibeigner Sclave zu seyn; das verdankt ihr keiner menschlichen Macht und Weisheit und Gesetzgebung, sondern allein des Christenthums beseligender Wirkung und Kraft, welche auch die Herzen von Barbaren erweicht, und die vorhin harten und mit Blut geschriebenen Gesetze selbst- und herrschsüchtiger Menschen durchdrungen und von den blutigen Flecken gereiniget hat. Den Armen, sagte euer großer Erlöser auch in dieser Hinsicht, den Verlassenen und Bedrängten, wird das Evangelium, die frohe Botschaft, verkündigt! Und wo es verkündiget worden, wo seine Kraft hin

gedrungen ist, da erst sind die menschlichen Gesetze und Rechte gut und menschlich geworden. Das sehet an dem Zustande der alten Welt, wo noch kein Christenthum war, und an dem Zustand der neuen Welt, in Ländern, wo noch kein Christenthum ist. Rühmet und freuet euch um so viel mehr dieser menschenfreundlichen, beglückenden Lehre, und folget um so viel getroster ihren Vorschriften, auch in der dunkeln, stürmischen Zeit. Sie allein meint es treu mit euch, und wird euch gewiß durch alle Gefahren und Stürme zum Ziele eurer sehnlichsten Wünsche, zu Freude und Glückseligkeit führen.

In allen diesen eben kürzlich angedeuteten Rücksichten spricht nun der Apostel zu den Christen zu Rom:

Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt, die Obrigkeit hat ihr Ansehn von Gott. Also auch die, welche jetzt regieren, sind von Gott verordnet. Wer sich demnach gegen sie auflehnt, der lehnt sich gegen eine göttliche Ordnung auf, und wer dieß thut, der hat es sich selbst zuzu

schreiben, wenn er gestraft wird. Die Obrigkeiten sind ja nicht den guten, sondern nur den bösen Thaten furchtbar. Willst du also ohne Furcht vor ihrer Macht leben, so sey rechtschaffen, und du wirst ihren Beyfall erhalten; denn zu deinem Besten hat Gott eine Obrigkeit verordnet. Bist du aber ein Verbrecher, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Gott hat sie verordnet, um den Missethäter zu strafen. Es ist also Pflicht ihr zu gehorchen, nicht bloß aus Furcht vor Strafe, sondern auch aus Gewissenhaftigkeit. Auch die Steuern seyd ihr deswegen schuldig zu bezahlen, denn die Obrigkeiten sind Gottes Beamte, die ihres Berufes warten müssen. So gebet denn jedem, was ihr schuldig seyd, die Steuern dem Steuereinnehmer, die Zölle dem Zollbedienten; erweiset Ehrfurcht, wem sie gebührt, und Achtung, wem sie zukommt!

Mit Beziehung auf alles vorige liegen also in den Worten des Apostels folgende Wahrheiten:

Die Obrigkeit oder, welches hier einerley ist, der Regent eines Landes, ist von Gott verordnet, an Gottes Statt oder Gottes Stellvertreter.

Seine Gesetze verdienen eben darum Ehrfurcht und Gehorsam.

Christen insbesondere müssen die von ihm auferlegten öffentlichen Lasten willig tragen.

Ich will demnach, um das alles deutlicher, eindringlicher, fruchtbarer für Herz und Leben zu machen, in dem Verfolge dieses Vortrages, nach der Anleitung des Textes, über

das Verhalten des Christen gegen Obrigkeit und Gesetze, und unter den öffentlichen Lasten

zu euch reden, und insonderheit folgende drey Fragen zu beantworten suchen:

1) Warum, wann und wie ist die Obrigkeit oder der Regent eines Landes Gottes Stellvertreter, oder an Gottes Statt?

2) Warum, wann und wie verdienen dessen Gesetze, und überhaupt alle menschlichen Gesetze, Ehrfurcht und Gehorsam?

3) Warum, wann und wie müssen die von ihm auferlegten öffentlichen Lasten getragen werden, und insbesondere auch die sogenannte Conscription.

Vorerst denn, warum, wann und wie ist die Obrigkeit oder der Regent eines Landes Gottes Stellvertreter, oder an Gottes Statt? Darum, m. F. weil es jeder Mensch, wenigstens jeder gute Mensch, ist oder seyn soll; darum, weil alle Menschen nach Gottes Bilde geschaffen sind, und Gottes Ebenbild in Vernunft und Unsterblichkeit tragen; darum, weil durch den Ruf, der an sie alle erging: Füllet die Erde, und macht sie euch unterthan, und herrschet über die Fische im Meere, und über die Vögel unter dem Himmel, und über alle Thiere der Erde, auch alle zu Gottes Stellvertretern ernannt waren und wurden; darum, weil der

Mensch alles Gute, was er ist und thut und hat, von Gottes Gnaden hat und ist und thut, durch Gottes Kraft wirkt und genießt und besitzt, im Nahmen und nach dem Willen Gottes unternimmt und vollbringt. In diesem höchst vernünftigen Sinne sagt auch der sonst gewiß bescheidene und demüthige Apostel von sich: Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin. Insonderheit wirkt aber dann ein Mensch recht an Gottes Statt, und ist sein wahrer Stellvertreter, wenn sein Herz recht voll Güte und Liebe ist, und wenn er aus Liebe und Güte recht viel Gutes thut. Denn Gott ist, wie ihr alle wisset, die Liebe, und wer sein Stellvertreter seyn will, muß auch voll Liebe seyn. Bildet euch ja nicht ein, daß Vernunft und Unsterblichkeit, Größe und Hoheit des Geistes allein schon den Menschen zu Gottes Ebenbild und Stellvertreter erheben, wie es da sehr einseitig oft in euren Catechismussen steht. Vernunft und Unsterblichkeit, Hoheit und Größe des Geistes hat auch, um es hier sagen zu dürfen, der Teufel. Wer hat aber je geglaubt, daß dieser an Gottes Statt wirke, oder sich zu sagen erkühnt, daß er Gottes Ebenbild und

Stellvertreter sey? Und warum nicht? Weil es ihm bey aller Vernunft und Unsterblichkeit dennoch an der Liebe, diesem Hauptkennzeichen der Gottheit, bey aller Größe und Hoheit des Geistes dennoch an Güte des Herzens gebricht, weil dieses von Selbstsucht und Bosheit erfüllt, aber von Güte und Liebe entblößt ist. O! m. F. wie froh, wie groß und glücklich würden wir alle uns fühlen, wie freudig einst sterben, und wie voll reiner inniger Freude alsdann aus jenen Wohnungen des ewigen Lichtes und Friedens auf unsre jetzt so mißhandelte und bedrängte Erde zurücksehn, wenn diese Gemeinde, wenn dieses unser Vaterland, wenn alle Menschen und Völker erst ein Mahl dem hohen, an sie ergangenen Rufe folgten, und aus lauter Stellvertretern Gottes der ewigen und ewig beglückenden Liebe bestünden! Wenn alle, jeder an seinem Orte, in seinem Berufe, nach seinen Umständen und Kräften, an Gottes Statt handelten, und die Stelle ihres liebevollen Vaters im Himmel durch Güte und Liebe verträten! Wenn alle von Gottes Gnaden, in Gottes Nahmen, nach Gottes Willen, in ihren verschiedenen Beziehungen, nach dem verschiedenen Maße der ihnen verliehenen Gaben, als Kinder,

Digitized by Google

als Söhne und Töchter, als Haushalter und Stellvertreter des einen großen und ewigen Vaters und Herrschers lebten und wirkten! — Daß nun der Regent eines Landes in einem höhern und herrlichern Maße, als andere weniger vermögende und weniger hervorragende Menschen, an Gottes Statt seyn, als Gottes Stellvertreter handeln könne und solle, versteht sich leichtlich von selbst. Denn gerade ihm hat Gott ja das vorzüglichste Maß von Macht, von Ansehn und Einfluß, von Gütern und Schätzen zu dieser hohen und herrlichen Absicht verliehen. Ja wahrlich! wenn er es dazu gebraucht; wenn er die hohen und heiligen Pflichten seines erhabenen Berufes, aus reiner Liebe zu Gott, an dessen Statt er unter den Menschen seyn soll, aus reiner Liebe zu den Menschen erfüllt, unter welchen er Gottes Vaterstelle vertritt; wenn er von Gottes Gnaden, durch Gottes ihm verliehene Macht, nach Gottes ihm bekannten Willen, auch Gottes Wahrheit und Recht, und Unschuld und Tugend beschützt, ermuntert, erhebt und immer weiter auf Erden verbreitet; wenn er von Gottes Gnaden, nach Gottes ihm bekannten Willen, durch Gottes ihm verliehene Macht die Zufrieden-

Digitized by Google

heit, die Freude, die gegenwärtige und künftige Wohlfahrt der Menschen, der Kinder Gottes, durch seine Anordnungen und Gesetze voll Weisheit und Liebe befördert; wenn durch seine Anstalten, durch seine Anstrengung, Wachsamkeit und Fürsorge der Segen Gottes in dem ihm anvertrauten Lande wohnt, und nicht nur Ruhe, Friede und Ordnung, die zwar höchst schätzbare Güter, aber doch immer nur Bedingungen für höhere Güter sind, und die am Ende auch auf jedem Kirchhofe wohnen und gelten, sondern neben und mit diesen und durch dieselben auch Leben und Lebensgenuß, reges Leben und froher Lebensgenuß, Betriebsamkeit, und häuslicher und öffentlicher Wohlstand unter den seiner Regierung übergebenen Völkern blühen und herrschen; wenn er in der Glückseligkeit derselben seine eigne ganze Größe und ganze Glückseligkeit suchet und findet, nach dem erhabenen, herrlichen Vorbilde dessen, an wessen Statt er seyn will und seyn soll: ja wahrlich! dann ist und handelt er an Gottes Statt; dann leuchtet an ihm in einem vorzüglichen Glanze das Bild des allgütigen, allliebenden Vaters im Himmel; dann vertritt er mit Wahrheit und Würde dessen Stelle unter den Menschen; dann ist er un-

Digitized by Google

serer reinsten Verehrung und unserer heisesten Liebe vor allen andern werth. — Ob ein Regent das nun sey? ob er so Gottes Stelle vertrete? Das können keine menschlichen Worte, das können keine öffentlichen, auch noch so prunk- oder gehaltvollen Reden, sondern das müssen allein seine eignen, seine guten, edlen, menschenfreundlichen, gottgefälligen Thaten beweisen; das müssen die dankbaren Thränen der geretteten, beschützten, erhobenen Unschuld; das die Freudenthränen der unterstützten und getrösteten Armen und Elenden, der Wittwen und Waisen bezeugen; das muß und wird mit lauter unverhörbarer Stimme seiner Unterthanen Glück, des Landes blühender Wohlstand, der ihn allenthalben umgebende und seinen Schritten folgende Segen, der Segenstausch und das Gebet aller Redlichen und Guten den Ländern und Völkern der Erde, der Welt und Nachwelt verkündigen; das steht in den Herzen seiner Unterthanen und Völker, denen er Herrscher und Vater durch Weisheit und Liebe Gottes Stellvertreter ist, stärker und fester als in Erz und Marmor gegraben; das wird, als eine der größten Segnungen des Himmels, als eine der edelsten Zierden der Menschheit, von Geschlecht zu Geschlecht überliefert. O! großes, beneidenswür-

Digitized by Google

diges Loos eines Menschen, der so an Gottes Statt seyn kann, welchen Gott auf solche Weise zu seinem Stellvertreter erkießt! O! unvergänglicher Preis, und des Himmels und der Erde edelster Segen dem weisen, dem guten und liebevollen Regenten, dem Herrscher und Vater, der so an Gottes Statt ist, so Gottes Stelle unter Gottes Kindern auf Erden vertritt! Auf ihn siehet Gott, der ewige, allmächtige Herrscher und Vater, mit unaussprechlichem, väterlichem Wohlgefallen herab, und bewahrt ihm das herrlichste Kleinod unvergänglicher Ehre und des ausgebreitetsten, segensvollsten Wirkens in andern und höhern Gegenden seines unermeßlichen und ewigen Reichs! Ihm jauchzt sein beglücktes, von ihm geliebtes und ihn liebendes Volk voll Dank und Freude entgegen, und fleht um seine späteste Rückkehr in der Seligen Wohnsitz zu dem allgemeinen Vater der Menschen, dessen Bild und Stellvertreter er unter ihm war! Seiner, seiner Einrichtungen und Anordnungen, seiner Güte und Liebe freuet sich noch der späteste Enkel, und denkt mit inniger Rührung des einst so guten, so liebevollen Herrschers und Vaters des Landes! — Heil und Segen aber auch dem Volke, das einen solchen Regenten, einen Stellvertreter Gottes dieser

Digitized by Google

Art in seiner Mitte besitzt, das dessen Werth, in inniger allen Stürmen trotzender Treue und Liebe, erkennet und fühlt! Ihm hat die Vorsehung eine ihrer köstlichsten Gaben verliehen! Unter ihm werden sich das Recht und die Wahrheit begegnen, und Friede, und fromme, gottgefällige Freude einander umarmen! Es wird unter einem solchen Herrscher und Vater sicherer und schneller, als andre weniger beglückte Menschen und Völker, seine große Bestimmung auf Erden, seine noch größere Bestimmung im Himmel erreichen.

Demnächst: Warum, wann und wie verdienen die Gesetze eines solchen Regenten, und überhaupt alle menschlichen Gesetze, Ehrfurcht und Gehorsam? Darum, weil ohne Gesetze keine menschliche und bürgerliche Gesellschaft bestehen, keine menschliche und bürgerliche Ordnung erhalten und gesichert, keine menschliche und bürgerliche Wohlfahrt erreicht werden kann, indem ohne sie nur Willkühr und Eigenmacht herrschen, und in gleichem Grade das Glück jedes Einzelnen und des Ganzen zerstören; darum, weil sie der weise und gute Regent zu jenem hohen und heiligen Zwekke, und also zur Erreichung und Beförderung

Digitized by Google

der göttlichen Absichten giebt, und eben dadurch an Gottes Statt handelt und Gottes Stelle vertritt, darum also, weil sie unsrer und unsres Geschlechtes Erhaltung, Ruhe und Wohlfahrt eben so nothwendig als förderlich sind; dann endlich, wenn sie weise und gut sind, wenn sie dieser großen Absicht wirklich entsprechen, und eben so wohl des Einzelnen, als die allgemeine Wohlfahrt gründen und sichern. Woran aber erkennen wir dieses? Durch welche Merkmale sollen wir weise und wohlthätige von unweisen und verderblichen Gesetzen unterscheiden? Wann ist es Zeit, um des allgemeinen Besten willen, dem gegebenen Gesetze, nach Vernunft und Pflicht zu gehorchen, und wann, nach eben denselben, den verlangten Gehorsam zu weigern? — Ich weiß nicht, m. F. wie sonderbar sich unser Zeitalter, nicht eben zu seinem Ruhm oder Vortheile, durch hochtrabende und nichts sagende Worte, welche gleichwohl zu großen und allgemein schädlichen Mißverständnissen Veranlaßung geben, benommen hat, und noch immer benimmt. Es wechselt ordentlich damit ab, um ja aus einer Verwirung aller vernünftigen Begriffe in die andre zu stürzen. Vor noch nicht vielen, vor etwa acht bis zehn Jahren, wurde von nichts gesprochen, als von der Herr-

schaft der reinen Vernunft. Die Vernunft ist ohne allen Streit die herrlichste Gottesgabe. Nur ihre Herrschaft hat sich eben damals nicht zu ihrem Ruhme gezeigt. Denn bald setzte jeder, vermöge der allgemein genährten und in unsern Tagen so kräftig gepflegten Eitelkeit, seine eigne, sehr beschränkte, sehr unreine, von Wahn und Leidenschaft geblendete Vernunft an die Stelle der allgemeinen und reinen, welche doch im Reiche des Rechts und der Wahrheit allein gelten soll und darf. Seit einiger Zeit ist es nun Mode geworden, auf eine eben so sinnlose Weise von einer Herrschaft des Gesetzes und von einem Willen des Gesetzes zu reden. Dieser Ausdruck ist nun eben so unbestimmt und schwankend, daß er leicht und bald zu großen und schädlichen Mißverständnissen, und wohl gar zu Tyranney und Sclaverey führt, welche doch jeder vernünftige und gute Mensch, als Ebenbild und Stellvertreter Gottes auf Erden, von ganzem Herzen verabscheuen muß. Ey! seit wann sind denn die Gesetze lebendige, persönliche, vernünftige Wesen geworden, die einen Willen haben, und denselben andeuten können? Gesetze können ja ihrer Natur nach nichts anders seyn, als der in Buchstaben und Worte aufgefaßte und er-

Digitized by Google

klärte Wille entweder Eines oder Mehrerer, oder auch wohl eines ganzen Volkes. Das erste findet unter der Herrschaft von Einem, das andere unter der Regierung der Vornehmsten eines Landes, das letzte in Volksregierungen statt. Sie kommen also auf jeden Fall von Menschen, und können deßwegen, je nachdem auch diese sind, weise oder unweise, recht oder unrecht, gut oder böse, sanft oder hart, wohlthätig oder verderblich, erträglich oder unerträglich seyn, unsre Hochachtung oder Geringschäzzung verdienen. Ob mir einer mit dem Schwert in der Hand befiehlt, was er will und was ich thun soll, oder ob mir ein andrer, nach einer mühsamen und langweiligen Aufzählung aller seiner Erwägungen sagt, was er über mich, über die Meinigen, und über mein Vaterland beschlossen hat und beschließt; jenes ist der Wille eines Menschen, und dieses ist der Wille eines Menschen; jenes kann ganz recht und gut, und dieses kann ganz recht und gut; aber jenes kann eben sowohl böse und verderblich, und dieses verderblich und böse für mich, für die Meinigen, für meine Mitmenschen und mein Vaterland seyn. Bey jenem sowohl als bey diesem, geht meine menschliche Freyheit und Würde, und oft auch meine ganze Wohlfahrt verloren,

Digitized by Google

wenn ich mich nach keinen klaren, vernünftigen, einleuchtenden Gründen bestimmen darf, aus welchen ich den mir im Gesetze erklärten Willen des Einen, oder der Mehrern, oder Aller befolgen oder verwerfen muß. Ohne diese klaren, vernünftigen, einleuchtenden, mich und andere bestimmenden Gründe giebt es ja keine Herrschaft des Gesetzes, sondern bloß eine Herrschaft der Gewalt. Denn ohne dieselbe hört das Gesetz selbst auf ein Gesetz, das ist, ein Ausspruch des Rechts und der Wahrheit zu seyn, und wird oder bleibt der bloße, nackte oder verkleidete Wille eines oder mehrerer, vielleicht böser und verdorbener Menschen. Zum Glücke läßt sich indessen die Nützlichkeit oder Schädlichkeit, die Annehmlichkeit oder Verwerflichkeit aller menschlichen Gesetze, und das vernünftige, pflichtmäßige, gewissenhafte Verhalten gegen dieselben, von jedem nur selbst vernünftigen und guten Menschen im Allgemeinen gar leicht beurtheilen. Es giebt nehmlich — und das bitte ich euch zum weitern Nachdenken wohl zu behalten — zweyerley Gesetze, geschriebene und ungeschriebene. Jene stehen auf dem Papier, diese in dem Herzen jedes vernünftigen und guten Menschen; jene sind veränderlich und wan-

Digitized by Google

delbar nach Umständen und Zeit, diese unter allen Umständen und zu allen Zeiten dieselben; jene dauern eine kurze Frist, diese aber immer und ewig; jene sind von gar keinem Werthe ohne diese, diese gelten alles ohne jene; jene kann man gar oft und häufig entbehren, diese hat man stets und in allen Verhältnissen nöthig; jene endlich kommen von Menschen, diese aber von Gott. Und welches wären denn diese, dem Menschen ins Herz gegrabenen, unwandelbaren, ewigen, unentbehrlichen, alles geltenden göttlichen Gesetze? Ihr findet sie auch von dem Apostel Paulus in Worte aufgefaßt Ephes. V. 9. Die Frucht des Geistes ist Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit. Ja Güte, Liebe, Recht, Wahrheit hat der allweise und allgütige Schöpfer mit unvertilgbaren Flammenzügen in das Herz jedes vernünftigen und guten Menschen gegraben. Selbst in den Herzen der Verkehrten und Bösen erlöschen diese nie ganz, und niemals auf immer. Sie machen das Grundgesetz, den erhabenen und ewigen Codex der ganzen vernünftigen Menschennatur aus. Alle geschriebenen menschlichen Gesetze nun, welche mit diesen ungeschriebenen, ins Herz gegrabenen, also mit Güte, mit Liebe,

Digitized by Google

mit Recht und Wahrheit übereinstimmen, welche ihnen auch nur nicht widersprechen, die sind weise, sind gut und wohlthätig, sind eurer Achtung und Beobachtung werth. Die verdienen, gleichsam als Aussprüche der Gottheit durch den Mund auserkohrener Menschen, euren willigen, euren freudigen, euren unbedingten Gehorsam. Denen könnt ihr nie gehorchen, ohne zugleich eure eigne und die allgemeine Wohlfahrt zu befördern und jenen hohen Frieden des Gewissens zu fühlen, welcher das untrügliche Kennzeichen des göttlichen Beyfalles ist. — Alle geschriebenen menschlichen Gesetze aber, welche dawider streiten, welche also gegen Güte, gegen Liebe, gegen Recht und Wahrheit anlaufen und kämpfen oder sich damit auf keine Weise vereinbaren lassen, die können auch unmöglich weise und gut seyn, oder sich mit unsrer Natur und Bestimmung vertragen; die können eben so wenig von Gott kommen, der der ewige unerschöpfliche Urquell der Güte, der Liebe, der Wahrheit und des Rechts ist, der sich nie widerspricht, oder uns durch irgend einen Stellvertreter auf Erden Gesetze ertheilt, welche mit diesen seinen laut sprechenden Stellvertretern in unserm Innern streiten; die dürfen wir auch als gute

Menschen und Christen in keinem Falle beobachten, weil es uns nie erlaubt ist, oder seyn und werden kann, auch nur um einen Schritt von Güte, von Liebe, von Recht und Wahrheit zu weichen. Selbst der große Apostel, welcher eben um der Wahrheit, um des Rechts willen in unserm Texte mit solchem Ernste gebiethet, der menschlichen Obrigkeit um des Gewissens willen, und nach Gottes Ordnung unterthan zu seyn, spricht in einem solchen Falle: Werdet nicht der Menschen Knechte; und sein großer Gehülfe in der Verbreitung der göttlichen Wahrheit, Petrus: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Beyde handelten diesem großen Grundsatze in ihrem ganzen Leben gemäß und versiegelten die Wahrheit desselben mit ihrem Blute. Ja das erhabenste Muster und Vorbild aller menschlichen Tugend und Vollkommenheit, der würdige und hochgelobte Sohn und Stellvertreter der Gottheit auf Erden, Jesus Christus, welcher sich auch dem bittersten Unrechte der weltlichen und obrigkeitlichen Gewalt mit so beyspielloser Selbstverläugnung hingab, verwarf doch mit edlem,

ſtandhaftem Sinne, die ihm von derſelben anbefohlene Verläugnung des Rechts und der Wahrheit. Er wollte lieber dem innern ungeſchriebenen Geſetze gehorchen und ſterben, als ſein Leben durch Beobachtung des äußern geſchriebenen, aber ungerechten und mit der Wahrheit ſtreitenden, feige und niederträchtig erhalten. Es iſt ſein Gebot in einem ſolchen, zwar jetzt wohl ſeltenen und kaum denkbaren, aber doch immer möglichen, und dann deſto härteren und glorreicheren Streite. Matth. X. 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht können tödten; fürchtet euch vor keiner menſchlichen Macht und Gewalt, wenn es um Wahrheit und Recht gilt; nein, fürchtet nur den, der Leib und Seele auch noch in jener Welt zu ſtrafen vermag.

Endlich: Warum? wann? und wie? müſſen die von der Obrigkeit oder dem Regenten auferlegten öffentlichen Laſten getragen werden? und insbeſondere auch die ſogenannte Conſcription? Ich antworte in einer ohnehin klaren Sache kurz: Darum, weil ohne öffentliche

Lasten und Abgaben kein Volk, kein Land, kein Staat, keine größere oder kleinere, bürgerliche oder kirchliche Gesellschaft bestehen kann; darum, weil jeder Unterthan eines Landes, jeder Bürger eines Staates, jedes Glied einer bürgerlichen oder kirchlichen Gesellschaft, welches die Vorzüge und Vortheile derselben genießen will, auch das Seinige zu ihrer Erhaltung, Verbesserung, Vervollkommung beytragen muß; darum, weil ohne diesen Beytrag der Einzelnen nothwendig bald das Ganze, und mit demselben Ordnung, Ruhe, Sicherheit, Wohlfahrt, jeder Vorzug und Vortheil des Lebens zu Grunde gehen würden. Wann müssen diese Lasten getragen werden? Immer, weil sie nie mit unserer Pflicht, nie mit dem Gewissen, nie mit jenen innern ungeschriebenen und ewigen Gesetzen, mit Güte, Liebe, Recht und Wahrheit im Widerspruche stehen, oder dieselben verletzen, sondern vielmehr allen in einem hohen Grade gemäß sind; immer, weil mir wohl im Einzelnen Unrecht geschehen, zuviel gefordert und aufgebürdet werden kann, wogegen mir die Beschwerde darüber und das Nachsuchen des Rechten erlaubt ist; immer, weil meine und jedes Einzelnen Widersetzlichkeit und Widerstand, und alle aus demselben so leicht hervorgehende Unordnung, Ver-

Digitized by Google

wirrung und Elend, mit jenem möglichen oder wirklichen Unrecht und Schaden in gar keinem Verhältnisse stehen; immer, weil selbst dieses Unrecht, dieses Zuviel, diese Ueberbürdung, so unangenehm und schmerzlich sie mir auch sind, doch nie mit meinem Gewissen, nie mit meiner Pflicht, nie mit Güte, Liebe, Recht und Wahrheit zu streiten vermögen, weil mich diese vielmehr dafür beruhigen und belohnen, wenn ich reichlich, überflüßig, über meine eigentliche Pflicht im Verhältnisse mit andern, zum allgemeinen Besten das Meinige gethan habe und thue; immer endlich, weil die Verwendung dieser öffentlichen Beyträge und Abgaben durchaus nicht zu meiner Rechenschaft oder Verantwortung steht, sondern lediglich dem überlassen bleiben muß, welchen die Vorsehung an die Spitze des Ganzen gestellt hat, welcher dasselbe also auch nach seinem Vermögen zu ordnen und zu leiten verpflichtet ist, und dafür einem höhern als menschlichen Richter ewig verantwortlich bleibt. Wie sie endlich getragen werden müssen, diese öffentlichen Lasten? Willig und freudig, wie natürlich der gute Mensch, und insbesondere der Christ, alles Gute thun, alle seine Pflichten erfüllen, und zu allem Guten mit allen seinen Kräf-

ten, mit seinem ganzen Vermögen, und selbst, wenn es noth wäre, mit Aufopferung seines Lebens beytragen soll.

Ich komme nun zu derjenigen öffentlichen Last, welcher nach dem Wunsche der Regierung noch besonders gedacht werden soll, der sogenannten Conscription. Weder in unserm Texte, noch überhaupt in der ganzen Bibel wird derselben nahmentlich erwähnt. Ich muß euch aber sagen, daß sie eine alte römische Erfindung ist, wie schon ihr Nahme (conscriptio militum) beweißt, daß sie zu des Apostels Paulus Zeiten noch viel härter und drückender als in den unsrigen im Gange war, und von ihm ohne Zweifel mit unter den Gegenständen begriffen wurde, worinn man der Obrigkeit, welche die Gewalt hat, nachgeben soll; daß sie endlich von den Neuern jenen alten Weltstürmern, den Römern, wie so manches Andere abgeborgt und nachgemacht ward.

Wollte mich jemand über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit dieser Veranstaltung fragen, so würde ich antworten, daß diese von der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit des Krieges überhaupt, und des Angriffs — oder

Digitized by Google

Vertheidigungskrieges insbesondere abhange, daß also, wie jeder leicht einsieht, die Beantwortung der Frage offenbar nicht hierher gehört. Fragt man aber, ob die Conscription ein Gut, oder ein Uebel, ein Glück oder ein Unglück sey? so ist die Antwort nicht nur natürlich und leicht, sondern gehört auch der Folge wegen nothwendig hierhin. Wenn also der Krieg, nach dem Urtheile aller guten und vernünftigen Menschen, und selbst nach dem lauten Urtheile der größten Krieger, Eroberer und Helden, kein Gut, sondern ein großes Uebel, kein Glück, sondern ein schweres Unglück für die Menschheit ist, so ist es die Conscription nicht weniger, durch welche ja der Krieg eben unterhalten und geführt werden muß. Gewiß ist es auch der Wille Gottes, des ewigen und allliebenden Vaters nicht, daß die Menschen, seine Kinder, Kriege führen und erobern, oder sich zu diesem Zwecke conscribiren lassen sollen. Aber Gott läßt doch den Krieg, diese Schande der Menschheit unter gebildeten Völkern, wie so manches andere Böße und Uebel, und folglich auch die Mittel um Kriege zu führen, Werbungen und Conscriptionen, offenbar zu. Er duldet hier, wo er gerade am furchtbarsten ist, wie in so

manchen andern, weniger auffallenden oder schrecklichen Fällen, den Sturm der menschlichen Leidenschaften, welchen er zuletzt nur, mit allmächtiger Hand zu seinem hohen und herrlichen Endzwecke lenkt. Daran haben wir euch so oft schon erinnert, und euch diese alles ordnende und lenkende Hand des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters, in der ganzen Geschichte unseres Geschlechtes, an gar vielen und merkwürdigen Beyspielen einzelner Menschen und ganzer Völker und Reiche gezeigt. Die Frage ist also eigentlich diese: Was ist die Pflicht des vernünftigen und guten Menschen, des Christen, wenn sich unter Gottes unerforschlicher Regierung alle Umstände zu einer Sache so vereinigen, daß jeder Widerstand eben so unmöglich als pflichtwidrig wird? Was soll er thun, was ist seine Pflicht, wenn es heißt, wie dort bey dem Propheten, Jesaj. XIV. 27. Der Herr Zebaot hat es beschlossen, wer will es wehren? Seine Hand ist ausgereckt, wer will sie wenden? Ich denke doch wohl, nachgeben, gehorchen, Gott vertrauen. Und nun sehet euch doch ein Mahl um in der Welt, m. F. allenthalben, vom Abend bis zum Morgen, vom Mittag bis gen Mitternacht flammt die Wuth

Digitized by Google

der Menschen, brennt das verzehrende Feuer des Kriegs. Allenthalben, in Deutschland, in Frankreich, in Oesterreich, in Italien, in Pohlen, in Preußen, in Rußland wird zu diesem Zwecke conscribirt, recrutirt, geworben. Unter dem eisernen Joche des asiatischen Despotismus lassen die Sultane Menschen für ihre Fehden und Kriege mit ganzen Schaaren ausheben, und selbst in dem freyen, mit einer so vortrefflichen Verfassung gesegneten, von einem so edlen Volke bewohnten England werden Matrosen und Schiffsoldaten mit schrecklicher Gewalt und mannichfaltigem Jammer gepreßt. Ich weiß nicht, und ich bezweifle es sogar sehr, ob in der gegenwärtigen allenthalben so gespannten und doch so schwankenden Lage unseres Welttheils auch der beste und gütigste Fürst im Stande wäre, sein Volk von der Last der Conscription zu befreyen, ob ihn nicht höhere Rücksichten, und heilige Pflichten nöthigen würden, dieselbe beyzubehalten. Denn auch er schwimmt ja, wie wir alle, als ein Rohr auf dem brausenden und wogenden Strohme, und muß, eben so wie wir, oft weit mehr der unaufhaltsamen Gewalt der Umstände weichen, als den Gefühlen seines Herzens gehorchen. — Wie könnt ihr denn nur, wenn ihr auch noch so

Digitized by Google

gerne wolltet, euch oder eure Söhne, dieſer Laſt, dieſem Uebel, dieſer von euch ſo gefürchteten Drangſal entziehen? Nur durch ein geſetzliches, aber hartes und koſtbares Mittel, durch Loskaufung oder Stellerſetzung. Durch offenbare Widerſetzlichkeit wird es kein Vernünftiger unter euch glauben, und noch viel weniger je dazu rathen. Denn dieſe iſt nicht nur gegen alle menſchliche und chriſtliche Pflicht; ſondern alle Verwirrung, aller Jammer, alles unüberſehbare Elend, welches daraus für euch oder die Eurigen früher oder ſpäter entſpringt, würde dann euer Gewiſſen belaſten, euch euer Leben verbittern und euren Tod einſt erſchweren. Oder meint einer und der andere etwa durch heimliche Flucht? Außerdem aber, daß dieſe ſchwer und gefährlich iſt, ſo würde ſie auch mit Falſchheit, mit Feigheit, mit Liſt und Betrug, mit Lügen und Laſter nothwendig verknüpft ſeyn, die ſich ein guter Menſch und ein Chriſt, eben auch um des Rechts, um der Wahrheit, um des Gewiſſens willen, niemahls erlaubt. Ihr würdet dadurch weit mehr an eurer Gemüthsart, an eurem Gewiſſen, überhaupt an eurem Seelenwohle verlieren, als ihr für euren Körper, oder für manche andere Rückſichten und Bedürfniſſe,

Digitized by Google

gewinnt. Und da wißt ihr ja den Ausspruch eures großen und erhabenen Führers; was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und doch Schaden nimmt an seiner Seele? Ehrlich gestanden, glaube ich auch, daß alle, welche jetzt, selbst gegen ihre Neigung und der Ihrigen Wünsche, aus bloßem Pflichtgefühl, dem an sie ergangenen oder ergehenden Kriegsrufe folgen, weit mehr von ihrer eigentlichen menschlichen Freyheit, von ihrer wahren menschlichen Würde haben und behalten, als so manche, welche vormahls, bloß um des Geldes, um eines schnöden Gewinnstes, um eines kleinlichen Ehrgeizes willen, oder aus noch niedrigern Rücksichten, sich zum Kriege verdingen. Jene haben doch unter allen Umständen und allem Wechsel der Dinge den gewiß großen und edlen Trost in ihren Herzen, daß sie weder um Geld, noch um Gewinn, noch aus schnöder Lust den ernsthaften und blutigen Schauplatz des allgemeinen Jammers betreten, sondern daß sie im Gefühle einer unausweichlichen Pflicht ruhig und getrost, ohne eigennützige oder selbstsüchtige Absicht, den Fahnen des Fürsten oder des Vaterlands folgen.

Gehet also, ihr Jünglinge dieser Gemeinde,

— ich vermahne euch, aus und nach allen angeführten Gründen herzlich dazu — gehet auch hier den geraden Weg, welchen euch das Christenthum zeigt. Thut das, was euch unter Gottes Herrschaft und Weltregierung die Umstände zur unvermeidlichen Pflicht machen, mit ruhigem Sinn und getrost. Vergesset es nie, daß ihr mit einem solchen Sinne unter seinem unmittelbaren und ewigen Vaterschutze steht. Gedenket des kindlichen Geistes, der euch belebet, durch welchen ihr euch nicht mehr fürchten, sondern zu ihm als eurem Vater emporsehen und hinzunahen sollt. Er ist, wie ihr wißt, allenthalben zu Hause und im Felde, in der Stille, im Sturme, im Frieden und im Kriege, im Leben und im Tode bey euch und um euch. Allenthalben kann euch ohne sein Wissen nichts widerfahren, ohne seinen Willen kein Haar von eurem Haupte fallen. Davon hat euch sein Sohn und Stellvertreter unter weit größern und augenscheinlichern Gefahren versichert, als die eurigen sind oder seyn können. Allenthalben kann und will und wird er euch in Leiden und Gefahren beschüzzen, oder jedes Leiden und jede Gefahr zu eurem Besten, zu eurer Glückseligkeit wenden, wenn ihr nur ihn liebt und gut seyd. Ist Gott

für euch, wer kann denn wider euch seyn? Und warum wolltet ihr euch denn fürchten? Warum nicht getrost und muthig an seiner Vaterhand wandeln, wohin er euch durch unvermeidliche, aber von ihm vorher gesehene, und in seinem höhern Rathe begriffene Umstände führt? Euch, seine Kinder und Söhne? Euch, für die er seinen eingebornen Sohn gab? Euch, denen er mit ihm und durch ihn so gern alles geben will, was zu eurem Besten gereicht? O! ihr Kleingläubigen, wozu nützte euch denn euer Glaube, des Christenthums heilige, tröstende, erhebende Wahrheit, wenn ihr euch jetzt noch und abermahls fürchtet? — Selbst euch, ihr Eltern, ihr Väter und Mütter und Schwestern in dieser Gemeinde, rathe und vermahne ich heute eben so wohlmeinend und herzlich, daß ihr euch diese Sache auch von einer andern, weniger sonderbaren und trostlosen Seite, als ihr es mehrentheils zu thun gewohnt seyd, vorstellen, und eben damit euch und die Eurigen nicht nur beruhigen und trösten, sondern auch zur willigen Pflichterfüllung stärken und ermuntern möget. Ich rathe und vermahne euch, die einfache und klare Wahrheit wohl zu bedenken, daß die Welt allenthalben Gottes ist, und daß wir Menschen allent-

Digitized by Google

halben in seiner Hand, und unter seinem Vaterschutz sind! daß eure Söhne oder Brüder, in der Ferne sowohl als in der Nähe, in dem einen Stande so gut als in dem andern, gute und zufriedene Menschen werden können, wenn sie nur jene inneren, ungeschriebenen und ewigen Gesetze, die sie ja alle allenthalben mit sich herum tragen, befolgen, wenn sie also Gott vor Augen, und Liebe und Güte, und Recht und Wahrheit im Herzen behalten. Dazu könnt ihr ihnen vornehmlich durch euren Unterricht, durch eure Erziehung, durch euer Beyspiel verhelfen. Ziehet sie denn auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn! Dann habt ihr das Eurige gethan, und könnt ihr Schicksal ruhig und sicher dem allmächtigen und ewigen Herrn und Vater befehlen. Dann könnt ihr in jedem Falle mit Wahrheit und beruhigendem Selbstbewußtseyn sprechen: Der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen, im Geben und Nehmen sey sein heiliger Nahme gelobt! dann des Apostels Worte voll Trost und Zuversicht zu den eurigen machen: unsre Kinder leben, sie leben dem Herrn; unsere Kinder sterben, sie sterben dem Herrn; ja, in der Nähe und in der Ferne,

Digitized by Google

im Frieden und im Kriege, in Sicherheit und Gefahr, im Leben und im Tode sind sie dem Herrn.

Lasset mich nun diesen doch länger gewordenen Vortrag mit einer doppelten kurzen, aus demselben fließenden, Bemerkung beschließen. Ein großer mannichfaltiger Jammer lastet jetzt auf den Völkern Europas. Nur die Blindheit kann ihn nicht sehen, nur die Niederträchtigkeit wird ihn verläugnen, nur die ehr- und herzloseste Selbstsucht gefühllos und kalt dabey bleiben. Ein großer Theil des allenthalben herrschenden Elendes liegt immer auch mit in der Entfremdung der Unterthanen von ihren Regenten, in dem gegenseitigen Mangel an Vertrauen und Liebe, in der daraus entspringenden mehr oder weniger starken Verletzung aller der heiligen Pflichten, die wir euch heute empfehlen. Das zu beklagen, ist leicht. Dawider zu eifern, noch leichter. Am leichtesten sich in vielen und hochtrabenden Worten über Gehorsam und Pflicht zu verbreiten. Aber das Uebel zu heilen; die schwere herrschende Krankheit zu heben, ist schwer, schwerer als mancher wohl denkt. Denn dazu muß man ihre wahre Ursache erforschen, und die rechten Mittel gebrauchen. Und

Digitized by Google

welches wären jene und diese? Ich maße mir kein Urtheil darüber an; aber meine Gedanken will ich bey dieser Gelegenheit öffentlich und gerade hin sagen. Ein unseliger Geist hat sich über unsern ganzen Welttheil und, mehr oder weniger, in alle einzelne Gegenden desselben verbreitet, der Geist der falschen Größe, des eiteln Wahns, der unersättlichen Herrschsucht, der nie zu stillenden Habgier, der schamlosen Selbstsucht, des alles verschlingenden Eigennutzes, unter Hohen und Niedrigen, unter Großen und Kleinen. Dieser hat alle Herzen gleichsam verkrustet, für alle Gefühle des Rechts und der Wahrheit, der Güte und Liebe unzugänglich, und für jede durch dieselben zu erfüllende Pflicht ungeneigt und unfähig gemacht. Dieser hat auch das heilige Band des Rechts und der Liebe zerrissen, welches allein die Völker mit ihren Regenten innig und unauflößlich verknüpft. Dieser verderbliche Götze wird durch alles, was wir in diesem Zeitalter sehen, insonderheit aber durch niedrige Heucheley und Schmeicheley, und durch alle Arten der gröbern und feinern Sinnlichkeit, unter den einen sowohl als unter den andern genährt und gleichsam gemästet. Ihm werden ohne Bedenken Wahrheit und Recht, Güte und Liebe täglich mit großer Niederträchtigkeit

zum Opfer gebracht, und unter dem Schlachten derselben verstummen allmählich und ersterben endlich alle bessern, edlern Gefühle, jeder Gedanke an wahre menschliche Wohlfahrt und Würde. Das ist die Krankheit, die tödtliche Krankheit dieses Geschlechts.

Und die Mittel dawider sind jedem nahe und jedem bereit. Schon ein Mahl hat, wie wir euch sagten, und wie es die Geschichte bezeugt, das Christenthum den harten grausamen Geist, welcher Sclaverey und Leibeigenschaft in die Welt einführte, und alle Menschenrechte mit Füßen trat, durch Wahrheit, durch Recht, durch Güte und Liebe besiegt. Jedermann schämt sich jetzt in allen christlichen Ländern Sclaven zu halten, oder selbst Sclave zu seyn. Eben so waren in den frühern, dem gegenwärtigen Zeitpunkte vorhergehenden, Jahren, durch die in mehrere Menschen lebende und wirkende Kraft dieser heiligen Lehre, die Götzen unsrer Tage, Herrschsucht, Habgier, Selbstsucht und Eigennutz wenigstens insofern gedemüthigt und gebändigt, daß sie es nicht wagten, sich öffentlich in ihrer wahren Gestalt sehen und Weihrauch streuen zu lassen. Nur erst seitdem der christliche Sinn, das Wohlgefallen und Festhalten

Digitized by Google

an Wahrheit und Recht, an Güte und Liebe je länger je mehr aus menschlichen Gemüthern weicht, zeigen sie sich auch wieder mit offenbarer Gewalt, in sich verächtlich und verworfen, und doch furchtbar und Schrecken erregend den entarteten Menschen, und zahllosen Jammer bringend unserm ganzen Geschlecht.

Wenn wir also in der Verwirrung und dem Elende der Zeit uns aufs neue dem guten christlichen Geiste ergeben; wenn wir jenen zwar ungeschriebenen, aber in unsere Herzen gegrabenen und ewigen Gesetzen des Schöpfers einen eben so willigen als frohen und standhaften Gehorsam beweisen; wenn wir nicht nur selbst Wahrheit, Recht, Güte und Liebe über alles schätzen und ehren, in allen unsern Gesinnungen und Handlungen zeigen, sondern auch außer uns nichts achten, nichts schätzen, was auf irgend eine Art dieselben verletzt und dawider streitet; wenn wir vielmehr jede Art des Unrechts, des Truges und Wahns, des Mangels an Güte und Liebe in Worten und Werken verachten, so groß, so erhaben, so glänzend sie auch dem Zeitgeiste vorkommen mögen; wenn dieser gute christliche Geist sich erst wieder, wo nicht unter allen, doch unter den meisten und besten verbreitet;

breitet; dann wird jenen ehrlosen und doch so gefeyerten Götzen gleichsam Saft und Nahrung entzogen; dann schrumpfen sie wieder in ihr eignes scheusliches, nur von dem Durste der Zeit hoch aufgeblasenes Wesen zusammen, und schämen sich vor sich selbst und vor allen besser denkenden Menschen; dann werden Wahrheit, Recht, Güte und Liebe das nahmenlose Elend des Unrechts, des Wahns, der schrecklichen Selbstsucht und Liebloßigkeit heilen, und ein neues beglückendes Band der väterlichen Sorgfalt und Huld und der kindlichen Ergebung und Treue zwischen Fürsten und Völkern knüpfen; dann werden die Throne eben so ehrwürdig als glänzend, und die Völker eben so gut und gehorsam, als zufrieden und glücklich seyn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der knechtische und kindliche Geist unter dem Wechsel der Welt

eine

Pfingst- und Siegspredigt

nach

Röm. VIII. 15. 16.

Sonntags, den 1sten Pfingsttag, 6ten Junius 1813.

Digitized by Google

Digitized by Google

Heute, m. F. u. Z. bringen wir euch ſtatt einer einfachen, eine doppelte Feyer und Freude. Einmahl die bereits angekündigte, über den neuen, den beſſern und edlern Geiſt, über den hohen und reinen Sinn, welchen das Chriſtenthum ſeinen Verehrern einflößt. Denn der Stiftung, der Ausbreitung und Erhaltung dieſer göttlichen Lehre ſind eigentlich die gegenwärtigen feſtlichen Tage in der chriſtlichen Kirche gewidmet, und darum chriſtlichen Gemüthern heilig. Dann aber auch, nach dem ausdrücklichen Gebothe der Regierung, die Feyer eines zweyfachen großen und glänzenden Sieges, welchen der Kaiſer am 2ten und 21ten des v. M. nach der Verſicherung eben derſelben und den hierinn, mit ſich ſelbſt übereinſtimmenden, franzöſiſchen Berichten, über ſeine Feinde erhielt. Den deutlichen und wiederhohlten Verſicherungen der Regierung ſowohl als dieſer Berichte zufolge, iſt derſelbe um ſo viel erfreulicher, und wirklich auch der frohen Erwähnung an einem ſo

Digitized by Google

hohen christlichen Feste um so viel würdiger, weil er fast ohne Vergießung von Menschenblut, durch bloße künstliche Bewegungen und Schwenkungen, davon getragen ward. O! Glaube der das Herz erfreut! O frohe Hoffnung des Menschenfreundes und Christen, der allen Krieg, alles Schlachtgewühl und Morden der Kinder Gottes auf Erden verabscheut, daß nun bald die Zeit gekommen ist, wo die Kriege der Herrscher und Völker, wenn sie ja einmahl seyn und bleiben müssen, doch kein Blut mehr kosten, sondern durch Bewegungen und Schwenkungen, durch das Drehen und Wenden ganzer ungeheurer Massen entschieden werden sollen, wo die Felder des Krieges nicht länger einer blutigen Schlachtbank, sondern vielmehr einem angenehmen Uebungsplatze der Kunst und Beweglichkeit gleichen.

Da es besonders verfügt worden ist, daß gerade heute auch eine dem letztern Gegenstande angemessene Predigt gehalten werden soll, so gestehe ich aufrichtig, daß ich mich Anfangs darüber in keiner geringen Verlegenheit fand. Ich vermuthe, daß ihr dieselbe als nachdenkende Menschen und Christen sogleich mit mir theilet. Wir sollen und müssen doch als redliche Leute Gott geben,

Digitized by Google

was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Gott gebührt aber heute, an diesem feyerlichen Pfingstfeste, unser öffentlicher und innigster Dank für die Wohlthat der christlichen Lehre, womit er uns begnadigt, für die Stiftung der christlichen Kirche, deren Glieder wir sind, für die Mittheilung des christlichen Geistes, der uns im Leben und im Tode erhebt und beseligt. Von diesem innigen, frohen Danke gegen Gott belebt und durchdrungen, wollen heute viele von uns das Gedächtniß des großen Stifters dieser Lehre, des Anfängers und Vollenders ihres Glaubens, des Fürstens des Friedens, des Führers zu unvergänglicher Freude, in dem heiligen Mahle begehen. Sie erblicken ihn heute im Geiste, ihren erhabenen Retter und Führer, umgeben mit der Ehre und dem Glanze des Himmels, zur Rechten des ewigen allmächtigen Vaters, wie er ihnen die Krone eines andern, aber unvergänglichen Sieges, einer andern, aber höhern und nie versiegenden Freude, dort droben im Reiche der Herrlichkeit vorhält. Sie wünschen die Worte seines Geistes zu hören, der sie unter allen Lasten und Leiden des Lebens, in jedem Wechsel und Gewirre der Welt, ermuntert und stärkt, um nach derselben rastlos und standhaft zu streben. Davon

soll ich also auch zu euch reden. Das erwartet ihr alle, und zwar mit großem Rechte, von mir. Denn darinn besteht die eigentliche und einzige Pflicht meines heiligen Amtes unter euch, des Dienstes, wozu mich Gott durch seine Kraft erweckt und beruft. Wie kann ich aber nun dabey der Schlacht, und des auch noch so unblutigen Sieges zu Lützen, und hinter Bautzen in der Lausitz gedenken? Und wie könnt ihr es, bey diesem Geistesfeste, und dieser geistigen, heiligen Abendmahlsfeyer? Wie wollen wir Dinge, welche so wenig miteinander verwandt zu seyn scheinen, dennoch zusammen verbinden, ohne weder jene Gottesfeyer und göttliche Freude über der Theilnahme an dieser kaiserlichen Siegesfeyer und Freude zu verlieren, noch auch dieser selbst etwas von dem Rechte, das sie an uns hat, oder haben mag, zu vergeben?

Ich hoffe, m. l. F. u. Z. daß deutliche Begriffe hier, wie allenthalben, jede anscheinende Schwierigkeit leicht überwinden, jede Verlegenheit und jeden Anstoß entfernen und Dinge miteinander vereinbaren werden, welche die Natur selbst zwar getrennt zu haben scheint, aber doch wirklich, bey näherer Erwägung, nicht ganz von-

Digitized by Google

einander getrennt hat. Man schlägt Brücken über reißende Ströhme, und kommt glücklich von dem einen an das andre Ufer. Warum sollten wir nicht auch durch Nachdenken den Uebergang von dem einen Gegenstande zu dem andern, und den Punkt finden, welcher beyde untereinander verknüpft? Laßt uns, um dieses näher zu sehen, nur auf einen Augenblick prüfen, was ein Sieg? und was, der eigentliche Gegenstand unserer heutigen Abendmahls- und Pfingstfeyer ist? Ein Sieg vorerst ist, wie ihr alle wisset, und wie es alle Sieger selbst noch besser wissen, ein großes, glänzendes Gut dieser Erde, das man aber, wie alle andern großen und glänzenden Güter derselben, heute hat und morgen verliert. Heute wird gewonnen, morgen verloren; heute wird vorgerückt, morgen zurückgezogen; heute wird gejauchzt, morgen gejammert; heute ist man mit allen seinen Aussichten und Hoffnungen hoch in den Wolken, morgen mit allen seinen Entwürfen im Staube. Das ist die Natur aller irrdischen, auch noch so großen und glänzenden Vorzüge und Güter, welche der ewige allmächtige Herrscher so eingerichtet hat, und die wir nun ein Mahl nicht abändern können. Selbst die größesten Günstlinge

Digitized by Google

des äußeren Glückes waren, und sind, und bleiben derselben unterworfen. Was ist ein Sieg, zumahl ein großer und glänzender, ferner? Wie wir alle wissen, wie es alle Sieger selbst bekennen, und wie, wenn sie es auch läugneten, dennoch die Geschichte laut und unverhörbar bezeugt, ist er ein Ereigniß, welches auf das Schicksal, auf das Glück oder Unglück, auf den Wohlstand oder die Noth, auf die Freyheit oder die Knechtschaft, auf das Leben oder den Tod vieler Millionen Menschen, ganzer Völker und Reiche, einen zwar großen, wichtigen, viel entscheidenden, aber doch immer nur augenblicklichen, überhingehenden, wandelbaren Einfluß hat, und zu haben vermag. Denn eben darum, weil die Siege so wandelbar sind und so wechseln, wechselt und wandelt auch ihr Erfolg. An keines Sterblichen Fahnen gefesselt, werden sie von einer unsichtbaren Macht, bald auf diese, bald auf jene Seite gesandt, und wenn zahlreiche, kampflustige Heere ausrücken in aller Herrlichkeit menschlicher Stärke, so lenkt dieselbe doch, nach ihrer höhern und ewigen Absicht, den Ausgang der Schlacht. — Und was ist nun demnächst der Gegenstand unserer heutigen Pfingst- und Abendmahlsfeyer? Der bessere, der edlere und höhere Geist, der reine, erhabene Sinn, welcher

durch das Christenthum den Menschen und auch uns mitgetheilt wird, der Geist der Wahrheit und des Rechts, der Sinn voll Güte und Liebe, welcher alle diese wechselvollen Ereignisse einer dem Wechsel unterworfenen Welt auffaßt, betrachtet, würdigt, und das Verhalten der Kinder des Geistes, der bessern und edlern unseres Geschlechts, während und unter denselben, nach den ewigen Gesetzen der Wahrheit, des Rechts, der Güte und Liebe, ordnet und regelt. Wahrlich dieser Geist ist es mehr noch als alle irrdischen Siege werth, daß wir ihm heute, unter denselben, und an seinem glorreichen Feste, ein freudiges: Herr Gott dich loben wir! bringen. Laßt uns dann unter den großen und wechselvollen Begebenheiten unserer Zeit, mitten gleichsam unter Schlachten und Siegen, an diesem ersten Pfingsttage

den knechtischen Geist der Welt, und den kindlichen Geist des Christen, unter dem Wechsel der äußern Schicksale und Verhältnisse

etwas näher miteinander betrachten.

Text Röm. VIII. 15. 16.

Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch

abermahls fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba! lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind.

Unter den vielen Abwechslungen und Verwirrungen, unter den schweren Leiden und Trübsalen, welche die Zeit, worinn Paulus lebte, der unsrigen in so manchen Rücksichten gleich machen, und auch damahls, wie jetzt, die Gemüther mit Furcht und Schrecken erfüllten, spricht der Apostel zu den Christen in Rom: Ihr habt durch die Lehre Jesu Christi keinen knechtischen, keinen Sclavensinn empfangen, um euch abermahls zu fürchten, sondern einen Kindessinn. Indem wir zu Gott, Vater, Vater, rufen dürfen, giebt der Geist selbst unserm Geiste die innigste Ueberzeugung, daß wir Gottes Kinder sind.

Was ist hier der knechtische, und was der kindliche Geist oder Sinn, wovon der Apostel redet? und:

Wie zeigt sich jener und dieser un-

Digitized by Google

ter dem Wechsel der Welt, oder, der äußern Verhältnisse und Schicksale?

Diese beyden wichtigen Fragen laßt mich nun in möglichster Kürze beantworten.

Der knechtische Geist oder Sinn ist vorerst der Geist oder Sinn dieser Welt, der Geist und Sinn von Menschen, welche bloß für diese leben, darinn ihr ganzes Glück, ihre einzige und höchste Größe und Seligkeit suchen, und, um sie zu finden, nur ihren Begierden, ihren Neigungen und Leidenschaften, ihrer Hoffnung oder Furcht folgen; welche immer bereit sind, ihre Gesinnungen und Handlungen, ihr Thun und Lassen, nach den Veränderungen und Abwechslungen, nach den mancherley Gestalten und Formen einzurichten und abzuändern, anzunehmen und wieder abzulegen, welche diese Welt im Aeußern nach und nach annimmt; welche derselben das Höhere und Höchste im Menschen, Vernunft, Gewissen, Freyheit, Wahrheit, Recht und Pflicht ohne Bedenken aufopfern, weil sie dieses Höhere und Höchste im Menschen nicht kennen, nicht sehen, nicht fühlen, und im Drange und Sturme ihrer Leidenschaft auch nicht zu kennen, nicht zu sehen, nicht zu fühlen vermögen; welche eben darum ihre Grundsätze, ihre Meinungen, ihre Urtheile, ihre

Digitized by Google

ganze Art zu denken und zu empfinden, nach dem, was jedes Mahl in der Welt gilt, was darinn heute oder morgen Macht und Gewalt hat, nach dem Glück oder Unglück, wann und wie es in derselben wechselt und herrscht, bald aus Hoffnung, bald aus Furcht, eben so wechseln, wie andre Menschen ihre Kleider und Moden; welche eben dadurch, und eben deßwegen, knechtisch sind oder werden, und sich wie wahre Knechte, oder leibeigne Sclaven vor der Welt und in der Welt fürchten, welcher sie ihre Frohndienste leisten. In dieser Hinsicht sagt der Apostel auch an einem andern Orte: Werdet nicht der Menschen Knechte. Und in dem vorhergehenden: Wir sind, meine Brüder, dem Fleische, oder der Sinnlichkeit nicht verpflichtet, so daß wir ihren Trieben nicht folgen müßten. Auch geht ihr zu Grunde, wenn ihr es thut. Wenn ihr hingegen durch den Geist die Triebe der Sinnlichkeit entkräftet, so werdet ihr selig seyn. Denn alle, die Gottes Geist in Thätigkeit setzt, die sind Gottes Kinder.

Der kindliche Geist oder Sinn ist demnächst der Geist oder Sinn von Menschen,

die ihren höhern Ursprung, ihre edlere Bestimmung, ihre erhabnere Würde kennen und fühlen; die sich in dem Lichte des Evangeliums, in dem Gefühle der ihnen durch Jesum gezeigten und widerfahrnen göttlichen Liebe, in dem Bewußtseyn der ihnen dadurch verliehenen edlern und höhern Kräfte, als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern seines Sohnes und Stellvertreters, Jesu, als Erben einer bessern Welt, eines frohern, vollkommnern Lebens betrachten; die deßwegen, weit entfernt, sich nach den Veränderungen und Abwechslungen, nach den Gestalten und Launen einer veränderlichen und vergänglichen Welt, eines flüchtigen und überhingehenden Schicksals, in ihrem Sinn und Leben bequemen zu wollen, vielmehr eifrig und unabläßig darnach streben, würdige Kinder ihres ewigen und allmächtigen Vaters, wahre und geliebte Brüder und Schwestern seines Sohnes und Stellvertreters, Jesu, getroste und frohe Erben des bessern und höhern Lebens in einer bessern und schönern Welt, durch Wahrheit, Recht und Pflicht, durch Güte und Liebe zu seyn, und in immer größerer Maße zu werden; die mit kindlicher Ergebung, und kindlichem frohen Vertrauen, unter allen Veränderungen und Abwechslungen, unter allen Gestal-

Digitized by Google

ten und Launen der gegenwärtigen Welt, unter allen Schlägen und Stürmen des Schicksals, ihrem großen, erhabenen Vater anhangen, und dessen guten, heiligen Willen durch Recht und Wahrheit und Pflicht, durch Güte und Liebe vollziehen, die lieber allen Freuden einer vergänglichen Erde entsagen, und alle Lasten eines überhingehenden Zustandes tragen, als daß sie von jenem und diesem auch nur um einen Schritt weichen; die eben deßwegen auch in jeder Lage und jedem Wechsel der Zeit, mit kindlichem frohen Vertrauen zu ihm, wie gute Kinder, zu ihrem guten, geliebten Vater hinzunahn, weil, wie der Apostel sich ausdrückt, sein Geist selbst ihrem Geiste das Zeugniß, das innere, freudige Bewußtseyn ertheilt, daß sie, in und mit diesem Sinne, Gottes Kinder, und als solche auch Erben, oder künftige Theilnehmer an seiner Herrlichkeit, und Christi Miterben, oder Mitgenossen seiner Freude und Seligkeit sind.

Wie zeigt sich nun jener knechtische, und wie dieser kindliche Geist oder Sinn, unter dem Wechsel der Welt, oder der äußern Verhältnisse und Schicksale der Zeit und des Lebens? Unter denselben ist 1) der

1) der knechtische Geist oder Sinn selbstsüchtig und habgierig, der kindliche Geist oder Sinn aber anspruchlos und bescheiden;
2) der knechtische Geist oder Sinn niedrig und gemein, der kindliche Geist oder Sinn aber erhaben und edel;
3) der knechtische Geist oder Sinn übermüthig und trotzig, der kindliche Geist oder Sinn aber voll Ergebenheit und Unterwerfung;
4) der knechtische Geist oder Sinn veränderlich und wankelmüthig, der kindliche Geist oder Sinn aber, standhaft und fest;
5) der knechtische Geist oder Sinn einseitig und gehäßig, der kindliche Geist oder Sinn aber umfassend und voll Liebe;
6) der knechtische Geist oder Sinn furchtsam und verzagt, der kindliche Geist oder Sinn aber voll Vertrauen und Muth.

Digitized by Google

Sechs einzelne Sätze oder Wahrheiten, die wir nun in der Kürze näher betrachten, um den vertriebenen knechtischen, und den gekommenen kindlichen Geist oder Sinn deutlich zu kennen.

Der knechtische Geist oder Sinn ist 1) selbstsüchtig und habgierig, der kindliche Geist oder Sinn aber anspruchlos und bescheiden. Darinn besteht eben die knechtische Natur und Schande von jenem, daß er ganz an dieser Welt, an ihren Gütern und Vorzügen, an ihren Freuden und Vergnügungen hängt, sich ganz derselben zum Sclaven ergiebt, und willig alle Fesseln trägt, womit sie ihn bindet und fest hält. Bald sind es ihre Güter, die ihn reizen, bald ihre Vergnügungen und Freuden, die ihn locken, bald ihre Vorzüge und Ehren, ihr Glanz überhaupt, der ihn entflammt. Unter jedem Wechsel der Dinge, bey jeder Veränderung der äußern Umstände und Schicksale ist es immer nur seine Habe und Gut, die ihn kümmern, seine Ehre, sein Glanz, die ihm Sorgen erwecken, sein Vergnügen, seine Freude, um die er sich quält, und die er, ach! so selten und stets so unrein genießt. Allent-

Digitized by Google

halben verfolgt ihn die Angst, die einen oder die andern davon zu verlieren, allenthalben martert ihn die Gier, die einen oder die andern zu erhalten oder zu mehren, und jeden Wechsel der Welt zu diesem Zweck zu benutzen. Alles mag um ihn her sich verwirren, alles in allen seinen Theilen sich auflösen, alles in Elend und Jammer vergehen, wenn er nur nichts verliert, wenn er nur in der allgemeinen Verwüstung gewinnt! Und alles, was dem guten Menschen theuer und heilig ist, mag er selbst im verheerenden Sturme verlieren, den Trost und Frieden des Herzens, die Ruhe des Gewissens, das Wohlgefallen des Schöpfers, die Achtung und Liebe der Weisen und Guten, den Muth und die Hoffnung im Tode, es kümmert ihn nicht, so lange er nur hat und besitzt, so lange er nur in der Welt genießt oder gebiethet, und vor der Welt glänzt! Nie kommen deßwegen Ruhe, nie Friede in seine von dem Wirbel der Umstände geängstigte, von allen Wechseln der Welt hin und her geworfene Seele. — Ganz anders verhält sich unter denselben der kindliche Geist oder Sinn, welchen ihr durch Jesum empfangt. Anspruchslos und bescheiden weiß er von keinem besondern, persön-

lichen Werthe, warum er besondere Ansprüche an die Gunst des äußern Glückes zu machen, von keiner eignen, alle andern überragenden Größe, von keinem vorzüglichen, jeden andern verdunkelnden Glanze, von keinem bestimmten, jedes andere überschreitenden Maße des Reichthums, oder der Ehre, oder der Vergnügungen und Freuden der Sinne, oder der Hoheit und Macht, das er von dieser Welt, als das ihm gebührende Theil, zu fordern berechtiget wäre. Anspruchslos und bescheiden in jeder Lage und unter jedem Wechsel derselben, geht er ruhig und getrost an der Hand seines liebevollen Vaters im Himmel durch alle ihre Veränderungen und Abwechslungen, durch alle ihre Gefahren und Stürme. Zufrieden mit jedem Antheile des Guten, des Glückes, oder der Ehre und Freude, welchen ihm die ewige Liebe in seiner Lage, an seiner Stelle, bey seiner redlichen Mühe und Arbeit verleiht, bleibt er auch zufrieden unter jedem noch so schnellen und großen Wechsel der Dinge, welchen die höhere, die Zeit und Ewigkeit umfassende Weisheit seines allmächtigen Vaters herbeyführt. Keine knechtische Furcht vor dem Verluste äußerer Güter und Vorzüge, keine knechtische quälende Sorge und Habgier, um dieselben zu erlangen oder fest zu behalten, verfolgt

und zerreißt sein anspruchsloses, bescheidenes, genügsames Herz. Nur das Verlangen, dem ewigen Herrscher und Vater in Sinn und Wandel wohlzugefallen, sich dessen Güte und Liebe durch Weisheit und Tugend eben so fähig als würdig zu machen, durchdringt und erhebt zugleich seinen heitern und ruhigen Geist, durchdringt und erhebt ihn selbst mitten im Drange und Sturme einer veränderlichen, einer wechselreichen und gefahrvollen Welt.

Der knechtische Geist oder Sinn ist 2) niedrig und gemein, der kindliche Sinn aber erhaben und edel. Was ist wohl niedriger und gemeiner, was mehr dem niedrigsten und gemeinsten Pöbel in allen Lebensarten und Ständen der Menschheit eigen, als das eigennützige, selbstsüchtige, gierige Streben nach den äußern Gütern und Vorzügen und Schätzen der Erde, als das thörichte, kindische, alberne Wohlgefallen an ihrem schimmernden und doch nur Thoren blendenden Glanze, als der selbstsüchtige, gierige, alles verschlingende, nie zu sättigende Genuß ihrer Vergnügungen und Freuden, oder ihrer Ehre, ihres Beyfalls und Ruhmes, als die bey jedem Wechsel der Dinge so gemeine, so enteh-

Digitized by Google

rende Furcht vor irgend einem Verluste dieser dem Wechsel am meisten unterworfenen Güter, als die so gemeine und niedrige Scheu vor jeder sie bedrohenden Gefahr als der gemeine, niedrige Neid, die gemeine, niedrige Eifersucht gegen alle, die ein gleiches oder ein größeres Maaß von diesen Vorzügen und Gütern haben, als die gemeine, pöbelhafte Habgier, sie dessen auf jede Weise, durch List oder Gewalt, zu berauben? Was macht den Menschen mehr zu einem furchtsamen, verächtlichen Knechte der Welt, was stürzt ihn so tief von seiner eigentlichen Bestimmung und Würde, von jeder wahren Größe und Hoheit des Geistes herab, als dieser, in gleichem Grade verderbliche, und elende und verworfene Sinn? Sehet das unter den Hohen und Niedrigen, unter den Großen und Kleinen, unter den Reichen und Armen, an allen den eigennützigen, habsüchtigen, ehrgierigen, Tag und Nacht wühlenden und geängstigten, von einer Leidenschaft, von einer Unruhe und Quaal zu der andern unaufhörlich fortgetriebenen und fortgejagten Knechten der Welt und der Menschen! — Der kindliche Geist, oder Sinn, welchen ihr dagegen durch Jesum empfangt, ist erhaben und edel. Jeder, wel-

Digitized by Google

cher davon belebt wird, fühlt sich an jedem Orte, in jeder Stelle, bey jedem Maße des äußern Glückes, unter allen Umständen und Lagen des Lebens, in Hoheit und Niedrigkeit, unter Reichthum und Armuth, doch immer glücklich und groß, als ein Kind des ewigen des besten und liebevollsten Vaters im Himmel, als Theilnehmer an den höchsten und reinsten Vorzügen und Freuden, den Vorzügen und Freuden der Gottheit durch Wahrheit, Weisheit und Tugend als Bruder, als Freund, als Stellvertreter des Sohnes Gottes auf Erden, durch Wahrheit, Güte und Liebe, als ein Erbe des Himmels, des höhern und frohern Lebens, der reinen und nie versiegenden Freuden seines ewigen Vaterlands, wozu er durch Wahrheit und Güte, durch Recht und Liebe gelangt. Was für Güter und Schätze, was für Ehre und Freude, welche Größe und welchen Glanz ihm auch diese vergängliche Welt zeigt, um ihn an sich zu ziehen und in ihre Bande zu locken, nie kann, nie wird sie ihn, im Besitze dieser höchsten und würdigsten Güte, zu ihrem Knechte erhalten, nie seinen erhabenen, edeln Geist mit kleinen, unwürdigen Sorgen, mit erniedrigender, quaalvoller Habgier, oder mit knechtischer Furcht und Schrecken vor irgend einer Gefahr, oder irgend

Digitized by Google

einem Verluste erfüllen. Denn in jeder Lage, unter jedem Wechsel derselben, unter allen Schlägen und Stürmen des Schicksals durchdringt, erhebt, beseliget ihn, das kindliche frohe Gefühl seiner menschlichen und christlichen Würde, das kindliche frohe Bewustseyn seiner großen, edeln Bestimmung, und der Art, wodurch er dieselbe erreicht, die kindliche fromme Freude am Wohlgefallen des Vaters, am Wohlgefallen aller Weisen und Guten, womit ihn nicht die Güter und Schätze der Erde, nicht die Größe und der Glanz aller Throne, nicht die Herrlichkeit und Reiche der Welt, sondern Recht, und Wahrheit und Pflicht, und Güte und Liebe verknüpfen. Und was anders verdient dann wohl erhaben und edel genannt zu werden, als dieser kindliche Geist mitten im Wechsel und Sturme der Welt, so wie ihr ihn durch Jesum und seine Lehre empfangt?

Der knechtische Geist oder Sinn ist 3) übermüthig und trotzig, der kindliche Geist oder Sinn aber voll Ergebenheit und Unterwerfung. Auch das folgt aus der Natur des einen sowohl als des andern. Sehet es am besten an den Knechten der Welt selbst, und an denen, welche der kind-

Digitized by Google

liche Geist belebt und durchdringt. Wenn jene auch noch so niedrig um die Gunst ihrer Gebietherin kriechen; wenn sie sich auch noch so feige und feil allen ihren Befehlen, jedem Laster und Verbrechen hingeben, um sich diese Gunst zu erwerben, oder darinn zu erhalten; wie übermüthig sind und werden sie dennoch, sobald nur das Glück, das wankende, treulose Glück, ihnen und ihren Unternehmungen lächelt! Wie leicht und bald und gern vergessen sie dann dessen natürlichen Unbestand! Wie bemessen, wie berechnen und richten sie alle ihre Entwürfe und Unternehmungen nur nach ihrem Gewinne und Vortheil, nur für ihren Einfluß und ihre Macht, nur für ihre Größe und ihren Glanz! Wie wenig nehmen sie dabey Rücksicht auf das Wahre und Gute, auf Recht und Pflicht, auf der Menschen ihrer Brüder Wohlfahrt und Segen! Und wie blähen sie sich bey dem günstigen, ungehemmten Fortgange ihrer Unternehmungen und Entwürfe mit unerträglichem Uebermuth auf! Wie schreiben sie dann alles nur ihrer Weisheit und ihren Verdiensten, der Kraft ihres Geistes, der Erhabenheit und Stärke ihres Characters, ihrer eignen Größe und Herrlichkeit zu, was doch so oft nur die Frucht eines Zusammenflusses äuße-

Digitized by Google

rer, zufälliger, unvermeidlicher, obwohl ihnen günstiger Umstände, oder von andrer Thorheit, Verkehrtheit, Versunkenheit ist! Mit welchem Uebermuthe und welcher Verachtung sehen sie dabey auf alle andere, vom Glücke weniger begünstigte, vor der Welt weniger glänzende Menschen, auf deren Thun und Lassen, auf deren Gesinnungen und Grundsätze, auf deren Wünsche und Hoffnungen, und Zufriedenheit und Wohlfahrt herab! Und wie endigt sich nicht dieser empörende Uebermuth oft in einem eben so empörenden übermüthigen Trotze, wenn das Glück bald seinem natürlichen Unbestande folgt, wenn der Wechsel eintritt, welchem der ewige, allmächtige Herrscher diese ganze Welt unterwarf! Wie übermüthig und trotzig beharren sie dann nicht bey ihren verderblichen Planen, und wollen lieber alles um sich her und sich selbst mit dem Untergange zu widmen, als nur auf einen Augenblick die Stimme der Mäßigung, der Bescheidenheit, der Vernunft und Menschlichkeit hören! Wie biethen sie nicht mit äußerster Gewalt ihre letzten ohnmächtigen Kräfte zum Durchsetzen von Entwürfen auf, wovor sie diese heilige Stimme so ernst, so nachdrücklich warnt! Wie wenig wollen sie in ihrem vermessenen und trotzigen Wahne einer höhern und

Digitized by Google

heiligen, einer alles umfassenden und lenkenden Macht weichen, oder ihre eignen, selbstsüchtigen, habgierigen, verderblichen Entwürfe, deren höhern, deren ewigen und heiligen Absichten opfern! — Ganz anders denkt und handelt auch hier der kindliche Geist, welchen ihr durch Jesum empfangt. Ihm sind alle Begebenheiten und Zufälle der Welt, alle Wechsel von Glück und Unglück, von Freuden und Leiden, von Siegen und Niederlagen, von Leben selbst oder Tod, nur Schickungen, Prüfungen, Führungen seines ewigen allmächtigen Vaters, der mit unumschränkter Macht, mit untrüglicher Weisheit, mit unerschöpflicher Güte die Welt und die Menschen, die Zeit und Ewigkeit umfaßt und beherrscht. Aus seiner väterlichen Hand nimmt er Gutes und Böses, Glück und Unglück, Freuden und Leiden, Siege und Niederlagen, Leben und Tod, mit kindlicher Ergebung und kindlicher Unterwürfigkeit an. Dankbar und froh im Sonnenglanze des äußern Glückes verdankt er es nicht seiner Weisheit und Größe, sondern der segnenden Güte seines liebevollen allmächtigen Vaters, und strebt darum so viel eifriger, dasselbe nach dessen großer Absicht zum Besten der Menschen, zur Beförderung alles Wahren, Guten und Schönen zu nützen. Ge-

Digitized by Google

troſt und zufrieden bleibt er auch in der Trübſal dunkeln Nacht überzeugt, daß auch ſie unter eines ſolchen Vaters Regierung, früher oder ſpäter, ſo oder anders, hier oder dort, zum Beſten ſeiner Kinder gereiche. Ferne von jedem empörenden Uebermuth im Laufe des lachenden Glückes, und eben ſo weit von jedem übermüthigen, den Menſchen entehrenden, Trotze unter Leiden und Trübſal entfernt, opfert er der höhern und heiligen Leitung der alles ordnenden und lenkenden Vorſicht ſeines ewigen allmächtigen Vaters, mit inniger kindlicher Ergebung, jeden eignen Wunſch, jeden eignen Entwurf zum Glücke, zur Größe, zu irgend einer Art irrdiſcher Macht und Herrlichkeit auf, wohl wiſſend, daß dieſer nichts will, nichts thut und verhängt, nichts von ihm fordert, als was ſeine eigne Freude und Wohlfahrt, und mit derſelben zugleich des Ganzen, aller ſeiner zahlloſen Kinder, Glück und Wohlfahrt befördert. So fährt er unter dieſem Schilde getroſt auf dem wogenden Meere des Lebens, ohne weder zu kühn die Höhe zu ſuchen, noch zu ängſtlich am Ufer zu halten; ſo geht er beherzt jeder Gefahr und jedem Unfall entgegen, und ſo zieht er auch weislich, bey zu günſtigem Winde des äußern Glückes, die ſchwellenden Segel ein.

Digitized by Google

Der knechtische Geist oder Sinn ist 4) veränderlich und wankelmüthig, der kindliche Geist oder Sinn aber standhaft und fest. Die Welt wankt, ihr Knecht wankt auch. Veränderlich ist die Welt, veränderlich ist ihr Knecht. Die Welt dreht sich, und ihr Knecht dreht sich mit ihr. Was heißt das? Wahrheit, Recht, Pflicht, Güte, Liebe beruhen bey dem knechtischen Sinne nicht auf ihren ewigen, unwandelbaren Gründen, nicht auf dem Willen und Wohlgefallen des Schöpfers, nicht auf ihrer innern Beschaffenheit und Natur, nicht auf des Menschen Natur und Bestimmung. Bey ihm hangen sie nur von dem Wechsel der Welt, von den Veränderungen der äußern Verhältnisse und Schicksale ab, von Glück und Unglück, von Gewinn und Verlust, von Hofgunst oder von Volksgunst, von Siegen oder von Niederlagen, von Hoffnung oder von Furcht. So wie die Welt in allen diesen Rücksichten wechselt, so wechselt er immer mit ihr. Seine Ansichten, seine Grundsätze, seine Urtheile, sein Verhalten sind ein unaufhörliches Spiel aller Veränderungen und Launen des Schicksals. Diesen opfert er ohne Bedenken mit wahrer knechtischer Feigheit und Furcht das

Höchste und Heiligste im Menschen, sein eignes inneres Heiligthum, Vernunft und Wahrheits- und Pflichtgefühl auf. Anstatt sich durch dasselbe, wie er könnte und sollte, über die Welt und ihre Wechsel, über jede Lockung oder Drohung zu heben, ist er selbst nur der verächtliche Kreißel, welchen sie dreht, und womit sie spielt. Darum kann man sich auch auf ihn so wenig, als auf die Welt selbst, verlassen. Denn was ihm heute Recht war, ist ihm morgen Unrecht, was er gestern noch für Pflicht hielt, ist ihm heute schon Verbrechen, und was ihm heute als gut und wahr erscheint, wird er morgen als falsch und böße verwerfen. Alles, je nachdem der Wind von der einen oder andern Seite weht, und ihn wendet und dreht; alles, wie es seine jedesmahligen kleinlichen und knechtischen Absichten und Rücksichten fordern, womit er im Dienste und der Knechtschaft der Welt um die Gunst seiner wankelmüthigen und strengen Gebietherin buhlt. Welch' ein niedriger, verächtlicher und in vielerley Hinsicht gefährlicher und verabscheuungswürdiger Sinn und Character! — Wie groß und ehrwürdig erscheint dagegen der kindliche Geist oder Sinn, welchen ihr durch Jesum und seine Lehre empfangt! Ihm sind Wahrheit, Recht,

Digitized by Google

Pflicht, Güte, Liebe keine Dinge, die von der Welt und ihrem Wechsel, von den Veränderungen und Launen des äußern Schicksals abhängen; keine Güter und Waaren, durch deren Festhalten oder Losschlagen man Ehren und Würden, Fürstengunst oder Volksgunst, Vorzüge oder Vortheile, Gelder oder Länder gewinnt oder verliert. Nein, ihm sind sie der erklärte Wille seines Schöpfers und Vaters im Himmel, woran er sich mit kindlichem Sinne und kindlicher Innigkeit hält; ihm sind sie das ungeschriebene, aber ewig geltende Gesetz, welches der Finger des ewigen allmächtigen Herrschers mit unvertilgbaren Flammenzügen ins Herz aller Guten und Vernünftigen grub, dem er dann auch, in allen Lagen und Umständen mit kindlichem und frohem Gehorsame folgt; der erhabene, ewig dauernde Codex der vernünftigen und edlen Menschen Natur, welcher um so viel mehr seine und jedes Menschen innigste Ehrfurcht verdient, da er von dem großen Schöpfer und Richter und Vater aller Menschen selbst herrührt. Recht, Wahrheit, Pflicht, Güte und Liebe wird er darum nie der Welt und dem Wechsel der Welt, nie dem Glükke oder Unglücke, nie dem Gewinne oder Verluste, nie der Fürstengunst oder Volksgunst, nie den Siegen oder den Niederlagen, nie der Furcht

oder Hoffnung aufopfern. In allen Lagen und Verhältnissen des Lebens, unter allem Wechsel und allen Schlägen des Schicksals, im Angesichte und Augenblicke des Todes selbst, wird er mit kindlichem Sinne nur darnach fragen: was wahr? was recht? was gut ist? was Gott von ihm fordert? und sein Gewissen belohnt? Und, wenn diese Frage durch Vernunft und Gewissen entschieden ist, auch in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens, unter allem Wechsel und allen Schlägen des Schicksals, im Angesichte und Augenblicke des Todes selbst, standhaft und fest darnach thun. So kann ihm die ganze Welt trauen, und Menschheit und Vaterland können auf ihn ihre schönsten Hoffnungen mit Zuverlässigkeit setzen. So wird er mit diesem kindlichen Sinne, mitten in einer wechselvollen und stürmischen Welt seine menschliche und christliche Würde behaupten, seine menschliche und christliche Freyheit gegen alle Anfälle und Stürme der Welt und ihrer Knechte sichern und schützen, sich unter allen Launen und Streichen des Schicksals, des Wohlgefallens und der Gunst seines himmlischen Vaters versichern, und das Ziel seiner hohen Bestimmung eben so gewiß, als unerschrocken und standhaft erreichen.

Der

Der knechtische Geist oder Sinn ist 5) einseitig und gehässig; der kindliche Geist oder Sinn aber umfassend und voll Liebe. Ja, recht einseitig und gehässig ist dieser knechtische Sinn, einseitig und gehässig aus wahrer, knechtischer Furcht. Das zeigt er eben unter dem Wechsel der Welt, in gefahrvollen und stürmischen Zeiten am deutlichsten und stärksten. Was ihm dient und nützt; was seinen Absichten zusagt, und seine Unternehmungen fördert; was ihn erhebt, oder bereichert, oder vergrößert; das allein ist in seinen Augen gut, schön, edel, rühmlich, wenn es auch in sich noch so verkehrt, noch so niedrig und verächtlich seyn sollte; das allein wird von ihm geliebt, geschätzt, bewundert, gepriesen, auf alle Weise belohnt und verherrlicht. Was ihm nicht dient, oder wohl gar schadet; was seine Absichten hindert, und seine Unternehmungen stört; was ihn verkleinert oder verdunkelt, oder auch nur zu verkleinern und zu verdunkeln scheint; das muß böße, häßlich, schändlich, strafwürdig heißen, einerley, ob es das in der That und Wahrheit auch ist; das muß auf alle Weise gehaßt, verachtet, verfolgt, unter-

drückt und mißhandelt werden. Selbst die Vorsehung des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters wagt dieser unedle, niedrige, knechtische Sinn in seinen engen, niedrigen, selbstsüchtigen, knechtischen Kreis mit frevelhaften Händen zu ziehen. Was er liebt, soll auch sie lieben; was er schön und rühmlich findet, soll auch sie schön und rühmlich finden; was seinen Absichten zusagt, soll auch ihren Absichten entsprechen; was er von den Menschen verlangt, soll auch sie von den Menschen verlangen; Menschen und Völker, die er begünstiget, soll sie ebenfalls begünstigen; Menschen und Völker, die er unterdrückt und verfolgt, soll auch sie verfolgen und unterdrükken; wie er mit seiner Gunst oder seinem Hasse wechselt, soll auch sie mit den ihrigen wechseln; ihr ewiger, heiliger, alles umfassender, und zulezt alles beseligender Rath soll sich nach seinen augenblicklichen, leidenschaftsvollen, engherzigen, enge begränzten, niedrigen und selbstsüchtigen Entwürfen richten. O der schamlosen, alle Gränzen überschreitenden Frechheit, die gleichsam schon vom Wahnsinne schwindelt! O des ruchlosen und verruchten Knechtes der Welt, gegen dessen vermessenen und vertilgenden Wahn auch der größte Verbrecher noch immer ein Heiliger

Digitized by Google

bleibt! Denn dieser wagt es doch nicht, seine Sünde und Schande mit dem Nahmen und Siegel der Gottheit zu stempeln. Er kann bey einem demüthigen Sinne noch in sich gehen, und sprechen: Gott sey mir Sünder gnädig! und bey aufrichtiger Besserung Gottes Gnade und Wohlgefallen erlangen. — O wie gut und liebenswürdig, wie wohlthätig und segnend bist du dagegen, kindlicher Geist, den uns Jesus und seine Lehre ertheilt! Ohne alle persönlichen, kleinlichen, selbstsüchtigen, engherzigen, knechtischen Rücksichten auf eignen Gewinn oder Schaden freuest du dich alles Wahren, Guten, Schönen, aller Güte und Liebe an allen Orten, zu allen Zeiten, unter allen Menschen und Völkern; wann und wo du sie findest, freuest dich ihrer als Spuren der ewigen, unendlichen Wahrheit und Güte und Liebe, unter deinen Brüdern und Schwestern auf Erden, als leuchtenden Strahlen der Gottheit in der menschlichen Natur und Merkmahlen ihres höhern Ursprungs, ihrer trefflichen Anlagen und Kräfte, ihrer großen und edlen Bestimmung; freuest dich ihrer, und achtest und ehrest sie auch an den Orten, unter den Menschen und Völkern der Erde, die

nicht gerade zu deinem besondern Lande und deinem besondern Volke, aber doch immer zu der Familie deines großen Vaters, zu deinem Geschlechte, gehören; umfassest mit kindlicher und edler Freyheit des Geistes alle Kinder deines Vaters im Himmel, alle deine Brüder und Schwestern auf Erden, mit innigem, kindlichem Wohlgefallen, und inniger kindlicher Liebe, sie mögen im Abend- oder Morgenlande leben, den Süden oder den Norden bewohnen, die Glieder eines großen oder kleinen Volks seyn! Allen wünschest du Gutes, und unter alle verbreitest du nach deinem Vermögen das Gute! Alle wünschest du von der Knechtschaft, dem Drucke, dem Laster, dem tiefen mannichfaltigen Elende, worunter sie jetzt noch liegen und seufzen, je länger je mehr befreyet zu sehen, und bist bereit, ihrer Freyheit, ihrer Wohlfahrt, ihrer Erleuchtung und Besserung, ihrer Freude und Glückseligkeit deine Zeit, deine Kräfte, dein Leben zu widmen, und dich dadurch als das würdige Kind eines Vaters zu zeigen, dessen Sonne sie alle bestrahlt, dessen Güte sie alle erhält, dessen väterliche Liebe und Huld sie alle durch Recht, durch Wahrheit und Pflicht zu unvergänglicher Ehre und unvergänglicher Freude beruft!

Digitized by Google

Der knechtiſche Geiſt oder Sinn iſt endlich 6) furchtſam und verzagt, der kindliche Geiſt oder Sinn aber voll Vertrauen und Muth. Jener, wie wir ſchon geſehen haben, furchtſam und verzagt unter jedem Wanken und Wechſel der Welt, bey ſeiner ſtrengen und übellaunigen Gebietherin finſtern, ſchreckenden Blickes, bey jeder Drohung des äußern Schickſals, von Verluſt an Gütern, oder Vergnügungen und Freuden, oder Ehre und Ruhme und Glanz! Und wenn unter dem unaufhörlichen und unwiderſtehlichen Wechſel der Dinge, unter den mannichfaltigen und unaufhaltſamen Streichen des Schickſals, die undankbare Welt zuletzt ihren furchtſamen Sclaven verläßt; wenn ſie denſelben, nachdem ſie ihn in ihrem ſchmachvollen Dienſte abgenutzt hat, hohnlächelnd allen Quaalen des Mißmuths, der Selbſtverachtung und zu ſpäter Reue überliefert; wenn alle äußern Stützen nun brechen, und die innern durch lange Vernachläßigung unbrauchbar ſind; wenn Gott, der ewige, allmächtige Herrſcher und Richter, ſeine Rechte, wenn das Gewiſſen ſeine Rechte, wenn Wahrheit und Pflicht ihre Rechte, wenn die Menſchheit ihre Rechte zurückfordern mit ernſter, unerbittlicher Strenge von den Sclaven

der Welt; dann steht er da in diesem ein Mahl doch kommenden und dann entscheidenden Wechsel der Dinge, verlassen und trostlos der selbstsüchtige, niedrige, vorhin so übermüthige und trotzige Knecht; dann fürchtet er sich vor der Welt, der er diente, vor Gott, dem er nicht diente, vor seinem Gewissen, dem er nicht folgte, vor Wahrheit und Recht, die er flüchtigen Vortheilen, vor der Menschheit, deren Rechte und Wohlfahrt er selbstsüchtigen, eigennützigen, hartherzigen und knechtischen Rücksichten Preis gab; dann vereinigt sich alles, um ihm Trost und Muth und Hoffnung zu nehmen, um ihn in Angst und Verzweiflung zu stürzen. — Wohl alsdann dem Menschen von kindlichem Sinne und Geiste! der mit kindlicher Liebe und Treue Gottes, des ewigen, allmächtigen Vaters Wahrheit und Recht in kindlichem Herzen bewahrte! dem Menschen, der mit kindlicher Zuversicht dann zu Gott, wie zu seinem Vater, empor blickt, zu Gott als zu seinem liebevollen Vater hinzu naht! Wohl dem Menschen, dessen kindlicher Sinn und Geist ihn unter allem Wechsel der Dinge, unter allen Schlägen und Stürmen des Schicksals, im Leben und im Tode, mit Gott, der ewigen unerschöpflichen Quelle alles Wahren, Guten und

Digitized by Google

Schönen, aller Freude und Wonne, mit Jesu, dem Sohne des ewigen Vaters, dem Führer zu ewiger Freude, mit allen vollendeten Weisen und Guten vereinigt, deren Nahmen angeschrieben sind dort droben in der Stadt des lebendigen Gottes! Unter allem Wechsel der Dinge, unter jedem Schlage und Sturme des Schicksals, im Leben sowohl als im Tode, bleibt er voll frohen standhaften Vertrauens auf die ewige, allmächtige Liebe des Vaters, an dessen Hand er alle Wechsel und alle Stürme des Lebens durchgieng; voll frohen, standhaften Muthes in der Vollbringung des Rechts, der Wahrheit und Pflicht, die auch dort noch und in Ewigkeit gelten, und jeden ihrer treuen, standhaften Verehrer mit ewigen Belohnungen krönen.

So, m. F. ist der knechtische Geist oder Sinn selbstsüchtig und habgierig, der kindliche anspruchslos und bescheiden; der knechtische niedrig und gemein, der kindliche erhaben und edel; der knechtische übermüthig und trotzig, der kindliche voll Ergebenheit und Unterwerfung; der knechtische veränderlich und wankelmüthig, der kindliche aber standhaft und fest; der knechtische einseitig und gehässig, der kindliche umfassend und voll Liebe;

Digitized by Google

der knechtische Geist endlich furchtsam und verzagt, der kindliche aber voll Vertrauen und Muth.

Was soll ich euch weiter noch sagen? Nur noch einen herzlichen Glückwunsch, und eine eben so herzliche Bitte zum Schlusse.

Heute, an diesem frohen, festlichen Tage, wo einst durch Gottes siegende Kraft die Niederlage des alten, schmachvollen knechtischen Geistes entschieden, und der neue, edle, kindliche mit allem Ehrengepränge des Siegers unter den Menschen eingeführt ward; heute, unter dem Geläute aller Glocken, unter den Lobgesängen der Kirche, unter dem Donner der Kanonen, unter allen Schlachten und Siegen des Kaisers, unter allem Gewirre und Elend des Krieges, unter den Leichen aller Erschlagenen im Norden und Süden, unter der Verheerung und dem Jammer von Deutschland, unter dem gen Himmel dringenden Widerhall aller Seufzer und Wehklagen des mit Menschenelend und Menschenblut erfüllten und gedüngten Europas; ja selbst, wenn es Gottes Wille wäre oder werden sollte, unter dem Krachen und Zerschmelzen der Elemente, unter dem Brande der Erde und aller auf ihr befindlichen noch so großen und

Digitized by Google

glänzenden Werke wünsche ich euch Glück, und würde euch Glück wünschen aus der Fülle meines Herzens, — zu den Siegen, den Triumphen, der neuen Glorie des Kaisers! Auch das, wie es verordnet ist, und so viel euch gefällt — vornehmlich aber doch dazu, daß ihr diese Siege ruhig und freudig betrachten könnt, daß ihr erlöset seyd von dem selbstsüchtigen und habgierigen, von dem niedrigen und gemeinen, von dem übermüthigen und trotzigen, von dem veränderlichen und wankelmüthigen, von dem einseitigen und gehässigen, von dem furchtsamen und verzagten, knechtischen Geiste der Welt, durch welchen ihr euch bey jedem neuen Wechsel derselben, bey jeder Veränderung und jedem Schlage des äußern Schicksals, abermahls fürchten müßtet, unter dessen Verderben bringender Herrschaft ihr nie zu Ruhe, zu Friede, zu wahrer und dauerhafter Freude gelangt! — Daß ihr dagegen den kindlichen Geist, den anspruchslosen und bescheidenen, den erhabenen und edlen, den ergebungs- und unterwerfungsvollen, den festen und standhaften, den umfassenden und liebevollen, den vertrauensvollen und muthigen Sinn der Kinder Gottes durch die Kraft des Evangeliums Jesu Christi

Digitized by Google

empfanget oder empfangen könnt, wann und sobald ihr nur wollt! den Sinn, der euch in jedem Wechsel der Welt, in jeder Gefahr und Noth, so gut, so gottgefällig, so getrost und froh zu machen vermag! den Sinn, durch welchen ihr in jedem Wechsel der Welt, unter jedem Drange von Noth und Gefahr, Gott als euren Vater anrufen, zu Gott als eurem Vater hinzu nahen dürft! den Sinn, welcher euch, wie euren großen Erlöser, durch allen Wechsel und Jammer der Erde ins Land der Ruhe und Friede, durch alle Leiden und Trübsal ins Reich der Herrlichkeit führt!

Euch alle überhaupt, und diejenigen von euch, welche heute das heilige Abendmahl empfangen, insbesondere vermahne, bitte, beschwöre ich bey ihrer eignen, bey ihrer gegenwärtigen und künftigen, ewigen Wohlfahrt auf diesen Anfänger und Vollender des Glaubens zu sehen, und nach seinem Sinn und Geiste mit allem Ernst und Eifer zu streben. So ein anspruchsloser und bescheidener, und doch so erhabener und edler Mann, so voll kindlicher Ergebenheit und Unterwerfung gegen Gott seinen himmlischen Vater, und doch so fest und standhaft bey

Digitized by Google

Wahrheit und Recht, so voll inniger umfassender Liebe zu allen Menschen und zu allem Wahren, Guten und Schönen, und dabey so voll kindlichen Vertrauens, und frohen, unerschrockenen Muthes war er, dessen Gedächtniß wir feyern, dessen Sinn und Leben das Muster unsrer Nachahmung seyn soll. Wenn wir ihm darinn gleichen, und uns mit diesem Sinne, wie er, im Wechsel der äußern Welt, unter allen Veränderungen und Schlägen des Schicksals verhalten, dann ruhet sein Geist, sein kindlicher, sanfter, liebevoller, und doch so erhabener, muthiger, unerschrockener Geist auf uns; dann giebt er Zeugniß unserm Geiste, oder erfüllt uns mit dem trostvollen erhebenden Bewußtseyn, daß wir hier schon Kinder Gottes, des ewigen, allmächtigen Vaters, und als solche einst dorten Theilnehmer und Genossen seiner nie versiegenden Freude, seiner unvergänglichen Herrlichkeit sind.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dankrede

für die

Befreyung des deutschen Vaterlandes

vom schmachvollen

französischen Joche

nach Jesaj. XIV. 24 — 27.

am 14ten November 1813.

Digitized by Google

Digitized by Google

In dem grauen Alterthume — so wird uns in dem 19ten Kap. des 2. B. der Kön. erzählt — brachte ein mächtiger Eroberer und Herrscher von Assur die Völker mit dem Schwert um, unterjochte die Länder, und brach, frohlockend über seine Siege, und über der erschlagenen Leichen, in die stolzen Triumphworte aus: Ich bin durch die Menge meiner Wagen, meiner Reuter und Rosse, auf die Höhe der Berge gestiegen, auf des Libanons Seite; ich habe gegraben und ausgetrunken die fremden Wasser, und habe getrocknet mit meinen Fußsolen die Seeen, weder Berge, noch Flüsse, noch Heere widerstunden der Gewalt meiner siegreichen Waffen, sondern beugten sich unter meine alles zermalmende Herrschaft. Da sprach der ewige allmächtige Herrscher, der Vater der Menschen und Völker, welcher die Stolzen demüthigt, und den Demüthigen Gnade ertheilt: Weil du denn so sprichst und wider mich tobest, und dein Uebermuth vor meine Ohren heraufkommt, so will

ich Dir einen Ring in deine Nase legen und ein Gebiß in dein Maul, und will Dich den Weg wieder umführen, da du hergekommen bist. Und was geschah auf das Machtgeboth des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters der Völker? In derselben Nacht fuhr seine Kraft aus, und schlug ein Lager von Assur hundert fünf und achtzig tausend Mann. Und Sanherib, der König, der Eroberer und Weltstürmer, von Assur brach auf, und zog weg, und kehrte nach Hause.

Ein andrer Beherrscher des übermüthigen, des ruhestörenden und unterdrückenden Volkes von Assur, rühmte sich nach zahllosen und blutigen Siegen über die mißhandelten, zertretenen Völker, nach Jesaj. X. Ich habe das durch meiner Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine Weisheit, denn ich bin klug; ich habe die Länder anders getheilet, und ihr Einkommen geraubt, und wie ein Mächtiger die Einwohner zu Boden geworfen; und meine Hand hat die Völker wie ein

Vogel-

Vogelneſt funden, daß ich habe alle Lande zuſammen gerafft, wie man Eyer aufrafft, die verlaſſen ſind, da niemand eine Feder regt, oder den Schnabel aufſperrt, oder ziſcht. Und abermahls ſprach der Ewige, der Allmächtige, der über dem Kreis der Erde thront, der die Heere des Himmels bey der Zahl herausführt, und ſie alle mit Namen ruft, der die Fürſten zu nichte macht, als hätte ihr Stamm weder Pflanzen, noch Samen, noch Wurzel, deſſen Wirbelwind ſie wie Stoppeln hinwegführt, zu dem ſtolzen Unterdrücker von Aſſur: Ich will heimſuchen die Frucht des hochmüthigen Königs von Aſſyrien, und die Pracht ſeiner hoffärtigen Augen. Mag ſich auch eine Axt rühmen wider den, ſo damit haut? oder eine Säge trotzen wider den, der ſie zieht? Ich will ſeine Herrlichkeit anzünden, daß ſie brennen wird, wie ein Feuer. Die Herrlichkeit ſeines Reiches will ich vernichten, daß die übrigen Bäume ſei-

nes Waldes mögen gezählet werden, und ein Knabe sie anschreiben mag. Er sprach zu dem andern, beynahe gleichzeitigen Weltverwüster von Babel, der in seinem Herzen sagte: „Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über Gottes Sterne erhöhen; über die hohen Wolken will ich fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten"; die hohen, dem trotzigen Menschenwürger Vergeltung und Rache verkündenden Worte: Heulet, denn des Herrn Tag ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung von dem Allmächtigen. Ich habe meine Starken gerufen zu meinem Zorn, die da fröhlich sind in meiner Herrlichkeit, die aus fernen Landen kommen vom Ende des Himmels. Denn siehe, ich will die Meder über sie erwecken, die nicht Silber suchen, oder nach Gold fragen, sondern die Jünglinge mit Bogen erschießen, und sich der Frucht des Leibes nicht erbarmen. Also soll Babel, das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer, umgekehrt werden von Gott, wie Sodom und Go-

Digitized by Google

morra. Daß man hinfort nicht mehr da wohne, noch jemand da bleibe für und für. Daß die Straußen da werden wohnen, und die Feldgeister da hüpfen; daß Eulen in ihren Paläſten ſingen, und Drachen in den luſtigen Schlöſſern. Ihre Zeit wird ſchnell kommen, und ihre Tage werden ſich nicht ſäumen. Noch bis auf den heutigen Tag liegen, nach ſo vielen Jahrtauſenden, die welterobernden und weltſtürmenden Reiche von Aſſur und Babel im Schutte, zertrümmert von des Allmächtigen Hand. Eulen ſingen in der Weltverwüſter ehemals glänzenden Paläſten, und Drachen oder Schlangen niſten in dem öden Gemäuer der vormahls luſtigen, von dem Triumphgeſchrey der Völkerbezwinger widerhallenden, Schlöſſer.

Warum nun dieſes alles, m. F. an dem heutigen Tage? Wozu dieſe Erinnerung an alte, aus dem Andenken der Menſchen verſchwundene Tyrannen, an jene furchtbaren Ruthen der Völker, welche der Arm des Herrn zerbrach? Darum, weil ſich die Zeiten wiederhohlt haben; darum, weil dieſe und ſo viele andere große und leuchten-

de Spuren eines heilig vergeltenden Gottes in der Geschichte unseres Geschlechts noch immer für manche Frevler am Heiligthume der Menschheit vergeblich waren und sind; darum, weil sich in unseren Zeiten und vor unsern Augen abermahls ein weltstürmendes und weltverheerendes Volk, allen Warnungsbeyspielen der Geschichte zum Trotze, in vermessenem, wahnsinnigem Dünkel, erhob; dazu endlich, damit ihr es wahrnehmt, wie auch jetzt wieder, in unsern Tagen und vor unsern Augen, die Kraft des ewigen, allmächtigen Herrschers in ihrer ganzen Größe und Herrlichkeit strahlt. Was nach der Verbreitung des Christenthums über fast alle Länder der Erde; was unter dem Flor der Wissenschaften und Künste in unserem so gebildeten Welttheile; was bey dem immer herrschender werdenden christlichen, alle Arten der Tyranney und Sclaverey in gleicher Maße verabscheuendem Sinne, bey der menschlichen und menschenfreundlichen Denkart der Fürsten und Völker, in einem so erleuchteten Zeitalter wie das unsrige, vor wenigen Jahren noch am wenigsten erwartet und kaum geahnet werden konnte; das ist dennoch, durch den unseligen Zeitgeist selbst herbeygeführt und begünstigt, erfolgt, das ist, wie eine giftige, tödtende Frucht

Digitized by Google

aus den von ihm gelegten Keimen erwachsen. Ein ruhestörendes, von seinen Siegen trunken gewordenes Volk hat mitten im Kreise gebildeter Nationen, und alle eigne Bildung verläugnend, die Rolle jener alten Weltstürmer in unsern Tagen erneuert, hat sich, mit einem herrschsüchtigen Eroberer an seiner Spitze, als frevelhafter Unterdrükker aller andern Völker in wahnsinnigem Dünkel erhoben, und der Reihe nach alle Staaten Europas mit Blut, mit Verheerung, mit verwirrendem Jammer erfüllt. Auch unser deutsches Vaterland war seit acht Jahren von ihm in die Fesseln einer entehrenden schmachvollen Knechtschaft gelegt, und schmachtete unter dem eisernen, nach der Mode der Zeit nur leicht und schlecht vergoldetem Joche in Elend und Schande. Noch größeres Elend, noch tiefere Schande war und wurde ihm für die Zukunft bereitet, wohin jeder Blick den Nachdenkenden und Guten, mit Kummer, mit Wehmuth, mit starrem Entsetzen durchdrang. Vergeblich waren bisher die stillen Seufzer aller redlichen Bewohner des Landes, und das Seufzen selbst brachte Verdacht und Gefahr. Vor vier Wochen noch wagten wirs kaum, an irgend eine Rettung zu denken.

Digitized by Google

Doch seht den ewigen, den allmächtigen Herrscher, der da ist, der da war, der da kommt. Vor seinem Richtstuhle stehen ganze Nationen wie einzelne Verbrecher, er vergilt jenen und diesen nach ihren Werken. Nie, — das bezeugt laut und unverhörbar die treue Geschichte — nie hat er den Stolz der Menschen geduldet, und zu seinem ewigen, alle Menschen und alle Völker umfassenden und beglückenden Plane, passen die Entwürfe herrschsüchtiger Eroberer, und ruhestörender, unterdrückender Völker eben so wenig, als die Missethaten einzelner Aufrührer in seinem heiligen nnd herrlichen Reiche. Er, der dem Weltmeer gebiethet: Bis hieher und nicht weiter, hier sollen deine stolzen Wellen sich legen, er stillt auch das Toben der Völker. Wenn Menschen wider ihn wüthen, so legt er Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüthen, so bleibt er auch noch gerüstet.

Davon habt ihr wieder einen großen, einen einleuchtenden und herrlichen Beweis. Frankreich, dessen gebildetes Volk in diesem gebildeten Zeitalter der unauslöschlichen Schmach unterlag, sich zum Werkzeuge der Unterdrückung anderer Völker in

Digitized by Google

der Hand der Herrschsucht mißbrauchen zu lassen; Frankreich, dessen eben so stolze als prahlerische, allen Nationen Hohn sprechende Heere sich wie Fluthen des Weltmeeres über Länder und Reiche hinstürzten; Frankreich, dessen harte, schmachvolle Fesseln das deutsche Vaterland, zerfleischt von seinen eignen Kindern, unter der Last des mannichfaltigsten Elendes, trug; Frankreich, sage ich, diese schreckliche Geißel Europa's, diese verheerende Zuchtruthe Deutschlands ist gedemüthigt, seine zahlreichen, prahlenden Heere sind geschlagen, und suchen ihre Rettung vor dem sie verfolgenden Heere der mit Deutschland verbundenen Mächte in einer schnellen Flucht über den Rhein. Der ewige, allmächtige Herrscher und Vater der Menschen und Völker hat abermahls ein unterdrückendes, gewaltthätiges Volk gedemüthiget, eine furchtbare Geißel andrer Völker zerbrochen. Dem kühnen, dem trotzigen, dem alles mit Sclaverey oder Vertilgung bedrohenden Weltstürmer unserer Tage ist, wie jenem alten Verwüster, der Ring in die Nase gelegt, und das Gebiß in den Mund. Er wird, gleichsam vor unsern Augen, unter dem Jubel der geretteten Völker, des Wegs wieder umgeführt, wo er hergekommen war. Das deutsche Vaterland ist

wieder frey, und verdankt seine Freyheit, seine Rettung vom tiefsten, mannichfaltigsten Elende, seine Hoffnung zum wieder aufblühenden Glücke und Wohlstande dem großen, dem herrlichen, dem ewig denkwürdigen Siege, welchen der Ewige dem verbündeten Heere in der glorreichen Leipziger Schlacht über die Schaaren des großen Unterdrückers verlieh. Das sollen wir euch heute von dieser Stelle aus öffentlich und feyerlich kund thun. Das thun wir euch öffentlich und feyerlich kund in Gegenwart eines Theiles unserer hier gegenwärtigen höchst edlen und trefflichen Retter, welche nur ein Knecht der Tyrannen Barbaren zu schelten vermochte, das bezeugen wir euch unter dem Jauchzen unseres ganzen, geretteten Welttheils, unter des befreyten Vaterlandes lautem, frohlockendem Jubel, selbst von Dank und von Freude im Innern des Herzens durchdrungen, und bis zu Thränen gerührt. Das soll heute der einzige, aber große Gegenstand eurer festlichen Freude, eures freudigsten, gerührtesten Dankes gegen den Ewigen, Allmächtigen seyn.

Text Jesaj. XIV. 24—27.

Der Herr Zebaoth hat geschworen und gesagt: Was gilt es, es soll ge-

hen, wie ich denke, und soll bleiben, wie ich es im Sinne habe.

Daß Assur zerschlagen werde in meinem Lande, und ich ihn zertrete auf meinen Bergen; auf daß sein Joch von ihnen genommen werde, und seine Bürde von ihrem Halse komme.

Das ist der Anschlag, den er hat über alle Lande, und das ist die ausgereckte Hand über alle Völker.

Denn der Herr Zebaoth hat es beschlossen, wer will es wehren? und seine Hand ist ausgereckt, wer will sie wenden?

Nur weniges, m. F. zur Erklärung des Textes, um desto schneller nach demselben zur Hauptsache übergehen zu können. — Der Plan der herrschsüchtigen Könige von Assur und Babel, von welchen Jesajas hier redet, war die Weltherrschaft oder eigentlicher, die Weltunterdrückung. Wirklich waren und wurden durch ihre Eroberungen und Siege die Assyrier und Babylonier eine Zeitlang weltherrschende oder, welches immer einerley ist, weltunterdrückende Völker. Den einen

von ihnen läßt der Prophet, K. X. 13. 14. in empörendem Uebermuth sprechen: Ich habe es durch meiner Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine Weisheit, denn ich bin klug; ich habe die Länder anders ausgetheilet, und ihr Einkommen geraubet, und wie ein Mächtiger die Einwohner zu Boden geworfen; und meine Hand hat gefunden die Völker, wie ein Vogelnest, daß ich habe alle Lande zusammengerafft, wie man Eyer aufrafft, die verlassen sind, da niemand eine Feder regt, oder den Schnabel aufsperrt, oder zischt; und den andern mit einem an Wahnsinn gränzenden Stolze, K. XIV. 13. 14. Ich will in den Himmel steigen, und meinen Stuhl über Gottes Sterne erhöhen, ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten. — Das Mittel, dessen sie sich zur Befriedigung ihres eben so ausschweifenden Ehrgeizes als schaamlosen und schändlichen Zweckes bedienteten, war, nach damahliger Sitte und Zeit, einzig und allein der Krieg, das würgende Schwert. Er schlug, heißt es v. 6. vom

babyloniſchen Würger, die Völker im Grimm ohne Aufhören, und herrſchte über die Nationen mit Wuth, und verfolgte ohne Barmherzigkeit. — Die Ausführung dieſes Planes gelang ihnen auch ſo weit, daß ſie einen großen Theil des Morgenlandes unterjochten, daß ſie, wie der Prophet ſich wahr und ſtark ausdrückt, die Länder und Reiche zuſammenrafften und anders vertheilten, daß ſie die Welt zittern und die Königreiche beben machten. — Mitten aber unter ihren blutigen Siegen, und ihrer daraus entſpringenden Uebermacht; mitten unter dem Grimm, womit ſie die Völker ſchlugen, und dem prahlenden Hohne, womit ſie auf alle andern Nationen herab ſahen, lachte ihres tollen Beginnens der, welcher im Himmel wohnet, und der Herr ſpottete ihres wahnſinnigen Stolzes. Denn nie hat er den Uebermuth frevelnder Menſchen geduldet, nie unterdrückende und gewaltübende Völker ohne Züchtigung und Strafe ſeine heiligſten Geſetze übertreten, und ihren Raub davon tragen laſſen. Die ganze Weltgeſchichte bezeugt es bis auf den heutigen Tag, daß er ſie zu rechter Zeit demüthigt, und ihnen

Digitized by Google

vielfältig nun alle ihre Sünden vergilt. In unserm Texte spricht darum der heilige Seher, und jedes Blatt in den Jahrbüchern unseres Geschlechtes bekräftigt seines Ausspruches Wahrheit: Der Herr Zebaoth hat es, in seinem ewigen Rathe, geschworen: Was gilt es, es soll, mitten unter dem Triumphgeschrey übermüthiger, verheerender Sieger und Völker, doch gehen, wie ich denke, und soll bleiben, wie ich es im Sinne habe. Daß Assur, der Weltstürmer und Verwüster, geschlagen werde in meinem Lande, und ich ihn zertrete auf meinen Bergen; auf daß sein Joch von dem unterdrückten Volke genommen werde, und seine Bürde von ihrem Halse komme. Diese Demüthigung der Unterdrücker, diese Vereitelung aller Plane der Völkerbezwinger, diese Züchtigung der Tyrannen und Zertrümmerung ihrer unter Verheerung und Blut errungenen, gesetzlosen Gewalt, das ist sein Anschlag, den er hat über alle Lande, das ist seine ausgereckte Hand über alle Völker. Ja, der Herr Zebaoth hat es beschlossen, wer will es wehren? Seine Hand ist ausgereckt, wer will sie wenden? Und bald

genug traf diese ernste, diese furchtbare Weissagung ein. Bald genug hieß es, und heißt es noch bis auf diesen Tag, der Rettung des Vaterlands geheiligten Tag, von jenem assyrischen und babylonischen, so wie von jedem andern Weltstürmer und Herrscher, dessen die Geschichte gedenkt: Wie ist es mit dem Treiber so gar aus, und der Zins hat ein Ende. Der Herr hat der Gottlosen Ruthe zerbrochen, die Ruthe der Herrscher, welche die Völker im Grimm schlug, und mit Wüthen über sie herrschte. Nun ruhet doch alle Welt, und ist stille, und jauchzet fröhlich. Die Könige der Völker stehen von ihren Stühlen auf, und reden umeinander, und sagen zu Dir: Du bist auch geschlagen, gleichwie wir, und gehet Dir, wie uns. Deine Pracht ist herunter gefahren, und stille der Klang deiner Harfen. Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern? Wie bist du zur Erde gefället, der du die Völker schwächtest? Wer dich siehet, wird dich anschauen und sagen: ist das der Mann, der die Welt zittern und

die Königreiche beben machte? Der den Erdboden zur Wüste machte, und die Städte darinnen zerbrach?

Ist es nicht, m. F. wenn wir diese Worte mit Ernst und Nachdenken lesen, als wenn wir jene alte Zeit in unsere Tage versetzt sähen, oder wir selbst in jene graue Vorwelt zurückgebracht würden? Dasselbe empörende Schauspiel eines verheerenden und weltunterdrückenden Volkes; dieselben unermeßlichen und wahnsinnigen Plane einer zügellosen, durch nichts zu stillenden Herrschsucht; beynahe dieselben Mittel um sie auszuführen und zu erreichen; dieselbe schon weitgediehene Ausführung des weitumfassenden und Völker verderbenden Entwurfs hat sich seit einer Reihe von Jahren vor dem staunenden Europa, so wie vor unsern Augen, entwickelt. Endlich erblicken wir in dieser feyerlichen, dem Danke für des Vaterlands Rettung geheiligsten Stunde denselben Anschlag des ewigen allmächtigen Herrschers über alle Länder und Völker; dieselbe ausgereckte Hand, welche alle die vermessenen Plane der unersättlichen Herrschgier zertrümmert, und die stolzen Weltstürmer unserer Tage in Staub wirft. Wie

ists nun mit dem Dränger sogar aus, und wie hat die auferlegte schwere Last nun ein Ende!

Laßt mich dann, nach der Anleitung des Propheten in unserm Texte, mit inbrünstigem Danke gegen Gott, in dem Verfolge dieses Vortrages

über die Befreyung Deutschlands von dem Joche des in unseren Tagen Gewalt übenden und unterdrückenden Volkes und Weltstürmers,

so viel möglich, kurz zu euch reden, und zu dem Ende in kurzen, gedrängten Umrissen zeigen

erstens: den Plan dieses Volkes, oder seines Beherrschers;

zweytens: die Mittel, wodurch derselbe ausgeführt werden sollte, und zum Theile ausgeführt wurde.

drittens: Wie weit es mit der Ausführung dieses Planes gedieh;

viertens: wodurch derselbe zertrümmert, und die Befreyung Deutschlands und andrer Länder und Völ-

ker bewerkstelligt ward; und dieses alles endlich

fünftens: mit einer nähern Vermahnung beschließen.

Du selbst aber, ewiger und ewig glorreicher Herrscher und Vater, erfülle die Herzen dieses zahlreichen von Staunen, von Dank und von Freude ergriffenen und fast trunkenen Volkes auch mit der Kraft deines Geistes, daß es unter allen den großen Ereignissen, an welche dieser frohe, dieser lange und mit banger Sehnsucht erflehte Tag uns erinnert, immer auch deinen heiligen, alle Menschen und alle Völker beglükkenden Rath, deine ausgereckte und rettende Hand mit freudigem Entzücken erblicke, um voll Vertrauen, voll Muth und voll Freude, unter deiner Aufsicht und Leitung, unter deinem Alles vermögenden und Alles belebenden Schutze zu wandeln, und mit fester, nie wankender Treue jede Dir, und der Menschheit, und dem wiedergebohrnen Vaterlande schuldige Pflicht zu erfüllen.

Vorerst dann ein Wort von dem Plane

des

des in unsern Tagen Gewalt übenden und unterdrückenden Volkes und seines Beherrschers. Nicht daß ich euch die Geheimnisse der Höfe oder der sogenannten Staatskunst enthüllen, oder mir es auch nur anmaßen wollte, als ob ich sie wüßte und zu enthüllen vermöchte. Ich weiß sie durchaus nicht, wie ihr leicht denken könnt, und begehre sie auch gar nicht zu wissen. Nein von dem will ich reden, was jedermann wissen kann und jedermann weiß; von dem, was seit einer Reihe von Jahren allen vor Augen liegt, und vor unsrer aller Augen enthüllt ward; von dem, was nicht länger verborgen werden kann, wenn man es auch noch so sehr zu verbergen begehrt; von dem, was in ewige Nacht, als ein Schandfleck der neuern Geschichte, vergraben seyn sollte, und was dennoch der Sonne strahlendes Licht an den Tag bringt; von dem, was der ganzen Menschheit höchste und wichtigste Sache, und eben darum auch allen verständigen und guten Menschen heilig und ehrwürdig ist; von dem vermessensten Angriff auf die Freyheit, auf die Würde, auf die Wohlfahrt unseres Vaterlandes und unseres Geschlechtes, und von unsrer aller

glorreichen Rettung aus der größten Noth und Gefahr, darum will ich davon reden, damit ihr darinn den Anschlag oder Rath des ewigen allmächtigen Herrschers über alle Lande und seine ausgereckte, schützende Hand über allen Völkern wahrnehmt. Was so oft schon seit dem Anfange unseres Geschlechtes von kühnen, von vermessenen, von verruchten Menschen versucht ward; was der ewige, allmächtige Vater der Menschen und Völker als Versuch aus höhern Absichten, und zu höhern Endzwecken so oft schon zuließ, aber immer zu rechter Zeit wieder gehemmt und endlich vollends gestürzt hat; was er nie billigen, nie dulden kann, ohne das Glück seiner Kinder, die Wohlfahrt seines Reiches der rasenden Leidenschaft einzelner Sterblichen grausam zu opfern; das ward auch in unsern Tagen von dem Gewalt übenden, unterdrückenden Volke und seinem Beherrscher wieder versucht, der Plan zur Weltherrschaft, oder eigentlich zur Weltunterdrückung. Denn in diesem Plane liegt es nothwendig, und hat sich auch durch die stets erneuerte Erfahrung zur Genüge bestätigt, daß nach demselben alle andern Völker und Menschen ihre ehrwürdigsten, ihre heiligsten, ihnen von

Gott verliehenen Vorzüge und Rechte verläugnen, daß sie dieselben einem Volke oder einem Menschen zum traurigen Schlachtopfer bringen, daß sie ihrer aller Willen nach dessen Willen bequemen, daß sie ihre Gesetze, ihre Verfassung von der Willkühr des einen Gewalthabers annehmen müssen. Wo sie zu Stande kommt diese Weltherrschaft oder Weltunterdrükkung, da hat alles rege, alles freye Leben ein Ende; da verschwindet mit dem freyen Verkehre der Völker auch der blühende damit enge verbundene Wohlstand, und mit dem Wohlstande zulezt jede Art von menschlicher Bildung; da tritt mit dem erniedrigsten, sclavischen Sinne nach und nach auch die Rohheit, und endlich die Barbarey ein; da herrscht im weitern Umfange der alles verschlingenden oder alles verkettenden Macht zwar Ruhe, aber die Ruhe des Todes. Was die über der Menschheit wachende Vorsicht des ewigen, allmächtigen Vaters immer noch den verwegensten Frevlern am Heiligthume zu wehren gewußt hat; was weder das blutdürstige Assur und Babel, noch das mächtige und reiche Persien, noch das gebildete Griechenland, noch das kriegerische, herrsch- und golddurstige Rom;

was weder ein macedonischer Alexander, noch ein römischer Cäsar, noch ein Tamerlan, noch ein Bajazet, noch irgend ein andrer Eroberer und Weltstürmer, vor oder nach ihnen, durchzusetzen vermochten, das sollte in unsern Tagen, in dem aufgeklärten Europa, nach allen Fortschritten und unter allen Bildungsanstalten unseres Geschlechtes, gleichsam auf den Trümmern der durch Weltstürmer gesunkenen Vorwelt, allen Warnungen der Geschichte zum Trotze, dem Gewalt übenden, unterdrückenden französischen Volke und Napoleon, seinem Beherrscher und Kaiser, gelingen. Darum genügte dem herrschsüchtigen Ehrgeize das weite, das schöne Frankreich noch nicht. Darum wurde er auch durch das bald hinzugefügte große und reizende Italien auf keine Weise befriedigt. Darum konnte selbst das mitunterjochte reiche Spanien die Herrschgier eines Mannes nicht stillen. Darum mußte Deutschland mitfallen, und, nachdem es lange und schändlich genug französische Sitten nachgeäfft, und französischen Frevel zu Hause und am Hofe bey sich eingeführt hatte, endlich auch französische Gesetze, und französische Verfassung annehmen. Darum wurde Preusen ganz, und Oesterreich halb verschlungen, ein reizender,

Digitized by Google

dem stets offenen Schlunde der Herrschsucht in der andern Hälfte noch aufgesparter Bissen! Darum streckte sich schon die verwegene, nie auszufüllende Hand eines Mannes und Volkes nach Rußland, um, ihren eignen Ankündigungen zufolge, auch dessen Beherrscher und Völker aus Europa zu drängen, und so sich, vor der Hand und zum wenigsten, diesen ganzen Welttheil unterwürfig und zinsbar zu machen. Das sind lauter Thatsachen, welche die Geschichte unserer Tage laut und unverhörbar bezeugt. Mit dem allgemeinen Frieden im Munde, und jeder würgenden, mordenden Waffe in der Hand wurde so ein Land, ein Volk nach dem andern angefallen und unterjocht. Unter dem Flor der Wissenschaften und Künste, zu deren Beschützern man sich erklärte, als deren Verbreiter man sich verehren und fast anbethen ließ, wurde der blutige Mordstahl geschliffen, der, außer etwa der Kriegskunst und einigen dürren Formeln des Rechts, jede andre Wissenschaft verscheuchen, jede Art der Denkfreyheit vernichten, und eben dadurch mit der eisernen Gewalt eines Tyrannen die rohe Barbarey allmählich unter uns zurückführen sollte. — Wir lesen, m. F. in dem Bruchstücke einer alten

Geschichte, B. Esth. V. 13. von dem wahnwitzigen Minister eines großen persischen Königs, der seiner Gemahlin, seinen Kindern und Verwandten alle seine Hoheit, alle seine Macht, alle seine Herrlichkeit mit großem Selbstgenügen vorzählen konnte, und dennoch das demüthigende, beschämende Geständniß zuletzt ablegen mußte: An diesem allem habe ich keine Genüge, so lange ich sehe den Juden Mardochai im Königsthor sitzen, so lange sich dieser eine Mann vor mir, vor meiner Macht und Hoheit nicht beugt. Hier sehen wir gar einen großen, einen glücklichen, auf dem glänzendsten Throne der Erde prangenden Monarchen, ein großes, ein glückliches, ein ruhmvolles Volk so sehr von Habsucht und Herrschgier verblendet, so tief unter alle wahre menschliche Größe und Würde erniedrigt, daß ihnen alle Hoheit, alle Herrlichkeit dieser Erde, der unter Blut und Verheerung errungene Besitz ungeheurer Reiche und Staaten keine Genüge, keine Ruhe und Zufriedenheit schafft, so lange nur noch ein Volk, ein Land, ein Mensch übrig bleibt, die sich unter ihre gewaltsame Herrschaft nicht beugen, die um ihretwillen nicht allen ihren Vorzügen und Rechten, ihrer Freyheit und Würde

entsagen. Erkennet daran, m. F. die Unersättlichkeit sowohl als die Blindheit der menschlichen Leidenschaft, insbesondere der Hab- und der Herrschgier. Erkennet daran die Strafe eines heilig vergeltenden, die Unterdrückten an den Unterdrückern unabläßig rächenden Gottes. Denket, denket nur nicht, daß diese Strafe des heiligen Richters erst dort in jenem andern Leben erfolge. Schon hier ist Gericht und Vergeltung und Rache. Sie wohnen in der von Unruhe, von Sorgen, von Gier zerfleischten Brust jedes übermüthigen Frevlers. In dieser Unersättlichkeit seiner Leidenschaft, in diesem nie zu stillenden quaalvollen Hunger und Durst nach Land und nach Gold seht ihr den nagenden Wurm, der nicht stirbt, die verzehrende Flamme, welche niemals verlischt.

Wenn wir nun auch, m. F. durch so viele Thatsachen überführt, den ausschweifendsten, vermessensten, verderblichsten Plan nicht länger verkennen, welchen nur jemahls der kühnste Ehrgeiz, die unersättlichste Herrschgier zum Verderben der Völker entwarf; wenn unser Staunen darüber gerade durch das Zeitalter und die Verhältnisse steigt, worunter und worinn er gefaßt ward, so wird es um so vielmehr unser Nachdenken ver-

Digitized by Google

dienen und lohnen, demnächst auch die Mittel kennen zu lernen, wodurch er erreicht werden sollte. Wie konnte nach allen warnenden Beyspielen und Lehren, welche die treue Geschichte von so vielen unterdrückenden Völkern und verunglückten, gestürzten Weltstürmern aufstellt; wie konnte nicht in einem rohen, sondern in dem gebildetsten Welttheile, nicht in einem barbarischen, sondern in dem aufgeklärtesten Zeitalter unseres Geschlechtes; wie konnte unter so vielen über ihre Vorzüge und Rechte und Wohlfahrt erleuchteten, an allem, was wahr, was schön und was gut ist, untereinander wetteifernden Fürsten und Völkern unter den tapfersten Nationen der Erde; wie konnte da, frage ich, eine solche Weltunterjochung, wenn sie ja ein Mahl gedacht, entworfen, beschlossen war, dessen allem ungeachtet ausgeführt werden? Wie konnte sie besonders in unserm durch Wissenschaft, durch Kunst und durch Bildung so hoch hervorragenden, von so vielen weisen, edlen Fürsten beherrschten, von einem so kriegerischen, tapfern Volke bewohnten deutschen Vaterlande gelingen, zu dessen Wehre und Schutz seit einem halben Jahrhunderte ein Heer von einer Million gewandter, rüstiger und kühner Krieger bereit stand? Wie konnte das gute Vaterland auch nur für ei-

Digitized by Google

nen Augenblick die fremden, die harten, die schmachvollen Fesseln tragen? Vernehmet das in wenigen Worten. Denn auch hier werde ich nichts sagen und an nichts erinnern, als was offen vor jedermanns Auge da liegt. Auch hier werde ich es nur darum sagen und daran erinnern, damit ihr den Anschlag des ewigen allmächtigen Herrschers, damit ihr seine ausgereckte Hand über alle Lande und Völker, die von ihm, die von Wahrheit und Recht und Pflicht sich entfernen, in hellem Lichte erkennt. Die Mittel zur Ausführung des weltunterjochenden und Völker verderbenden Entwurfs, glaube ich, der Hauptsache nach, vorzüglich in drey Classen vertheilen zu können. Die einen bot die offenbare Gewalt dar; die andern der herrschende Zeitgeist; die dritten die durch denselben herbey geführte und begünstigte Verwirrung aller gesunden Begriffe, und Verdrängung aller edlen Gefühle. Die ersten wurden überhaupt gegen die Fürsten und Völker Europa's, die andern vornehmlich wider die Fürsten, die dritten insbesondere wider die Völker versucht und gerichtet.

Digitized by Google

Fremde Geſetze, fremde Willkühr, fremde Verfaſſung werden den unterdrückten Völkern und Fürſten nie durch Wahrheit und Recht, immer nur durch offenbare Gewalt auferlegt, und gelten nur, wann und ſo lang die Gewalt gilt. Nur unter ihrem ſchweren, unwiderſtehlichen Druke verlaſſen oder verläugnen Fürſten und Völker die ihnen von Gott verliehenen Vorzüge und Rechte und Freyheit, nur unter ihrer zermalmenden Laſt beugen ſie den widerſtrebenden Nacken unter fremdes Geſetz und Verfaſſung. Das liegt tief in des Menſchen Natur, und gehört mit zu dem Anſchlag des ewigen allmächtigen Herrſchers über alle Völker und Lande. Wer ſich dawider in vermeſſenem Wahnſinne erhebt; wer übermüthig und ruchlos die Rechte, die Freyheit, die Würde andrer Fürſten und Völker nicht achtet; wer dieſelben ſich und ſeiner Willkühr zu unterwerfen begehrt; dem iſt freylich, wie es auch hier in unſern Tagen der Fall war, das erſte Mittel zum Völker verderbenden, zum weltverheerenden Anſchlag, das von allen Weltſtürmern ſeit Aſſurs Zeiten gebrauchte, geliebkoßte, vertilgende Schwert, welches den widerſtrebenden Nakken gebeugter Nationen durchdringend, die Länder mit Blut, mit Verheerung, mit unnennbarem Jam-

mer erfüllt; der liebt, wie wir es auch in unsern Tagen bemerkten, nicht allein vor allem andern den Krieg, diese unseligste Richtung menschlicher Leidenschaften und Kräfte, sondern sucht auch unaufhörlich den Krieg, und jeden Anlaß, ja jeden Vorwand zum Kriege; der ist und fühlet sich nur, wie es ebenfalls vor unsern Augen geschah, im Kriege, unter Unrecht und Gewalt, unter Blut und Verheerung, zufrieden und glücklich und groß; dem sind Menschen und Völker, und Wissenschaften und Künste nur in sofern wichtig und werth, als jene und diese zum Kriege beyzutragen vermögen, wodurch der, der Menschheit und Wissenschaft gleich fremde, Tyrann beydes die Wohlfahrt von jener, und die Blüthe von dieser zerstört. Alles, wie es uns die Geschichte von so manchem Unterdrücker der Völker bezeugt; alles, wie wir es durch eigne traurige Erfahrung an dem unterdrückenden Volke von Frankreich und seinem Beherrscher erblicken.

Ob nun gleich die offenbare Gewalt das erste nothwendige Mittel zur Ausführung des wilden, des unglückschwangern Entwurfes war, so konnte sie doch weder das einzige noch das vorzüglichste seyn. Mitten im Fortschritte der Zeiten der

Digitized by Google

Erleuchtung und Veredlung unſeres Geſchlechts, in einem ſo gebildeten Zeitalter und Welttheile, wie die unſrigen ſind; unter Völkern und Fürſten, die ihre Rechte, ihre Freyheit und Würde kannten, ſchätzten und fühlten, die dabey an Tapferkeit, an Kriegskunſt und Ruhm mit allen andern rangen und vor allen andern glänzten, vermochte das würgende Schwert allein nicht den alles verheerenden und mörderiſchen Plan zu vollenden. Auch wollte man nicht jenen alten, jenen rohen Barbaren und Weltſtürmern gleichen. Denn jeder Unterdrücker der Völker nimmt immer, wo nicht den Geiſt, doch die Geſtalt des Zeitalters, worinn er erſcheint, und zwar nicht aus Menſchlichkeit, die ihm ein fremdes Gefühl iſt, aber doch aus Staatsklugheit und zur Beförderung ſeiner Abſichten an. So auch jetzt und in unſern Tagen. Mit derſelben Raub- und Mordluſt, wie jene alten Verwüſter, im Herzen ſollte dennoch Cultur, ſollte Bildung, ſollten Sitten und Recht an den neuen Weltſtürmern in dieſem erleuchteten Zeitalter glänzen. Sie wollten keine Art des Ruhms und der Größe vermiſſen, ſie wollten jede genießen, und ſich durch jede über andre Völker, über Vor- und Nachwelt erheben. Der Zeitgeiſt, dieſe unſelige Frucht des man-

Digitized by Google

nichfaltigsten, verderblichsten Wahnes, mitten unter allen Blüthen des Rechts und der Wahrheit, gab darum noch andere, und nicht weniger kräftig wirkende Mittel zur Hand. Er konnte sie um so füglicher geben, da er der Hauptsache nach in dem Eigennutze, in der Selbstsucht und Eitelkeit der Fürsten und Völker besteht. Diesen wurde denn auf alle mögliche Weise gedient und geschmeichelt, da sie die natürlichen giftigen Feinde aller Eintracht, alles Gemeinsinns, aller Liebe des Vaterlands sind, um nur ja keine Eintracht, keinen Gemeinsinn, keine Vaterlandsliebe irgendwo erwachen und wachsen zu lassen. Diesen wurden die reizendsten Lockspeisen dann vorgehalten, dann überliefert, um sie ihnen bald desto schmählicher wieder zu rauben. In unserm Vaterlande ward der alte, der gemeinschädliche, verderbliche Groll unter den größern Fürsten desselben, Oesterreich und Preusen, auf alle Weise und viele Jahre hindurch geweckt, genähret, entflammt. Beyde wurden immer heftiger gegeneinander erbittert, immer weiter voneinander entfernt, und, nachdem beyde sich wechselsweise verlassen und untereinander geschwächt hatten, beyde endlich ihres hohen Ansehens und ihrer vielvermögenden Kräfte beraubt. Die Kleinern wurden, wenn sie zu

edel waren, um sich sich unter das Joch der neuen und übermüthigen Herrscher zu beugen, entweder durch der Waffen Gewalt von ihrem Lande und Volke verdrängt, oder, wenn sie sich beugten, im sogenannten rheinischen Bunde, als Schützlinge des Weltunterdrückers, zu eben so vielen Schlachtopfern für Gewalt und Unterdrückung vereinigt.

Um diese letztern auch dem eigennützigen, dem selbstsüchtigen, dem vereitelten, von Gemeinsinn und Vaterlandsliebe entblößten Volke, wo nicht annehmlich, doch erträglich zu machen; und es wenigstens irre zu führen, durch innere Zwietracht zu schwächen, und jede Kraft zum Widerstande zu lähmen; so wurden auch hier, durch Hülfe desselben unseligen Zeitgeistes, alle vernünftigen Begriffe verwirrt, alle edlen Gefühle verdrängt. Die Treue gegen Fürsten und Vaterland, die Anhänglichkeit an eigne gesetzliche Verfassung und Rechte hieß Verrath; und der Verrath des Vaterlandes an fremde Unterdrücker wurde Treue genannt. Niedrige, feige Unterwerfung an Unrecht und Gewalt, und unter alle die vielgestaltigen Knechte der Gewalt und des Unrechts war

Digitized by Google

nur ein rechtlicher und sogar ein edler Sinn, und jedes Gefühl für Wahrheit und Recht, für des Vaterlands Freyheit und Würde wurde als Zeichen eines schwachen, von alten Vorurtheilen erfüllten Gemüthes, wo nicht gar als Verbrechen, gebrandmarkt. Die Eigennützigen, die Selbstsüchtigen, die Eiteln, die Unredlichen und Untreuen, die Verräther des Vaterlands waren und wurden, je nachdem Eigennutz oder Eitelkeit bey ihnen vorherrschte, entweder mit Geld, oder mit Titeln, oder mit Ehrenzeichen gesättigt, und alle redlichen Freunde des Vaterlands und der Menschheit entweder mit offenbarer Gewalt, oder in heimlichen und heimtückischen Berichten verfolgt. Alles ward mit Furcht, mit Mißtrauen, mit Zwietracht, mit schändlichem Verrathe erfüllt, um nur das Volk unterdrücken, um ihm die Früchte seiner Arbeit und seines Fleißes in ungeheuren Auflagen rauben, um es selbst als Mittel zu dem gottlosesten, schändlichsten Zwecke, zur Unterdrückung seines eignen Vaterlandes in öffentlichen Menschenverloosungen mißbrauchen, um zugleich jede Stimme ersticken zu können, die sich für Recht, für Wahrheit, für Pflicht, für des deutschen Vaterlandes Ehre und Wohlfahrt erhob. In diesem Zeitpuncte

Digitized by Google

des allgemein durch Gewalt verbreiteten und durch Gewalt herrschenden Wahnes wurden die Aussprüche der Unterdrücker als öffentliche Gesetze, als Sprüche des Rechts und der Wahrheit, verkündigt und das, was nur der verkehrte, der leidenschaftliche, oft auch der böse Wille eines bloßen Gewalthabers war, mit einem sehr unsinnigen, hochtrabenden Worte, der Wille des Gesetzes genannt, und für denselben unbedingter und blinder Gehorsam verlangt. Was auf der einen Seite die natürliche, die nothwendige, die unvermeidliche Frucht der Sünde, der Entartung, des tief gesunkenen Sinnes, und auf der andern die eben so natürliche, eben so nothwendige, eben so unvermeidliche Sündenstrafe und Züchtigung war, das wurde, ich weiß selbst nicht in welcher abergläubigen oder sclavischen Hinsicht, als das dunkle, höhere, unausweichliche Verhängniß einer höhern unsichtbaren Macht dargestellt, welche gleichsam dem kühnen, dem übermüthigen und trotzigen Dränger alle Reiche, alle Fürsten und Völker in fest geschlungenen Fesseln darbot. In dem gebildeten, in dem gebeugten, in dem entarteten Deutschlande wurde eben so von diesem dunklen, furchtbaren,

allen

allen Muth und alle Kraft lähmenden Verhängnisse, von dunklen, verhängnißvollen Zeiten und Stunden, unter gebildeten, unter gebeugten, unter entarteten Deutschen geredet, wie vordem in unerleuchteten, finstern Zeiten, unter ungebildeten, unerleuchteten Völkern, von einem eisernen, über alles waltenden, die Gottheit und Menschheit mit unumschränkter Gewalt beherrschenden, Schicksal. Mitten unter allen Erniedrigungen, allen Beugungen, allen Demüthigungen vor dem gewaltigen Götzen der Zeit, unter allem Weihrauch der Sclaverey und Schmeicheley, den er einsog, und wodurch er sich aufblähte und groß ward, dachten wenige nur an den Anfang und das Ende der Dinge, den Allmächtigen, der da ist, der da war, der da kommt; bemerkten wenige nur den Anschlag des ewigen und ewig glorreichen Herrschers und Vaters über alle Lande und seine schon ausgereckte Hand über alle Völker der Erde. — Um, wo möglich, in des Uebermuths taumelndem Wahne auch noch den Spott mit der unterdrückten, mit der seufzenden und laut jammernden Menschheit zu treiben, sprach eine gewaltthätige, ungerechte, unterdrük-

kende Regierung, mitten unter allen Arten der Gewalt und des Unrechts, nur von Menschenliebe, von Wohlwollen und Güte, von ihrer unabläßigen Sorge für des Vaterlands und seiner Bürger durch sie selbst, durch ihre eignen Werke eben so thöricht als grausam zertrümmerten Ehre und Wohlfahrt. Diejenigen, welche selbst aller wahren menschlichen Bildung fremd waren, und nach ihrem Sinn und Gemüth ewig fremd bleiben werden, wollten uns, uns, sage ich, Deutschlands Söhnen und Töchtern, die höchste menschliche Bildung ertheilen. Sittlichkeit war die Losung der öffentlichen Diebe und Räuber geworden, und Sittlichkeit lallte das betrogene, sich selbst und andre betrügende Volk. So groß war des Wahnes Gewalt, so unbegreiflich die Verblendung und Entartung von vielen, daß sie glaubig den tückischen Versprechungen trauten, und im schwer zerrütteten, nur durch harte Prüfungen zu heilenden Geiste, die höchste menschliche Bildung, den vollen Glanz der menschlichen Würde, den Gipfel alles menschlichen Wohlstands im Reiche der Allgewalt, unter des Todes alles zerstörenden Pforten, unter heimlichen und öffentlichen Räubern und Mördern, erblickten. Auf diese Weise wurde bald die offenbare Gewalt,

Digitized by Google

das allenthalben würgende Schwert, bald der unglückliche Zeitgeist, und der durch denselben unter Fürsten und Völker ausgestreute Same der Zwietracht und des Verraths, die von ihm bewirkte Verwirrung aller gesunden Begriffe und Verdrängung aller edlern Gefühle, so wie die daraus entsprungene schändliche Heucheley, die schmachvollen aber wirksamen Mittel zur Vollführung des ehrlosen, des weltstürmenden und weltunterjochenden Plans.

Wie weit es nun, drittens, mit der Ausführung dieses Planes gedieh, das brauche ich hier kaum zu erwähnen, da ihr es alle so gut wißt, als ich. Die vorgenannten Mittel hatten allenthalben kräftig gewirkt, und allenthalben die Knechtschaft, und mit derselben den Fall und das Verderben der Völker bereitet. Allenthalben die nehmliche schreckliche Wirkung, allenthalben die nehmliche traurige Ursache, woraus sie wie eine giftige Frucht aus giftigen Keimen hervorgieng. Vor Frankreichs unterdrückenden Waffen verstummte das herrliche, seiner schönsten Zierden beraubte, ausgeplünderte Italien; unter ihnen wälzte sich der hochherzige

Spanier in Ströhmen vergossenen Blutes, sobald sein rechtmäßiger König, durch List und Ränke vom väterlichen Throne verdrängt, in des stolzen, herrschsüchtigen Siegers Gewalt lag; Deutschland, durch Eigennutz, durch Wahn und Zwietracht seiner Fürsten und Völker zerrüttet, beugte im rheinischen Bunde den ehrwürdigen Helden-Nacken unter das dargebothene, im Taumel verderblicher Leidenschaften, aufgenommene schmachvolle Joch; das edle, so lange schützende, undankbar verlassene Oesterreich war gelähmt, und treulos eines großen Theils seiner Kräfte beraubt, Preusen endlich, durch eigne, jetzt hart zu büßende Schuld, in den alles verschlingenden Wirbel der Siege Frankreichs geworfen. Aufrecht, jedem oft versuchten Angriffe unerreichbar und trotzend, stand im allgemeinen, alles umbrausenden und alles verheerenden Sturme nur noch das glorreiche, in sich einträchtige Britannien da, und mit ihm das weitschichtige, das weit entlegene und tapfere Rußland. Auf dieses richtete sich nun das weit geöffnete, das stiere Auge der rasenden Herrschgier. Ausgetilgt sollte es werden aus der Zahl der Völker Europa's, damit sein Sturz den Sturz und die Knechtschaft des gan-

zen Welttheils vollende. Zahllose Heere des ruheſtörenden, des Gewalt übenden, unterdrückenden Volkes rückten mit ihren verbündeten Schaaren in dieſes Reich ein, um auch ihm das ſchmachvolle Joch aufzulegen, um es mit Verwüſtung, mit Mord, mit Tyranney zu erfüllen. In vielen kleinern Treffen und zwey großen Schlachten wich das tapfere ruſſiſche Heer dem wüthenden, dem alles vertilgenden Anfall der Stürmer. Unter den Seufzern von Millionen Wittwen und Waiſen, unter dem Blute der Erſchlagenen, unter dem Geröchel der Sterbenden, unter dem Aechzen und Wehklagen des ſtaunenden und bangen Europa's, unter dem nahmenloſen, verwirrenden, von der Herrſchgier bereiteten Jammer, ſtieg endlich der weitläufigen, der reichen und herrlichen Moskowa blutige Flamme, mit dem hell lodernden Brande vieler tauſend um ſie her liegenden Dörfer, zum zürnenden, bald rächenden, Himmel empor!

Bis hieher und nicht weiter! Hier ſollen deine ſtolzen Wellen ſich legen! ſprach jetzt der ewige, allmächtige Herrſcher, voll Erbarmen über die tiefgebeugte, laut jammernde Menſchheit. Schon hielt er die Blitze ſeiner

Digitized by Google

mit Allmacht bewaffneten Gerechtigkeit, in der gezückten, hell strahlenden Rechte, um seine Menschen, seine Kinder und Völker, an dem Gewaltübenden, tobenden Unterdrücker zu rächen. Schon hatte der Herr Zebaoth geschworen und gesagt: Was gilt's, es soll gehen, wie ich denke, und soll bleiben, wie ich es im Sinne habe. Daß der Weltverwüster zerschlagen werde in meinem Lande, und ich ihn zertrete auf meinen Bergen; auf daß sein Joch von ihnen genommen werde, und seine Bürde von ihrem Halse komme. Denn diese Züchtigung und Strafe aller Unterdrücker und Verderber der Menschen und Völker, das ist sein Anschlag über alle Lande, das ist seine ausgereckte Hand über alle Völker. — Ja, der Herr Zebaoth hat es beschlossen, wer will es wehren? seine Hand ist ausgereckt, wer will sie wenden? O! laßt uns noch einen Augenblick darauf merken. Es ist die ausgereckte, aber auch die erbarmende Hand unseres ewigen Herrschers und Vaters. Er befiehlt heute seinen Dienern und spricht: Tröstet, tröstet mein Volk! Redet freundlich mit ihm,

Digitized by Google

und prediget ihm, daß sein Elend ein Ende hat, denn seine Missethat ist ihm vergeben. Es hat zweyfältiges von der Hand des Herrn empfangen, um alle seine Sünde. Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott, denn seine Herrlichkeit soll allen offenbar werden! Lasst uns denn noch wahrnehmen, wie der weltverheerende und weltunterdrückende Plan endlich zertrümmert, wie die Befreyung Deutschlands und andrer Länder und Völker durch Gott so herrlich bewerkstelligt ward.

Noch glühte Moskowas Asche, und der Verwüster lag triumphirend in der alten Burg der Zaaren von Rußland, als der lange, furchtbare Winter des verflossenen Jahres mit allen seinen Schrecknissen einbrach. Freylich eine Natur-Erscheinung; aber doch ein Ereigniß in derjenigen Natur, die ein Werk des ewigen allmächtigen Herrschers ist, der alle Dinge in seinem ewigen alle Zeiten und Völker umfassenden Rathe begreift, der auch von

der Welt her die Völker gesetzt hat, dessen Größe, dessen Majestät und Herrlichkeit eben diese Natur von einem Tage zum andern, von einer Nacht zu der andern kund thut. Er sitzt, heißt es dort mit großer Wahrheit und Stärke, auf den Wogen des Weltmeers, und wohnt in der dunklen Stätte des Donners, d. i. die furchtbarsten Kräfte der Natur sind Diener und Werkzeuge seines allmächtigen Willens. Er verhielt jetzt den Schnee und den Hagel bis auf die Zeit der Trübsal, bis auf den Tag des Streits und des Kriegs, daß das Wasser verborgen ward, wie unter Steinen, und die Tiefe oben gestund. Alle Gefahren einer grimmigen, Mark und Bein durchdringenden Kälte, alle Schrecken des wüthenden Hungers in einem von ihm selbst verwüsteten und ausgesogenen Lande, alles Entsetzen von dem nun wieder vorrückenden, und die Verwüster von allen Seiten bedrohenden russischen Heere, umringten, auf des Ewigen Wink, die stürmenden Schaaren des ruhestörenden, des weltunterjochenden Volkes. Aufgerieben vom Froste, vom Hunger, vom Schwert, von ansteckenden, schnell tödtenden Seuchen, verließen eilig die von Blut und Verderben trunkenen

Stürmer, das ihnen verderblich gewordene Rußland. Sie flohen in einzelnen Haufen, geschlagen, entkräftet, zerrüttet, bis hinter die Elbe, ihr Führer und Haupt allein, und mit beflügelter Eile nach Frankreich in seine Hauptstadt zurück. Die Menschheit hoffte auf Frieden. Die bedrängten, seufzenden Völker schmachteten nach dem Ende des nahmenlosen, alles verheerenden Jammers. Deutlich hatte der ewige, allmächtige Herrscher seinen Abscheu am weltverwüstenden und weltunterdrückenden Plane gezeigt, und sichtbar seine schützende Hand über Völker und Länder erhoben. Doch taub waren die Ohren der Herrschgier gegen alle Klagen, alle Seufzer, gegen alles Jammergeschrey der drangvollen, unglücklichen Menschheit, blind blieb sie und verschlossen wider jeden Ruf des Gewissens, wider jede auch noch so ernste und furchtbare Warnung des allmächtigen Vaters der Menschen. Der unersättliche Hunger und Durst nach Gold nnd nach Land war durch nichts zu beschweigen. Ein neues, zahlreiches Heer ward an des umgekommenen, von Gottes Hand zerschmetterten Stelle geworben. Neue furchtbare Anstalten zur Verwüstung und Bezwingung der Länder und Völker wurden getroffen. Jeder Vorschlag zum Frieden, jede

Digitized by Google

noch so gemäßigte Bedingung der Ruhe, ward unter denselben, mit übermüthigem, hartnäckigem Stolze verworfen. In drohenden Zügen wälzten sich im Anfange dieses Frühlings noch ein Mahl der Weltstürmer Schaaren über die fruchtbaren Gefilde von Deutschland. Noch ein Mahl mußte der sogenannte rheinische Bund die seinigen, zu seinem eignen, zu des Vaterlandes Verderben, mit jenen Schaaren vereinen, und seine eigne schmachvolle Knechtschaft dadurch jedermann kund thun. Neue Schlachten wurden geliefert, neue Ströhme von Menschenblut flossen, neuer Jammer ward allenthalben verbreitet, und noch ein Mahl das indessen verbundene und vorgerückte Heer der Russen und Preusen hinter die Elbe gedrängt. Doch schon hatte Rußlands edler Beherrscher die kostbarsten, unter aller vermeinten Bildung und Weisheit verschwundenen Geschenke des Himmels, den gesunden Menschenverstand, das natürliche Menschengefühl, auf Flügeln des Sturmes zurück nach Deutschland geführt. Bey der Ankunft seiner, von des Despotismus verworfenen Knechten, als rohe Barbaren gescholtenen, muthigen, kraftvollen Völker, Blüthe des Allmächtigen, unter dem weitherrschenden Wahne bey-

nahe erstickte Saat, der Sinn für Wahrheit und Recht und Pflicht, für des Vaterlands Ehre und Wohlfahrt und Rettung, in allen nicht ganz erstorbenen Herzen, schön und kräftig empor. Die deutschen Fürsten erwachten aus der langen, aus der schmach- und gefahrvollen Blendung. Sie schämten sich der beugenden Verhältnisse, worunter sie standen, des ehernen Joches, in welchem sie seufzten. Die deutschen Völker erwachten aus dem langen, aus dem trägen, tödtenden Schlummer. Das Gefühl für Nationalehre, für des Volkes und Vaterlands Freyheit und Wohlfahrt, wachte krampfhaft und schmerzlich in jeder nicht ganz entarteten Brust auf. Auch Oesterreichs erhabener Herrscher und gutes, edles Volk, traten in den glorreichen Bund wider der Weltunterdrücker alles bedrohende und alles vertilgende Macht. Alten Wahn, alten Groll, alten Leidenschaften vergessend, vereinigten sich aller Herzen und Hände zum gemeinschaftlichen, zum hohen und heiligen Zwecke der Rettung, der Befreyung des Vaterlandes und der Menschheit von neuer alles verschlingender Uebermacht, alles unter die Füße tretender Tyranney und Gewalt. Die Seligen des Himmels freuten sich über die von dem Eigennutze, von der

Selbstsucht und Zwietracht, zur Eintracht, zum Gemeinsinne, zur Vaterlandsliebe zurückkehrenden Fürsten und Völker, und sahen das Kleinod der Menschheit in edlem Bunde gerettet. Die Missethat war jetzt vergeben, die zwiefältig vergoltene schwere Sünde an Vaterland und Menschheit getilgt. Mit unaussprechlichem Wohlgefallen sah der ewige und ewig glorreiche Herrscher und Vater auf den heiligen Bund, auf die heilige Sache, auf die heilige Eintracht der vereinten Fürsten und Völker von seinem Strahlenthrone herab. Seine wider den Dränger ausgereckte Hand both ihnen in der glorreichen Leipziger Schlacht die unvergängliche Krone des edlen für Vaterland und Menschheit erfochtenen Sieges. Der nur in der Zwietracht und Zerrüttung der Völker und Fürsten furchtbare und siegende Feind wurde von dem vereinten Heere der verbündeten Mächte völlig besiegt, und floh in regelloser Flucht über den oft bezwungenen, immer aber, und auch jetzt wieder, befreyeten Rhein. Die Jungfrau, die Tochter des Landes, verachtet ihn, und spottet seiner; ihm schüttelt die Tochter von Deutschland das Haupt nach. Das deutsche Vaterland mit

jedem andern bedrückten oder bedroheten Volke ist wieder frey. Frey von Entehrung und Schmach; frey von niedriger, drückender Knechtschaft; frey von den harten Fesseln, von den tief beugenden Lasten eines fremden unterdrückenden Volkes, einer fremden unersättlichen Herrschgier; erneuert und wiedergeboren zu der frohen zuversichtlichen Hoffnung einer baldigen glücklichen Zukunft, eines ruhigen zufriedenen Lebens unter eignen edlen vaterländischen Fürsten, bey eignen, weisen, vaterländischen Gesetzen, in des Vaterlands eigner, ehrwürdiger und guter Verfassung!

Deß' freue dich dann, du Volk von Deutschland! an diesem frohen, heiligen, dem Vaterland, und der Menschheit gewidmeten Tage! Hoch ragtest du immer an Biederkeit und Treue, an Wissenschaft und Kunst, an Muth und Tapferkeit, an allen Arten des Wahren, des Schönen, des Guten unter den Völkern der Erde empor. Wenige thaten Dir's gleich, keins übertraf dich darin. Die Menge deiner edlen, Völkerbeglückenden Fürsten, deiner erhabenen, die Welt erleuchtenden Weisen, deiner tapfern, unerschrockenen, die Mensch-

Digitized by Google

heit ehrenden und schützenden Helden strahlt mit unvergänglichem Ruhme in den Jahrbüchern unseres Geschlechts, und du selbst darinn, als die ehrwürdige Mutter und Pflegerinn jeder die Menschen beglückenden Wahrheit, als die Perle der Völker! Nur der verderblich wirkende Zeitgeist; nur der hart zu büßende und hart gebüßte Eigennutz deiner Bewohner und Fürsten; nur ein überhingehender Wahn konnten dich auf eine Zeitlang deiner Ehre und Größe berauben, konnten dir fremde, schmachvolle Fesseln anlegen, die Lasten eines fremden, unterdrückenden Volkes aufladen. Der unglückliche Zeitgeist verschwindet; des einseitigen, gehässigen Eigennutzes, der alles trennenden Selbstsucht schwere Schuld ist gebüßt; der unbegreifliche, verderbliche Wahn flieht vor dem Lichte der Wahrheit, wie Nebel vor den Strahlen der Sonne, wie die Schaaren des Unterdrückers vor dem Schwerte deiner tapfern Söhne; Wahrheit und Liebe und Recht, des Vaterlands und der Menschheit Ruf, haben alle Herzen durchdrungen und aller Herzen entflammt; und du steigst unter ihrem segnenden Einflusse aus dem Abgrunde des dir bereiteten Elends zu neuer Größe und Freude, von dem tiefen, traurigen Falle zu neuem Glanze und

neuer Herrlichkeit auf! Deß freue dich, du deutsches Volk, an diesem frohen und heiligen Tage, wo durch die ausgereckte Hand deines ewigen allmächtigen Vaters das Joch des Unterdrückers von Dir genommen wird, und seine Bürde von deinem Hals kommt, wo sie Dich zu der Hoffnung eines neuen, eines bald blühenden und langen Wohlstandes wieder hergestellt hat!

Und auch Du sollst heute Dich freuen, Nassau! verwaisete Tochter von Deutschland, und in Dir und mit Dir jeder deiner treuen Bewohner. Der Herr hat dir Ruhe gegeben von deinem Jammer und Leid, von dem harten Dienst, darinn du warst. Du kannst nun das Sprüchwort führen und sagen: Wie ist's mit dem Dränger sogar aus, und wie hat der Zins nun ein Ende. Der Herr hat meine Ruthe zerbrochen, die Ruthe der Unterdrükker, welche mich im Grimm ohne Aufhören schlug, und mit unbarmherziger Strenge verfolgte. Nicht länger wird das fremde Gesetz, diese Bürde auf deinem Halse, deine Familienbande zerreißen, deine heiligsten Verbindungen entweihn und zerstören. Nicht län-

ger wird das fremde, formelreiche, auf Finanzkünste gegründete Recht dir jeden Zugang zum Rechte erschweren oder gänzlich versperren, und dich erst arm und dann unglücklich machen. Dir wird nicht länger die unersättliche Habgier die Frucht deiner Arbeit und Mühe in ungeheuern, vielnahmigen Auflagen rauben, und in gleicher, verderblicher Masse deinen Muth und Fleiß schwächen, und deinen mühsam errungenen Wohlstand vernichten. Nicht länger wird dir zum einfachen oder kärglichen Mahle das zehnmal verschlechterte und zehnmal vertheuerte Salz, dieses erste Lebensbedürfniß, ein gieriger Tyrannenknecht reichen, und ein besoldeter Sclave der Herrschsucht diesen offenbaren, schändlichen Diebstahl, als Wohlthat einer weisen, einer guten und großen Regierung in öffenlichen Blättern, mit tückischen und schwergekünstelten Worten, anpreisen. Nicht länger wird die wüthende Herrschgier deiner Söhne dich in öffentlichen Menschenlotterien berauben, damit sie, ihre eignen Eingeweide zerfleischend, ihre eigne Mutter, das deutsche Vaterland, oder ihre unschuldigen Brüder im Norden und Süden Europas, mit wahnsinnigem Ehrgeiz, oder in wahnsinniger Verzweifelung

morden.

morden. Sie werden in Zukunft nur für das Vaterland selbst, für des Vaterlands Rechte und Freyheit und Wohlfahrt, für ihre eigne und der Ihrigen Erhaltung und Schutz unter des Vaterlands edlem Fürsten auftreten und, seinem Rufe gehorsam, das nun wieder heilige Schwert für Recht und Wahrheit, für der Menschheit Heiligthum führen. Denn auch deinen geliebten und dich liebenden Fürsten bringt der Sieg des geretteten Deutschlands in deine Mitte zurück. Du kannst, du sollst, du wirst nicht länger verwaist, nicht länger verlassen und vaterlos seyn. Dein Haupt, dein Vater, kommt wieder zu Dir. Der edle Sprößling der Nassauer, die ihre Ehre, ihren Glanz, ihre Größe nie in der Unterdrückung und dem Elende, sondern in der Freyheit, in der Beglückung der Völker nur suchten; der Sohn erhabener, mit allen Fürstentugenden glänzender Väter, die seit vielen Jahrhunderten ihr Land und Volk mit Freude und Segen erfüllten und in dem Wohlstand desselben die Freude der Gottheit empfanden, deren verherrlichtes Bild durch Recht, durch Wahrheit, durch Güte und Liebe an ihnen strahlte; der muthige, unerschrockene Held, welcher sich

unter die Schläge des härtesten Schicksals, unter die alles zermalmende Macht des übermüthigen Drängers nicht beugend, fest hielt an den ewigen, allmächtigen Herrscher und Vater, gerade und unverrückt fortschritt auf der ein Mahl betretenen Bahn des Rechts und der Wahrheit; der kommt auf den Wink, und gleichsam an der Hand des Allmächtigen bald wieder zu Dir, verlassenes und nun wieder beglücktes gutes Volk von dem Nassau; nicht um Dir Wunden zu schlagen, sondern um die geschlagenen Wunden zu heilen; nicht um deinen Fleiß und Wohlstand zu hemmen, sondern um beyde zu heben; nicht um Dir durch harte Gesetze und Lasten jede Freude des Lebens zu rauben, sondern um Dir durch Weisheit und Güte jeden Lebensgenuß zu sichern, zu erhöhn, zu versüßen, um, nach den vollendeten Tagen der Drangsal, als Vater des Vaterlands mitten unter seinen geliebten und ihn liebenden Kindern zu weilen. Deß freue dich dann an diesem frohen heiligen Tage mit kindlichem, brünstigem Danke gegen den rettenden, dich schützenden Gott! Diese herrliche Aussicht tröste und stärke dich unter den noch anhaltenden, und bald vorübergehenden Leiden der gegenwärtigen Zeit!

Vergesset dann nun auch des Danks nicht, der dem helfenden, schützenden Gott für die lang ersehnte und glorreiche Rettung gebührt. Bringt ihm, der weder eurer Worte, noch euter Opfer und Gaben bedarf, ein reines, ihm wohl gefälliges Herz, einen reinen, ihm wohlgefälligen Sinn, der sich durch edle, ihm wohlgefällige Thaten erprobt und allenthalben hervorstrahlt. Das sey heute meine letzte Vermahnung. Kein Wort des Vorwurfs soll an diesem frohen, festlichen Tage meinen Lippen entfließen, und die Freudenthränen vertrocknen, welche ich in eurer aller Augen erblicke. Wenn euch aber diese Rede, wenn euch noch mehr die lange und schmerzenvolle Erfahrung, wenn euch selbst dieses Tages frohe Feyer gelehrt hat, daß Eigennutz, Selbstsucht und Habgier und die sie begleitende Zwietracht die Völker in Gottes Augen entehren, und vor Gott strafwürdig machen; daß er nur dann mit Wohlgefallen auf sie herabsieht, wenn Recht, und Wahrheit und Güte, wenn Gemeinsinn und Vaterlandsliebe unter ihnen wohnen und herrschen, und sich in Gesinnungen und Handlungen zeigen; wenn ihr die große und wichtige euch vor kurzem noch dargestellte Wahrheit an einem

neuen Beyspiele in hellem Lichte erblickt, daß er gewaltthätige, unterdrückende Völker zu rechter Zeit demüthigt, und gute, einträchtige, von Gemeinsinne, von Vaterlandsliebe erfüllte Völker mit seinem herrlichsten Segen bekrönt; o so verbannet von heute an den eigennützigen, selbstsüchtigen, gierigen Sinn, der immer nur seinen Vortheil, seinen Gewinn, und ein die Wohlfahrt des Nächsten, nie das allgemeine Beste, nie des Vaterlands Glück und Größe wünschet und sucht; der aus eigennütziger, selbstsüchtiger, gieriger Rücksicht die alte, verderbliche Zwietracht, den alten schandvollen Verrath in unsere Mitte zurückführt; der unter jedem eiteln Vorwande dem Vaterlande jedes Opfer versagt, an dessen Wohlfahrt und Glück das Glück und die Wohlfahrt jedes seiner einzelnen Kinder geknüpft ist. Nein zeigt euch der Rettung und Hülfe des Höchsten, zeigt euch seiner Vaterliebe und Huld, zeigt euch des deutschen Nahmens und eurer einst so redlichen Väter, zeigt euch des Nahmens und der Ehre der Menschheit dadurch würdig und werth, daß ihr fest an Wahrheit und Recht, an Gemeinsinn und der Liebe des Vaterlands haltet; daß ihr mit beharrlicher, nie zu erschütternder Treue auf dem Pfade wandelt, den sie euch führen; daß ihr keine Mühe,

Digitized by Google

keine Beschwerde, keine noch so große Noth und Gefahr, kein noch so kostbares Opfer, welche sie von euch fordern, verweigert; daß ihr vielmehr mit Freude um des Vaterlands willen jede Noth übernehmt und leidet, mit Freude für das Vaterland alle Gefahren bekämpft, mit Freude alle noch so kostbaren Opfer, und Blut und Leben selbst, dem Vaterland darbringt. Dann wird ferner des ewigen, des allmächtigen Herrschers und Vaters Gnade und Huld auf euch, auf seinem wieder gebornen, gebesserten, guten und geliebten Volke ruhen, seine ausgereckte Hand in jeder Noth und Gefahr euch beschützen, und euch jedes, selbst das köstlichste Opfer überschwenglich ersetzen; dann wird bey diesem Sinn und Verhalten das gefallene, das unglückliche und zerrüttete Vaterland sich bald wieder von seinem tiefen Falle erhohlen, und zu neuem, mannichfaltigem Glücke, zu neuem und erhöheten Segen aus der Tiefe des langen Jammers emporblühen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gottes

der

Menschheit, dem Vaterlande

und dessen

Fürsten

wiederfahrene herrliche Hülfe

nach Psalm XX. 6. 7.

Am Neujahrsfeste 1814.

Bey dem erneuerten Regierungs-Antritte

Seiner königl. Hoheit des Prinzen von Oranien,
Fürsten zu Nassau und der vereinten
Niederlande.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sieben Mahl, m. F. vollbrachte die bedrängte, mißhandelte Erde ihren jährlichen Lauf um die Sonne, und sieben Mahl hintereinander beleuchtete das alles belebende Gestirn des Vaterlands Elend und Schande. Sieben Mahl brachte die Sonne Nahrung, und Leben und Freude aus dem mütterlichen Schooße der Erde, und sieben Mahl hintereinander wurden Leben und Nahrung und Freude in schwere Sorgen, in schwarzen bittern Kummer, durch Hab- und Herrschgier, durch finstere Tyrannen, für des Vaterlands Bürger verwandelt. Sieben Mahl hintereinander gefolgte Feste der wiederkehrenden Jahre waren nicht, wie vormahls, der Liebe, dem Frohsinne, der frohen, erhebenden Hoffnung, sondern dem Unmuth und Grolle, sondern dem Trübsinn und Harme, sondern der Furcht, der Verzweiflung an bessern, an frohen Tagen geweiht. Euch alle, die ich hier in so großer Zahl vor mir erblicke, ruf' ich zu Zeugen dieser meiner Aussage auf. Welche waren unter den Wechseln der sieben zunächst

verflossenen Jahre, die gewöhnlichsten, die allgemeinsten, die angelegentlichsten Fragen der Menschen am Abend jedes scheidenden, am Morgen jedes wiederkehrenden Jahres? Etwa, wie sonst, die so natürlichen, die so menschlichen, die dem Herzen so sanften: wie viele Wohlthaten wir der Güte des ewigen allmächtigen Vaters durch gute Fürsten und gute Regierungen im verflossenen Jahre verdankten? Wie viele andere wir, durch dieselbe wohlthätige Hand, im neuen von seiner Vaterliebe mit Zuversicht hofften? Wie wir uns des uns zugetheilten Glückes durch Sinn und Wandel würdig gezeigt hätten, und durch Recht- und Wohlthun stets würdiger zu werden bestrebten? Wie geehrt, wie groß und wie glücklich das Vaterland in seinen Bürgern, und der Bürger in seinem Vaterlande sey? Mit welchem schnellen, mit welchem unaufhaltsamen Fortschritte wir all insgesammt und jeder für sich insbesondere durch alle Wechsel der eilenden Jahre, unter des Vaterlands guter Verfassung, zum Ziele der menschlichen, der christlichen Vollkommenheit, der höhern Glückseligkeit, zum bessern, zum ewigen Vaterland eilten? Waren es diese, oder diesen ähnliche, grosse, wichtige, des Menschen würdige Fragen, welche an sieben zunächst verwichenen Jahresfesten, den Geist und

das Herz der Meisten am ersten, am angelegentlichsten zu beschäftigen pflegten, oder auch nur beschäftigen konnten? Ach nein, m. F. ganz andere, diesen sehr unähnliche Gegenstände fesselten den geängstigten Geist; ganz andere, von diesen ganz verschiedene Sorgen füllten und quälten das bange Herz. Ganz andere, von diesen völlig verschiedene Fragen that darum auch der gefesselte Geist; giengen darum aus dem vollen, aus dem gequälten und bangen Herzen hervor. Wie lange wird der harte unmenschliche Druck noch auf der armen, unglücklichen Menschheit, auf dem bedrängten Vaterland lasten? Um wie viel werden die schweren, schon in alten unerträglichen, vielnahmigen Steuern im neuen Jahre erhöht, u. noch unerschwinglicher und schwerer gemacht? Woher soll in der allgemeinen Verarmung bey dem Stocken alles Handels und Wandels das Geld den dürftigen, den ausgesogenen Bürgern des Vaterlands kommen, um auch nur das Salz zum einfachen oder kärglichen Mahle, dieses erste zehnmahl vertheuerte und zehnmahl verschlechterte Bedürfniß des Lebens an übermüthige, an harte, an ungesalzene Unterdrücker zu zahlen? Wo sollen wir das so oft unvermeidlich zu suchende Recht ohne unsere bitterste Armuth, ohne unsern völligen Untergang finden, da es in einem Haufen eben so ab-

Digitized by Google

geschmackter als kostspieliger Formeln verhüllt, und auf lauter räuberische Finanzkünste gebaut worden ist? Wer wird das Vaterland und uns selbst am ersten, am schnellsten, am tiefsten in den Abgrund des Elends versenken, der Gewaltübende Dränger mit seiner unersättlichen Herrschgier, oder die vielnahmigen und vielgestaltigen Knechte desselben, die Verräther des Vaterlands und seiner Wohlfahrt in allen größern und kleinern Diensten des Staats? Wie lange werden wir im neuen, unglückschwangern Jahre unsere Söhne in unsern Armen, zu unserm Trost und unserer Hülfe behalten, ehe sie ein herrschsüchtiger Tyrann uns zu fremden, zu gottlosen Zwecken entreißt, und sie, nicht zu unserem, nicht zu des Vaterlands Schutze und Rettung, sondern zum Morde ihrer unschuldigen Brüder nach dem Süden oder Norden Europa's, nach Spanien oder Rußland, entsendet?

Endlich, m. F. sind die sieben dürren, die sieben harten, die sieben schmachvollen Jahre, und mit ihnen alle die schweren, alle die sorgen- und qualvollen Fragen geschlossen. Endlich bricht am ersten Morgen des achten die frohe Morgenröthe von des Vaterlands wiederkehrender Freyheit und Wohlfahrt aus dem düstern Gewölke der Tyranney und

Digitized by Google

Herrschgier, hervor. Endlich wird es auch an uns und unserm Vaterlande wahr, was ich euch so oft schon, mitten in den Zeiten der Drangsal nach dem Worte der ewigen Wahrheit, nach der Geschichte unseres Geschlechtes, zu eurem Troste, zu eurer Beruhigung sagte, daß der ewige, allmächtige Herrscher Gewaltübende Unterdrücker zu rechter Zeit demüthigt, und dem Recht und der Wahrheit zuletzt die herrlichsten Siege verleiht. Endlich sehn wir, durch die lange schmerzvolle Prüfung, von so manchen Schlacken des Eigennutzes und der Selbstsucht, wie Gold durch das Feuer geläutert, in reinerem, hellerem Lichte, des Ewigen Allmächtigen Absicht und Führung, und mit reinerem edlerem Sinne auf den Vater des Vaterlands hin. Endlich singt man auch hier, wie dort bey dem heiligen Dichter, mit Freuden in der Redlichen Hütten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg; die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg. Wir werden nicht sterben, sondern leben und des Herrn Wort verkündigen. Der Herr züchtigt uns wohl, aber er giebt uns dem Tode nicht. Wir danken dir, daß du uns demü-

Digitized by Google

thigst, und uns doch hilfst. O Herr, hilf ferner! O Herr laß wohl gelingen! Gelobet sey der da kommt, im Nahmen des Herrn! — Denn m. F. der glorreiche Sieg Deutschlands, des allgemeinen Vaterlands, ist nun vollends auch unser und unseres Volkes Sieg geworden, und unser Heil. Durch denselben sind nicht nur die Tyrannen der Völker und der Tyrannen Knechte verjagt, sondern es ist auch der rechtmäßige Fürst dieses Volkes, der Prinz Wilhelm Friedrich von Oranien und Fürst zu Nassau, in die Regierung dieser Länder, und in die der vereinten Niederlande, also in sein volles, ihm durch Trug und Gewalt entrissenes Erbe, mit königlicher Hoheit wieder eingesetzt worden. Das sollen wir euch an diesem ersten Morgen des Jahres, als das köstlichste Geschenk eures ewigen, allmächtigen Vaters, öffentlich und feyerlich kund thun. Darinn sollt ihr heute seine rechte Hand, seine alles vermögende Kraft, seine stets wirksame Hülfe erkennen. Daraus sollt ihr heute Stoff zum kindlichsten, feurigsten Danke, zum standhaftesten, frohesten Vertrauen, zur heitersten, zuversichtlichsten Hoffnung, für alle kommenden Tage des Lebens, für Gegenwart und Zukunft euch sammeln.

Digitized by Google

Wir rühmen, daß du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf. Der Herr gewähre dich aller Deiner Bitte.

Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel; seine rechte Hand hilft gewaltiglich.

Diese Worte enthalten das Loblied eines im Kampfe für Wahrheit und Recht, für seine Freyheit und Wohlfahrt begriffenen, von Gewalt und Unterdrückung geretteten Volkes, dessen Beherrscher so eben, durch des Allmächtigen Beystand und Kraft, siegreich vom blutigen Schlachtfelde heimkehrt. Wir rühmen, heißt es darinn, daß du uns, o Ewiger, Allmächtiger, hilfst und im Nahmen unseres Gottes, oder, welches einerley ist, im Vertrauen auf seine Hülfe für Wahrheit und Recht, für unsere Freyheit und Wohlfahrt werfen wir Panier auf, erheben wir wider Hab- und Herrschgier und Tyranney unsere Fahne. Der Herr gewähre dir unserm Fürsten, unserem Beschützer und Retter, jede deiner Bitten. Nun merke ich, an dem Ausgange der Dinge, aus der

glorreichen Rettung von Noth und Gefahr, daß der Herr seinem Gesalbten hilft, und ihn in seinem heiligen Himmel erhört; daß seine rechte Hand, oder seine ewige, allmächtige Kraft, in jeder noch so harten Drangsal, gewaltiglich hilft. Die, auf die vorgelesenen sogleich folgenden, Worte, machen diesen Sinn derselben noch deutlicher. Jene, heißt es darinn, unsere Feinde und Dränger, verlassen sich auf Wagen und Rosse, auf die Stärke und den Glanz ihrer Heere, ihrer Reuterey und ihres Fußvolkes, auf ihre große Kriegsgewandtheit und Kunst; wir aber denken an den Nahmen des Herrns unseres Gottes, an seine den Himmel und die Erde füllende Majestät und Herrlichkeit, an seinen dem Recht und der Wahrheit, der Freyheit und Wohlfahrt der Völker verheißenen allmächtigen Schutz. Sie, mit ihren Wagen und Rossen, mit aller Stärke und allem Glanz ihrer Heere, mit ihrer weitgetriebenen und hochgerühmten Kriegsgewandtheit und Kunst, sind niedergestürzt und gefallen; wir aber stehen aufrecht!

Wohl

Wohl mögen wir dann, an diesem festlichen Tage, das Loblied jenes alten, an Gott, an Wahrheit und Recht festhaltenden und darauf vertrauenden Volkes zu dem unsrigen machen! Wohl mögen wir uns rühmen, daß uns der ewige allmächtige Herrscher und Vater wider Gewalt und Tyranney hilft. Wohl mögen wir, im Nahmen unseres Gottes, voll Vertrauen auf seine allmächtige Hülfe, für unsere Rettung und Wohlfahrt, das Panier aufwerfen, und die siegreichen Fahnen des Vaterlands lassen wehn! Wohl können auch wir es an dem heutigen Tage der Wiedergeburt unseres hart bedrängten, zerrissenen Vaterlands und aus allen Ereignissen merken, daß der Herr seinem Gesalbten, unserm guten, uns liebenden und von uns geliebten Fürsten, geholfen, daß er seine fromme, nur Recht und Wahrheit, nur unsre Befreyung und Wohlfahrt betreffende, Bitte in seinem heiligen Himmel erhört hat! Denn auch seine und unsre, auf ihre Wagen und Rosse, auf die Stärke und den Glanz ihrer Heere, auf ihre Kriegsgewandtheit und Kunst sich verlassende, Feinde und Dränger, sind niedergestürzt

und gefallen! Er aber, und wir mit ihm, stehen jetzt aufrecht, beschützt und gerettet, mit Dank und Lob gegen Gott!

So lasset mich euch denn, in Gottes Nahmen, nach der Anleitung des vorgeschriebenen Textes, in dem Verfolge des heutigen Vortrags, mit beständiger Rücksicht auf die heutige Feyer, eine dreyfache Wahrheit erläutern, oder vielmehr an drey eben so einfache als wahre und enge untereinander verknüpfte Sätze erinnern:

1) Gott hat der guten Sache der Menschheit in unsern Tagen und vor unsern Augen herrlich geholfen.

2) Gott hat eben so herrlich in unsern Tagen und vor unsern Augen dem guten Vaterlande und dessen gutem Fürsten geholfen.

3) Gott gebühret dafür unser feurigster, unser immerwährender Ruhm und Dank, durch Sinn und durch That.

Vorerst denn: Gott hat der guten Sache der Menschheit in unsern Tagen und vor unsern Augen herrlich geholfen.

sen. Kaum brauch' ich's wohl nach so manchem frühern Vortrage zu wiederhohlen, was diese gute Sache ist, und worauf sie beruht. Es ist die Sache des Rechts und der Wahrheit, die Sache der Freyheit, der Würde und Wohlfahrt der Völker. Sie ruht auf dem guten, dem edlen, dem gottgefälligen, für Recht und Wahrheit, für Freyheit und Würde und Wohlfahrt empfänglichen stets offenen Sinne der Menschen. Wo dieser Sinn fehlt oder schwindet; wo er sich in Eigennutz, in Gewinnsucht und Habgier, in eitle und niedrige Selbstsucht verwandelt; da fehlt oder schwindet auch mit ihm jedes Gefühl für menschliche Freyheit und Würde; da sinkt mit der öffentlichen auch aller Einzelnen Ehre und Wohlfahrt; da werden Wahrheit und Recht der schändlichsten Leidenschaft Raub; da fallen die entarteten, gesunkenen Menschen und Völker erst der eignen, und dann der fremden Habgier zur Beute. — Eben so wenig vertragen sich Wahrheit und Recht, und der Menschen Freyheit und Wohlfahrt mit Unterdrückung, mit Tyranney und Gewalt. Wo diese herrschen, da fliehen jene, und mit ihnen jede Ehre und Würde des Menschen, und jede Freude der Erde; da hat alles

lege, alles freye und frohe Leben ein Ende; da verstummen Wahrheit und Recht vor dem gewaltigen Rufe des Drängers; da geht mit dem freyen Verkehre der Völker das Glück jedes einzelnen unter; da wird jede menschliche Würde und Wohlfahrt durch Sclavensinn und sclavische Sitten gemordet; da wohnt im weiten Umfange der alles umfassenden und alles verkettenden Macht zwar Ruhe, aber die Ruhe des Kirchhofs; da reißt mit dem entarteten, erniedrigten Sinne allmählich die Rohheit, und endlich die Barbarey ein. — Müßte Gott, m. F. nicht aufhören, der Heilige und Gerechte, der Herrscher und Vater der Menschen und Völker zu seyn; müßte er nicht seine heiligsten, wohlthätigsten, väterlichsten Zwecke mit der Menschheit und das menschliche Geschlecht selbst der schändlichsten, der verheerendsten Leidenschaft opfern; müßte und würde er nicht seine erhabensten Vollkommenheiten verläugnen, und eben sowohl die Ehrfurcht als die Liebe seiner Geschöpfe verlieren; wenn er die gesunkenen Menschen nicht retten, dem entarteten Volke nicht helfen, den verdorbenen Sinn nicht heilen, wenn er Recht und Wahrheit, und menschliche Freyheit und Wohlfahrt nicht wieder herstellen, wenn er jeden vermessenen Frevler am Heiligthum der Menschheit nicht strafen, jeden

Dränger und Unterdrücker der Völker nicht zu rechter Zeit demüthigen wollte? Und dürfen wir uns darüber wundern, wenn seine Hülfe, seine Rettung durch schmerzliche aber wohlthätige Mittel erfolgt, wenn sie auf dunkeln, rauhen, aber gerade und sicher zum Ziele führenden Wegen erreicht wird? Darf es uns auch nur befremden, wenn der gute, der weise, der liebevolle Vater im Himmel das Heil seiner verwöhnten, seiner verzärtelten, seiner entarteten, undankbaren Kinder durch härtere Prüfungen sucht, nachdem sie seine Güte, seine Liebe, seinen reichen, mannichfaltigen Segen so oft und so lange zu ihrem Verderben, zur Zerstörung seiner väterlichen und herrlichen Absicht mißbrauchten? Seht euch dann um, m. F. in der Geschichte unseres Geschlechts. Schlagt der einzelnen Nationen Jahrbücher auf. Merket auf jedem Blatte derselben, wie der ewige, allmächtige Herrscher und Vater der guten Sache der Menschheit herrlich und nachdrücklich hilft. Merket, wie er Recht und Wahrheit beschützt, wie er menschliche Freyheit und Wohlfahrt vom tiefsten Falle emporhebt, und zuletzt allemahl und unausweichlich an ihren Unterdrückern rächt. Merket, wie entartete Völker, unter des Eigennutzes, der Gewinn- und der Hab-

gier, der Selbstsucht, des Verraths und der Zwietracht Verderbenschwangern Herrschaft erst schmachvoll erliegen und sinken, und dann durch Leiden und Trübsal, durch den Druck einer fremden unersättlichen Habgier, einer fremden unersättlichen Herrschsucht, durch alles Elend der Tyranney und Gewalt geprüft und geläutert, allmählich zur Reue, zur Besserung, zu neuen edlern Gefühlen, zu einem reinern Sinne und reinern Leben erwachen. Merket, wie der ewige Vater der Menschen, sobald nur die heilige Absicht erreicht ist, sie gerne dem Elende und der Schande entreißt, wie er dann jedem Dränger und Tyrannen seiner Kinder alsbald um alle seine Sünden vergilt, und die blutige, aber wohlthätige Geißel zerbricht. Merket, wie die ewige Weisheit jeden noch so wüthenden, noch so langen und verheerenden Sturm der entfesselten Leidenschaft, zum Besten der guten Sache, zur Verherrlichung des Rechts und der Wahrheit hinlenkt. Merket, wie diese, durch des Ewigen, Allmächtigen Kraft, aus jedem von Tyrannen ihnen bereiteten Grabe nur schöner und glänzender aufstehn. Merket in allen diesen Ereignissen und ihren Erfolgen

des ewig-weisen Vaters Zucht,
der nur der Menschen Bestes sucht.

Doch, m. F. wozu jetzt noch Hinweisungen

auf die Geschichte älterer und neuerer Völker, unter welchen der ewige allmächtige Herrscher der guten Sache der Menschheit mit alles besiegendem Nachdrucke aufhalf, jetzt, wo Erfahrung und Augenschein lehren? Jetzt, wo sie jeden Zweifler überführen, und dem Unglaubigen Glauben verleihn? Blicket für heute, statt auf andre Länder und Völker, nur auf Deutschland, das gemeinsame Vaterland, hin. Merket auch hier auf die Wege und Werke des Herrn. Merket, was es vor wenigen Jahren noch war, und was es nun ist, und durch des Allmächtigen Führungen ward. — Immer noch war es das Landworinn der Guten, der Weisen, der Edlen so viele wohnten und wirkten. Immer noch die fruchtbare Mutter erhabener Fürsten und Helden, hochherziger muthvoller Kämpfer für Wahrheit und Recht, für der Völker Freyheit und Würde und Wohlfahrt. Immer noch ein leuchtender Stern auf der Bahn des Ruhms und der unvergänglichen Ehre. Aber doch in seinem Glanze gebleicht und in dunkle Wolken gehüllt. Aber doch herabgestiegen vom Gipfel der schwer errungenen Größe, und fast unter seine Würde gesunken. Aber doch eine tiefgebeugte Mutter, welche mit lautem Jammer das Unglück ihrer eignen Kinder beweint. Denn

von dem unheiligen, verderblichen Götzen der Zeit, dem Gewinn- und Handelsgeiste ward es, zum Wohnsitz erkohren; ihm hatte es, dessen süßer Schmeicheley und Lockung vertrauend, den freyen Zutritt unter seine Söhne und Töchter geöffnet. Bald kamen denn auch in dessen Gefolge der niedrige Eigennutz, welcher nur eignen, nie andrer, nie öffentliche Wohlfahrt bezweckt, die schaamlose Selbstsucht, welche, außer der eignen, jede andre, und des Vaterlands Würde und Größe verschmäht, die schandvolle Habgier, welche, nur nach fremdem Gute gelüstend, andrer und das allgemeine Beste ihrem besondern Vortheile opfert, und mit ihnen die heillose Zwietracht, der giftige Verrath. Unter ihrer Verderben bringenden Herrschaft schwand allmählich der edle, an Wahrheit und Recht festhaltende, für öffentliche Freyheit und Wohlfahrt alles wagende Sinn der edlen, hochherzigen Väter. Sie trennten die Fürsten und Völker von der heiligen Sache der Menschheit, von jenem Kleinode Gottes, das nur edle Gemüther ergreifen, und das ihnen ewiglich glänzt. Sie verengten die Herzen von beyden, und richteten den gesunkenen Blick auf eines jeden eignen, kleinlichen Vortheil, auf den eignen, schmutzigen Gewinn

von Gold oder Land. Sie entzündeten jene giftige Eifer- und Scheelsucht, welche alle Bande des Rechts und der Wahrheit, der Güte und Liebe vernichtet, und nur aus dem Untergange, aus der Verwirrung und dem Elende andrer sich Nahrung und Labsal bereitet. Sie schlichen, wie ein langsam tödtendes Gift, hier an die Höfe der Fürsten, dort in die Häuser des Volkes, hier unter dem Nahmen der Staatskunst, dort unter dem der Lebens- und Weltklugheit, ein. Sie entwarfen und brachen mit unbeschreiblich engherziger, beschränkter, selbstsüchtiger Rücksicht, hier die öffentlichen, dort die besondern Verträge des Lebens, und richteten in gleicher verderblicher Maße bald die öffentliche, bald die besondere Wohlfahrt zu Grunde. Da wurde Deutschland, und mußte es werden, bald der Spielball, bald das Opfer einer fremden, noch schlauern, noch eigennützigern, noch gierigern Staatsklugheit und Kunst; da ward das Land biederer, hochherziger Väter, der unwürdige, nur glückliche Tummelplatz auswärtiger, prahlender, der gefallenen Nation Hohn sprechender Heere, die erniedrigende Schaubühne ihres Uebermuths und ihres Trotzes; da fielen die entarteten, die getrennten, die widereinander eifernden Fürsten und

Völker, der fremden, der unerträglichen Herrschgier zur Beute; da kamen bald mit den schmachvollen Fesseln des Drängers alle Arten der Noth und des Elends. Aber — und das war Gottes Wille, und Führung und Zucht — aber unter dem Drucke der fremden, der unersättlichen Herrschgier; aber in den schmachvollen Fesseln des gewaltigen Drängers, und im harten Kampfe mit Elend und Noth, erwachte endlich die Schaam über den entarteten Sinn; erwachte endlich die schmerzliche aber heilsame Reue, über die eigne schwere Verschuldung; erwachte endlich das heiße Sehnen und Streben der Fürsten und Völker nach einem bessern, nach einem freyern und frohern Zustande; entflammte endlich die Brust der Fürsten und Völker zum hohen, zum heiligen Kampfe für Wahrheit und Recht, für der Menschen, für ihre eigne Freyheit und Würde und Wohlfahrt; vereinten sich endlich aller Herzen und Hände im heiligen, gottgefälligen Bunde, und um die ehrwürdigen Fahne für der Menschheit Sache und Kleinod. Sichtbar

> War nun des Vaters Zucht,
> Die nur der Menschheit Bestes sucht;

Sichtbar, die Trübsal, welche eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen,

die dadurch geübt werden, bringt. Denn kaum war der Sinn erneuert; kaum das bessere, edlere Leben und Streben unter Fürsten und Völkern erwacht; kaum der heilige Bund für der Menschheit höchstes Kleinod geschlossen, kaum die reuige Brust wieder für Recht und Wahrheit entflammt; so verzog auch die Hülfe des Ewigen, Allmächtigen nicht; so krönte der herrlichste Sieg die Sache des heiligen Bundes; so sprangen die harten, die schmachvollen Fesseln entzwey; so wurde das Joch von dem Nacken der gebeugten Nation genommen, und selbst die Ruthe des übermüthigen Drängers zerbrochen, welche seit so vielen Jahren ohne Barmherzigkeit verfolgte, und die Völker im Grimm ohne Aufhören schlug; so war die Sache der Menschheit gerettet, und auch für die Zukunft gesichert; so waren und werden immer mehr die gesunkenen Völker gehoben, die verdorbenen Völker gebessert, die übermüthigen, gewaltthätigen Unterdrücker gezüchtigt; so war und wird immer mehr, durch jene bewunderns- und anbetungswürdige Regierung menschlicher Leidenschaften und Kräfte, dem Recht und der Wahrheit, der Freyheit und Würde der Völker, ein Sieg, ein Triumph

über den andern verschafft. So hat Gott der guten Sache der Menschheit auch in unsern Tagen und vor unsern Augen herrlich geholfen. Denn er hat die Menschen und Völker durch Trüb- und Drangsal gebessert, und für Recht und Wahrheit, für ihre Würde und Wohlfahrt entflammt; er hat dadurch diese glorreiche Sache weit mehr, als vorher, und bis in die späteste Zukunft gesichert; er hat endlich ihre Unterdrükker gestraft und gedemüthigt zum warnenden, schreckenden Beyspiele für andere oder spätere Weltstürmer und Unterjocher gemacht. So rühmen wir denn mit Recht, daß er uns hilft, und werfen in seinem Nahmen Panier auf. Wir merken es an diesem allem gar deutlich, daß Gott, der Guten, der Redlichen Bitten in seinem heiligen Himmel erhört, und daß seine rechte Hand, seine alles vermögende Kraft, zu und in allem Guten, gewaltiglich hilft.

Gott hat demnächst eben so herrlich in unsern Tagen und vor unsern Augen dem guten Vaterlande, und dessen guten Fürsten geholfen. Das ist gar leicht und gar deutlich zu merken. Denn

sind wir nicht auch Deutschlands Söhne und Töchter? Ist nicht auch unser Schicksal, unsere Sicherheit oder unsere Gefahr, unsere Ehre oder unsere Schande, unsere Freyheit oder unsere Knechtschaft, unser Glück endlich oder unser Elend an das Schicksal, an die Sicherheit oder Gefahr, an die Ehre oder Schande, an die Freyheit oder Knechtschaft, an das Glück oder das Elend des gemeinsamen Vaterlandes geknüpft? Wohnen und wirken nicht auch unter uns viele gute, viele edle Menschen? Haben nicht auch unsere Väter für Recht und Wahrheit, für öffentliche Freyheit und Wohlfahrt lange und schmerzlich gelitten, lange und standhaft gekämpft? Und dennoch, wie war der Sinn so vieler von uns in den zunächst verflossenen sieben Jahren entartet, wie tief durch Eigennutz und Habgier, durch niedrige Selbstsucht, durch den Schwindel und Gewinngeist gesunken! Wie viele haben als schmachvolle Knechte den Unterdrückern geschmeichelt, gedienet, gefröhnt, wie viele das Glück und die Rechte des Vaterlandes und Volkes an Hab- und Herrschgier verrathen, wie viele sogar die Söldner und Sclaven einer fremden Gewalt durch niedrigen, durch entehrenden, durch gierigen Sinn übertroffen! Nur um nichts zu verlieren, nur um hier und da einen

elenden Vortheil in der allgemeinen Verwirrung zu haſchen, nur um ſich Gold, oder Anſehn und Amt, oder irgend ein Ehrenzeichen, oder eigentliches Brandmal zu ſchaffen! Wie waren doch Wahrheit und Recht unter den Knechten der Knechte verachtet, wie wenig galt im gierigen Auge der Hab- oder Selbſtſucht die öffentliche Freyheit und Wohlfahrt! Wie oft wurden ſelbſt die Lehrer des Rechts und der Wahrheit als Prediger des Aufruhrs in heimlichen und heimtückiſchen Berichten verfolgt, wenn ſie nach Gewiſſen und Pflicht, wenn ſie zum Troſte des gequälten, geängſtigten Volkes die Regierung des ewigen Herrſchers und Vaters über unterdrückte und unterdrückende Völker, über Sünde und Schande, über Gewalt und Tyranney zeigten! Wie herrſchte doch in allen Lebensarten und Ständen, ja oft von Haus zu Hauſe die Zwietracht und der Verrath! Laßt mich von dieſer Trauerzeit ſchweigen! Laßt Dunkel und ewige Nacht die ſchwarze, die ungeheure Schande bedecken! — — Doch endlich that hier auch die Trübſal, die gehäufte und ſchwere Laſt ihre Wirkung! Endlich öffneten ſich im allgemeinen, verwirrenden Jammer die vom Eigennutze, von Selbſt- und Gewinnſucht verkrüſteten Herzen den Gefühlen des Rechts und der

Wahrheit. Endlich wachte unter dem schwer gefühlten Drucke ein reineres, ein edleres Sinn in den bessern, in den nicht ganz entarteten Gemüthern auf. Endlich unter harten Drangsalen sah, endlich fühlte man es, daß Wahrheit und Recht, daß menschliche Freyheit und Wohlfahrt nicht bloße Nahmen und Worte ohne Sinn und Bedeutung, sondern daß sie das edelste Kleinod des Menschen, der Menschheit Heiligthum, sind. Endlich, in Noth und in Elend, sah und fühlte man wieder das so lange, so undankbar verkannte Glück in eigner, guter, vaterländischer Verfassung, unter eignen, guten, vaterländischen Fürsten zu leben, und das Unglück, die tiefe, unauslöschliche Schande am eisernen Joche des fremden Unterdrückers zu ziehn. Das unter Lasten und Leiden, unter Entehrung und Schmach, wieder auflodernde Gefühle der Eintracht, der Liebe, des frohen Gemeinsinns, die fast erloschene in den gereinigten Herzen wieder angefachte Flamme für Wahrheit und Recht, für des Vaterlands Freyheit und Wohlfahrt zeigte auch unter uns, wie allenthalben

des guten, weisen Vaters Zucht,
die einzig unser Bestes sucht;

zeigte auch unter uns die Wirkung der Trübsal, welche eine friedsame Frucht

der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt werden, schafft; machte auch unter den nachdenkenden, den bessern, edlern Seelen, uns die Wahrheit der Worte unter Leiden und Trübsalen fühlbar:

Du führest, Herr! die Deinen
Nie so, wie sie es meinen,
Nein nur nach deinem Rath.
Ob ich mich auch betrübe,
Bleibt doch dein Rath voll Liebe;
Das zeigt der Ausgang mit der That.

Und seht, kaum war auch hier die Absicht der langen, der schweren Prüfung erreicht; kaum erwachte der reinere, der edlere Sinn, wo nicht unter allen, doch unter den meisten und besten; kaum hoben sich die Gemüther aus der Sclaverey niedriger schändlicher Hab- und Gewinngier, aus Wahn und verderblicher Selbstsucht zu Wahrheit und Recht, zu Güte und Liebe empor; so zeigte sich auch schon die herrliche Hülfe des ewigen allmächtigen Vaters dem gebesserten, dem nun wieder guten Volke der Nassau. Nicht nur erhielten wir Antheil an Deutschlands glorreichem Siege über fremde Gewalt und Bedrückung; nicht nur flohen unsre besondere Tyrannen und Dränger vor dem rächenden Schwerte der Sieger; nicht nur zersprangen von selbst

die

die harten, die schmachvollen Ketten, worinn sie uns und das Vaterland hielten, und ewig zu halten gedachten; sondern an der Hand des glorreichsten Sieges, und gleichsam durch des Allmächtigen helfende Rechte kehrte auch der rechtmäßige, der edelste Fürst zur Regierung seines geliebten und ihn liebenden Volkes, der Vater des Vaterlands, zur Beglückung seiner Kinder zurück!

Ich sage: der edelste Fürst! Ich sage: des Vaterlands Vater! Ferne sey von dieser heiligen, nur des Ewigen Lobe gewidmeten, Stätte jeder schmeichelnde Gedanke, jedes an Schmeicheley gränzende Wort! Ferne sey und bleibe von meinem Herzen ein Laster, das jeden Menschen, und insonderheit jeden Fürsten, entehrt! Fürsten bekleiden eine größere Würde, haben einen weitern Kreis zum Handeln und Wirken, zum Segnen und Wohlthun, haben höhere Vorzüge und Kräfte als andere; aber dennoch sind sie Menschen, schwache, sterbliche Menschen, wie wir. Fürsten sind Gesalbte des Höchsten und verdienen, als solche, unsere tiefste Achtung und Ehrfurcht; aber auch wir sind Kinder und Erben Gottes und seines Sohnes. Fürsten sind Stellvertreter des

ewigen und ewig glorreichen Vaters, wenn sie seinem hochgelobten Sohne, auf der Bahn der Wahrheit, des Rechts, der Güte und Liebe nachfolgen; aber auch wir sind dessen Nachfolger und Glieder. Wozu da Schmeicheley dem guten, nur selbst an Wahrheit und Recht, an Güte und Liebe sich haltenden Menschen? Wozu Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit unter des Allmächtigen Alles umfassender, und Alles beglückender Herrschaft? Nicht ein Wort möcht' ich um den größten Monarchen der Erde verlieren, der seinem hohen Beruf nicht genügt. — — Doch auch die Wahrheit hat ihre Rechte, vorzüglich an heiliger Stätte. Sie muß gelten, sie muß allein und immerdar gelten. Und — wohl dir, o Volk von der Nassau! — nur Wahrheit, klare, reine, auf der Geschichte lautestem Zeugnisse, auf lauter in den Jahrbüchern der Völker verzeichneten Thatsachen ruhende Wahrheit ist es, wenn ich hier sage, daß die Vorsehung das nassauische Fürstenhaus mit der Freyheit und Wohlfahrt der Völker, mit dem Heiligthume der Menschheit innig und unauflöslich verknüpft, daß sie durch dasselbe zur Rettung und Beglückung unseres Geschlechtes mannichfaltig und herrlich gewirkt hat. Seit Jahrhun-

Digitized by Google

derten waren die Fürsten dieses Hauses immer auch Freunde und Väter des Volkes. Seit Jahrhunderten regierten sie mit Wahrheit und Recht, mit väterlicher Güte und Liebe. Seit Jahrhunderten war unter ihrer milden Regierung das Volk gut, zufrieden und froh. Seit Jahrhunderten blühte unter ihrem Schutze und Segen des Landes Wohlfahrt und Freyheit. Keine Thräne der Armen, kein Seufzer des Unterdrückten entweihten jemahls ihre friedlichen Gräber, wohl aber flossen die Thränen der dankbaren Liebe, des durch sie geretteten und beglückten Elendes häufig darauf. Ein schöneres, ein rührenderes, ein bleibenderes Denkmal im Herzen ihres Volkes, im Herzen aller Weisen und Guten, als jede noch so kostbare Säule von Erz oder Marmor! Noch in dem letzten, in dem guten, ehrwürdigen Wilhelm dem Fünften, der weit über ein Menschenalter regierte, sahet und kanntet ihr selbst euren Beglücker und Vater, und mit Wehmuth blickt jetzt noch das Auge jedes guten, gefühlvollen Menschen nach seiner stillen Gruft hin. — — Aber nicht uns nur, nicht unserm Vaterland nur, sondern auch der ganzen Menschheit gehören die edlen Fürsten

des Naſſau-Oraniſchen Hauſes. Nicht nur ihrem beſondern Volke, ſondern auch unſerm ganzen Geſchlechte gereichen ſie zu unvergänglichem Ruhme. Denn über alles wichtig und theuer war ihnen, ſeit dem Urſprunge ihres Geſchlechtes, der Menſchheit heiliges Kleinod, Wahrheit und Recht, und öffentliche Freyheit und Wohlfahrt. Muthig haben ſie in Zeiten von Noth und Gefahr, für die Erhaltung deſſelben, gegen Gewalt und Unterdrückung, gekämpft; muthig für die Sache des Rechts und der Wahrheit alles, ſelbſt Blut und Leben, geopfert. Ihrem unermüdeten, raſtloſen Eifer, ihrem frommen und edlen Sinne, ihrem unerſchrockenen, beharrlichen, unbeſiegbarem Muthe verdanken die Niederlande Rettung und Freyheit und hohen, blühenden Wohlſtand, verdankt großentheils Deutſchland die köſtliche, mit keinem Golde der Erde zu löſende Freyheit des Gewiſſens und Glaubens, die reinere, edlere Verehrung des Höchſten im Geiſt und in der Wahrheit. Denn wie hätte ſie jemahls unter dem alten ſpaniſchen Joche aufblühen und emporkommen können, welches dieſe Retter der Menſchheit, dieſe auserkohrnen Kämpfer für Recht und Wahrheit, zerbrachen? Mit dem hohen unver-

Digitized by Google

gänglichen Ruhme der Retter, der Wiederherſteller und Beglücker der Menſchheit, der Helden und Väter der Völker, ſtrahlen die Nahmen der Wilhelme, der Moritze, der Friedrich Heinrich, der Caſimire und Juſtine, in der Geſchichte des glorreichen Hauſes von Oranien-Naſſau, und in den Jahrbüchern unſers Geſchlechts.

Sehet indeſſen für jetzt nur auf den edlen Fürſten, welchen euch die helfende Rechte des ewigen allmächtigen Herrſchers, an die Stelle eines übermüthigen Drängers, zum Vater des Vaterlands zuführt. Als Erbe des hohen Sinnes, des Edelmuths, der Güte und Liebe glorreicher Väter, kam er ſchon ein Mahl vor den ſieben unglücklichen Jahren mit einem Herzen voll Güte und Liebe zu euch, voll Eifer und Sorge für eure, für des Vaterlands Beglückung und Wohlfahrt. Da trieb ihn die nun geſtürzte Gewalt der Tyrannen, vom Hauſe, vom Lande und Volke der Väter, nachdem ſie ihm kurz zuvor zum Antritte der Regierung von beyden heimtückiſch Glück gewünſcht hatte. Da wurde er alles deſſen ſchnell und gewaltſam beraubt, was jedem guten Menſchen theuer und werth iſt,

Digitized by Google

was besonders seinem edlen Herzen so theuer und werth war und blieb. Schon schien in ihm der alte Glanz seines erhabenen Hauses erloschen. Schon erscholl durch das bange Europa der Ruf des übermächtigen Drängers, daß er zu regieren aufgehört habe. Allgemein und tief war die stille Trauer des Landes. Alle Guten trauerten mit uns. Doch hoch war sein Gang in den ernsten Jahren der Prüfung. Rein blieb sein Sinn und edel, in der langen Zeit von Noth und Gefahr. Fest hielt er an dem Gott, welchem auch seine ruhmvollen Ahnen vertrauten; fest hielt er und unverbrüchlich, wie sie, an Wahrheit und Recht, an der Menschheit Sache und Kleinod. Nie hat er sich, während der allgemeinen Erniedrigung der Fürsten und Völker, vor Gewalt und Unterdrückung gebeugt. Nie ist er, in der allgemeinen Abweichung, auch nur um einen Schritt von Recht und Wahrheit gewichen. Nie hat er seiner hohen Fürstenpflicht, der seinem Lande und Volke schuldigen Treue und Liebe, in der Zeit der tiefen Entartung vergessen, sondern rastlos seine Kräfte zur Rettung von beyden, auch in weiter Ferne, auch in eigner schwerer Drangsal verwendet. Mit und neben ihm strahlen schon sei-

Digitized by Google

ne edlen Söhne im Glanze der ruhmvollen Helden für die Ehre, für die Würde und Wohlfahrt der Völker. Und seht, diese Unbeugsamkeit, dieser starre, unbesiegbare Muth wider alle Anfälle und Stürme der Uebermacht und Gewalt; dieses unerschütterliche, standhafte Festhalten an Gott, an Wahrheit und Recht; dieser hohe, edle Sinn für der Menschen, für der Völker Freyheit und Wohlfahrt, auch in eigner, harter Noth und Gefahr; das ist, in meinen Augen und nach meinem Gefühle — doch was red' ich von mir oder von irgend eines Menschen Denkart und Sinn — das ist nach dem Worte der himmlischen, ewigen Wahrheit, nach dem ewig leuchtenden Vorbilde des erhabensten Menschenbeglückers, die köstlichste Perle in der Krone dieses edlen Fürsten; das ist es, was mit Recht unsre und aller guten Menschen Ehrfurcht verdient, da es zugleich der Beyfall Gottes bekrönt; das ist wahre Größe, denn es ist Größe des Herzens; das ist wahrer Glanz, denn es ist der Glanz der Weisheit und Tugend; das ist wahre Stellvertretung Gottes auf Erden, weil sie durch Wahrheit und Recht, durch Güte und Liebe, mitten unter seinen Kindern strahlt. Und nun hat ihm dennoch die rechte Hand des

Herrn gewaltiglich wider alles Unrecht und alle Drangsal der Tyrannen geholfen; nun kehrt er dennoch an des Allmächtigen Hand, unter dessen alles vermögendem Schutze, zu seinem Hause, zu seinem Lande und Volke zurück; nun tritt er dennoch, trotz dem längst verschollenen Rufe des gewaltigen Drängers, die Regierung über Land und Volk wieder an. In Wahrheit der Herr hat seinem Gesalbten herrlich geholfen, ihn herrlich durch alle Gefahren und Leiden zu Sieg und Ehre geführt. Ihm jauchzt jetzt das dankbare vereinigte Niederland, als seinem Retter und Beglücker, mit frohem Jubel entgegen; ihm überträgt es im vollen, wohl bewährten Vertrauen auf seine und seines Hauses Größe und Güte, mit königlicher Hoheit die Regierung des Landes; seiner freuet sich heute mit lauter unaussprechlicher Freude das dankbare und treue Volk von der Nassau. Von ihm, von seiner Fürstensorge und Liebe, erwartet es mit froher, zuversichtlicher Hoffnung die baldige Rückkehr der alten guten Zeit, der alten guten Sitte, des alten Wohlstands und Frohsinns. Unter seiner Aufsicht und Leitung sieht es muthig und freudig, jeder Gefahr und jedem Kampfe für Recht und Wahrheit, für des Vaterlands Freyheit, und Ehre und Wohlfahrt entgegen.

Digitized by Google

Seht, so kommt, so wirkt und rettet Gott auch in der trüben, dunkeln Zeit. So gewaltiglich hilft seine Hand in aller Drangsal und Noth. So herrlich hat er in unsern Tagen und vor unsern Augen dem guten Vaterlande, und dessen guten Fürsten geholfen!

Bedarfs denn wohl noch einer besondern Erinnerung, daß Ihm dafür unser feurigster immerwährender Ruhm und Dank gebühre, durch Sinn und durch That? Wer von uns wollte nicht jene ewige, jene heilige in ihrem hohen, herrlichen Plane nie irrende und wankende Vorsicht bewundern und rühmen, welche unabläßig über der Menschheit Kleinod und Heiligthum wacht; welche dasselbe unter allen Gefahren und Stürmen, wider alle Drohungen und Anfälle kühnen, vermessenen Sterblichen sichert und schützt; welche immer nur die sittliche Veredlung und Würde des Einzelnen und Ganzen durch ihre Werke und Wege bezweckt und befördert; welche selbst Leiden und Trübsal, selbst das schaudervolle Dunkel der Tyranney und Gewalt zu diesen großen, wohlthätigen Absichten benutzt, und alle Ausbrüche der Leidenschaften gleichsam in dieselben verflicht; welche auf unerforschlichen, aber

Digitized by Google

immer geraden, immer ſicher führenden Wegen, aus dem Elende Freude, und aus dem Tode Leben hervorruft? Wer wollte den ſtarken Gott nicht rühmen und preiſen, der ſolche Wunder vor unſern Augen gethan, deſſen Macht, deſſen Weisheit und Güte ſich am Vaterlande und Fürſten ſo ausnehmend verherrlichet hat? Es müſſe darum jeder von uns denken und ſprechen:

Ich preis Dich, Herr, mit Herz und Mund,
Dir, Dir gebühret Preis,
Froh mach ich meinen Brüdern kund,
Was ich von Dir nur weiß.

Ich weiß, Gott, groß von Macht und Rath,
Daß Du die Quelle biſt,
Daraus uns allen früh und ſpat
Viel Heil und Gutes fließt.

Du nähreſt uns von Jahr zu Jahr,
Bleibſt immer fromm und treu;
Und kommen Nöthen und Gefahr,
Stehſt Du uns mächtig bey.

Hat unſer Vater uns nicht oft
Beſchützet, ſtets ernährt,
Und dieſe Rettung unverhofft
Uns in der Noth gewährt?

Er hat noch niemahls was verſehn
In ſeinem Regiment;
Nein, was er thut und läßt geſchehn,
Das nimmt ein gutes End.

Wohlan denn, m. F. überlaſſet euch an die-

sem ersten Morgen des so schön, unter solchen sichtbaren, herrlichen Spuren der göttlichen Leitung und Liebe beginnenden Jahres, dem Danke gegen den schützenden und rettenden Gott, der Freude über eure und des Vaterlands Rettung, der Hoffnung auf eine baldige noch frohere Zukunft, welche euch des Ewigen, Allmächtigen Aufsicht, und dieser Tag von des Vaterlands Rettung, verbürgt. Damit sie bleiben, euer Dank, eure Freude, und mit jedem Tage des Jahres sich mehren, damit sie ganz erfüllt werde die frohe zuversichtliche Hoffnung, in diesen und den kommenden Jahren des Lebens, so haltet fest mit Liebe, mit reiner, standhafter Treue an dem Gott eurer Väter, an eurem Retter und Gott; fest an Wahrheit und Recht und Pflicht, dem Kleinode unseres Geschlechts; fest an dem guten Vaterlande, das der ewige allmächtige Vater euch und euren Vätern zum irdischen Aufenthalt anwieß, in welchem euch und den Eurigen so viele, so mannichfaltige, so große Segnungen flossen und fließen; fest endlich an dem guten, dem edlen Fürsten, den Gott euch gegeben, den er so herrlich aus Noth und Gefahren errettet, und zu euch zurückgeführt hat, dessen Haus so viele Jahrhunderte lange eine

Digitized by Google

reiche Quelle des mannichfaltigsten Segens für die Menschheit und das Vaterland war. Im Nahmen Gottes, im Vertrauen auf ihn und seine fernere Hülfe, werfet von heut an Panier auf. Sammelt euch unter die Fahnen des Rechts und der Wahrheit, der öffentlichen Freyheit und Wohlfahrt. Mit reinem mit uneigennützigem, edlem Sinne bringt der Wahrheit, dem Recht und der Pflicht, bringt dem guten Vaterlande, und dessen gutem euch liebenden und für euer Glück wachenden Fürsten jedes Opfer, das von euch Gott, euer Gewissen und die gemeinsame Wohlfahrt verlangen. Das wird der ewige, allmächtige Vater an euch, an euren Kindern, an euren spätesten Nachkommen segnen. Dieser edle, ihm wohlgefällige Sinn wird euch einst den Eingang in sein herrliches, ewiges Reich, in jenes bessere und freudenvolle Vaterland öffnen. Dort droben winkt Christus, der mit diesem Sinne, auf dieser Bahn des Rechts und der Wahrheit, der uneigennützigen, großmüthigen, aufopfernden Liebe, zur Rechten des Vaters, zu unvergänglicher Freude gelangte. Dort hält er jedem guten, im Guten treuen und standhaften Menschen, jedem muthvollen, beharrlichen Kämpfer die Krone der Herrlich-

Digitized by Google

keit vor. O folget ihm nach, in diesem so glücklich beginnenden Jahre! O lasset Ihn in demselben, und den edelsten Preis des Kampfes und Sieges, nie aus den Augen! Mit seinem Sinne, in seiner Nachfolge, unter seiner Aufsicht und Leitung, wird euch jedes Jahr dem Ziele näher bringen, um welches alle Guten, alle Edlen kämpfen und ringen, und an welchem auf sie und auf euch der Lohn der beharrlichen Treue, Freude, hohe unvergängliche Freude und unvergängliche Herrlichkeit warten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Verherrlichung Gottes
durch
den der Wahrheit und dem Rechte
verliehenen
ewigen allmächtigen Schutz

nach 1. Cor. VI. 14.

1te Ostern 1814.

Digitized by Google

Digitized by Google

Immer war und ward diese Osterfeyer als ein Fest hoher, reiner, ja der höchsten und reinsten Freude, von allen nachdenkenden, von allen guten und gefühlvollen Menschen betrachtet. Immer nahmen und nehmen sie an dem großen, durch dasselbe verewigten Ereignisse den innigsten, frohesten Antheil. Kein Wunder, m. F. sondern vielmehr sehr natürlich und menschlich. Es ist ja das Siegesfest der Wahrheit über den Trug und die Lüge, der Unschuld über die Bosheit und List, des Rechts über die Uebermacht, über Tyranney und Gewalt, der Freyheit über die Knechtschaft, der Glückseligkeit über das Elend, des Lebens über den Tod. Wie sollten es gute und gefühlvolle Menschen nicht mit inniger und reger Freude begehn? Es ist ja das Fest der Verherrlichung des größten und erhabensten Gottes- und Menschenfreundes, des muthigsten, standhaftesten Kämpfers für Recht, für Wahrheit, für der Menschen und Völker edelste Freyheit und Würde und Wohlfahrt, des glorreichen, im Glanze unvergänglicher Ehre strahlenden Helden unseres durch ihn erneuerten und ge-

retteten Geschlechts, der unser Haupt, unser Beschützer und Freund ist, dessen Glieder, dessen Verehrer, dessen Nachfolger wir sind. Wie sollten wir uns denn nicht mit lebendiger, unaussprechlicher Freude seines glorreichen, auch für uns erkämpften Sieges an dem heutigen Tage, ja an jedem Tage unseres Lebens, und selbst in der Stunde des Todes erfreuen? — Wenn aber irgend etwas unsere hohe festliche Freude erhöht; wenn irgend etwas an diesem Triumphtage des großen erhabenen Dulders und Kämpfers unsere Herzen mit reiner entzückender Lust, mit neuen, nie geahnten Gefühlen durchdringt; wenn irgend etwas mir selbst, der ich zu euch reden soll, vor Dank und Freude und Hoffnung, die Rede erschwert und zurückhält; so ist es die Zeit, worein jetzt dieses Fest fällt; so sind es die ewig denkwürdigen, herrlichen Ereignisse unserer Tage, unter welchen es eintritt, mit welchen es sich gleichsam vereinigt. Die Zeit, worinn die Gerechtigkeit des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters sichtbar die hart bedrängte Erde durchwandelt; die Zeit, worinn sie sich sichtbar mit jedem Tage mehr vor unsrer aller Augen, zu unsrer aller Bewunderung und Freude entwickelt; die Zeit, worinn sie sicht-

Digitized by Google

bar vor unsrer aller Augen, zu unsrer aller Bewunderung und Freude dem Rechte, der Wahrheit, der Menschen und der Völker Freyheit und Wohlfahrt und Würde, die wichtigsten und herrlichsten Siege über alle Angriffe und allen Widerstand der List, der Bosheit, der Gewalt übermüthiger Tyrannen verschafft hat, und noch immer verschafft; die Tage endlich, in welchen das lange, das schmachvoll unterdrückte Vaterland aus dem Grabe der härtesten, schmachvollsten Knechtschaft, des tiefsten, mannichfaltigsten Elends zu neuem Leben, zu neuer Wohlfahrt und Kraft, wie an der Hand des großen Erlösers, emporsteigt. — Wovon kann, wovon soll ich denn an einem solchen Feste, zu einer solchen Zeit, unter solchen Ereignissen, am besten und füglichsten reden, um euch jenes und diese recht wichtig, recht eindringlich und freudig zu machen? Ich denke, von der Regierung Gottes selbst, wie sie sich durch einen ewigen, dem Recht und der Wahrheit verliehenen Schutz unter den Menschen verherrlicht. Das sollt ihr, der Absicht der heutigen Feyer gemäß, an dem Beyspiele unseres erhabenen Hauptes und Retters erkennen;

Digitized by Google

darauf werd' ich eure Aufmerksamkeit unter den Ereignissen richten, mit welchen sich die gegenwärtige Osterfeyer vereinigt.

Text. 1 Cor. IV. 14. im Anfang.

Gott hat Jesum auferweckt, und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft. Ueber die große Begebenheit, deren die Textesworte gedenken, habe ich in vergangenen Jahren oft zu euch geredet. Ich habe euch die historische Wahrheit und hohe Glaubwürdigkeit der Auferstehung unseres hochgelobten Erlösers aus gar vielen und wichtigen Gründen gezeigt, und eben so das erneuerte, erhöhete Leben desselben, als eine edle, reichhaltige, nie versiegende Quelle unseres Trostes, unseres Muthes, unserer Hoffnung und Freudigkeit im Leben, im Leiden und Tode mit euch betrachtet. Ich habe euch endlich besonders auch darauf aufmerksam zu machen gesucht, daß Jesus nicht allein ein erneuertes, erhöhetes Leben in den Wohnungen unvergänglicher Herrlichkeit führt, sondern daß er auch noch auf der Erde in seiner Lehre, in seinem Beyspiele, in jedem christlichen Hause, in jeder christlichen Schule, daß er in seiner Kirche, daß er in uns und unter uns, in und unter Mi-

Digitized by Google

lionen andrer seiner zahllosen Verehrer und Freunde lebet und herrscht. Lauter Folgen seines muthigen Kampfes für Wahrheit und Recht, für die Freyheit, für die Würde und Wohlfahrt unseres Geschlechts! Lauter herrliche Früchte seines durch unerschütterliche Beharrlichkeit in großem Kampfe um das Kleinod der Menschheit errungenen glorreichen Sieges! Lauter unerschöpfliche Quellen reiner, sich immer erhöhender und vermannichfaltigender, niemals versiegender Freude, für ihn und für uns! — Laßt uns denn heute, der Feyer dieses Festes gemäß, und mit gebührender Rücksicht auf die Zeit, worein es jetzt fällt, die Wahrheit: Gott hat Jesum auferweckt, Jesus lebt, dazu benutzen, daß wir

1) an derselben, und an der Geschichte unsrer Tage kürzlich, aber klar, als an einem Beyspiele sehen, wie sich Gottes Regierung durch einen ewigen, dem Recht und der Wahrheit verliehenen Schutz, unter den Menschen verherrlicht; und dann

2) diese Betrachtung, nicht weniger kurz und klar, auf unser bisheri-

ges und künftiges Verhalten anwenden.

Bey dem ersten oberflächlichen Anblicke scheint nichts mehr mit der Regierung eines allmächtigen und allweisen Herrschers und Vaters zu streiten, nichts so sehr und mit so vielem Rechte unsern Glauben daran wankend zu machen, als die häufige, ja fast tägliche, und in unsern stürmischen Zeiten vorzüglich lange, die bessern Gemüther in gleichem Grade betrübende und verwirrende Erfahrung, nach welcher wir Recht, Unschuld und Wahrheit, nicht nur in einem harten, anhaltenden Kampfe mit Bosheit, mit List, mit Gewalt und Tyranney sehen, sondern auch nur gar zu oft finden, daß jene von diesen unterdrückt und überwältiget werden. Wo ist, ruft bey dem Anblicke des gebeugten Rechtes, der verfolgten oder vertriebenen Wahrheit, der bedrängten, mißhandelten, beraubten und verlassenen Unschuld, ein flüchtiger Beobachter aus, wo ist hier der Allmächtige, der stets helfen kann, wenn er will? Wo der allweise und allgütige Beherrscher und Vater der Menschen, wenn er Unschuld, und Wahrheit und Recht listigen, boshaften, gewaltthätigen

Unterdrückern preis giebt? Wo auch nur ein Strahl milden, erquickenden Lichtes in dieser grausen Nacht von Verbrechen und Jammer? Vieles könnten wir euch auf solche voreilige Fragen und Zweifel zur Antwort ertheilen. Wir könnten euch überhaupt an die Beschaffenheit und Bestimmung des gegenwärtigen Lebens erinnern, in welchem das Gute unter Hindernissen und Gefahren geübt, in welchem um Recht und Wahrheit gekämpft werden soll, um einst in einem vollkommnern Zustande den Lohn der Treue, den Preis des Siegs zu erhalten. Wir könnten euch insbesondere mit gutem Grunde vermahnen, daß ihr euch, bey dem Bewustseyn menschlicher Kurzsichtigkeit, in dem Gefühle menschlicher Schwäche, doch selbst nicht in vermessenem Wahne zu vollgültigen Richtern über Recht und Unrecht, über Schuld und Unschuld aufwerfen sollt. Die Wage, worauf jenes und diese gewogen werden müssen, gehört wahrlich nicht in die Hände schwacher, oft verkehrter, oft partheyischer, oft vom Sturme der Leidenschaft ergriffener und hin und her geworfener Menschen. Mit noch größerm Rechte könnten und müßten wir euch bey euern Fragen und Zweifeln bitten, die Regierung eines allmächti-

Digitized by Google

gen und ewigen Herrschers, der höchsten und alles umfassenden Weisheit und Güte, doch ja nicht nach den wenigen flüchtig vorüberwallenden Erscheinungen der kurzen Augenblicke zu messen, worinn alle eure Erfahrungen geworfen und eingeschränkt sind. Mit entscheidender Gewißheit könnten wir endlich Erfahrung gegen Erfahrung, Beobachtung gegen Beobachtung stellen, und die vielen, die mannichfaltigen und großen Vortheile zeigen, welche auch der Unschuld, dem Rechte, der Wahrheit, aus Gefahr und Verfolgung, aus Leiden und Trübsal erwachsen. Statt aller dieser starken und wichtigen Gründe ergeht heute an euch nur der doppelte Ruf: Jesus lebt! und der damit jetzt enge verknüpfte: Habt acht auf die Zeichen und auf die merkwürdigen Ereignisse unsrer Zeit! Auf beyde will ich nun euer Nachdenken lenken. In beyden werdet ihr die Herrlichkeit eines Gottes erkennen, der Recht und Wahrheit, der gute und edle Menschen unter seinem zwar unsichtbaren, aber ewigem und allmächtigem Schutze hält. Aus beyden könnt ihr euch eine reichhaltige Quelle des Trostes, des Muthes, der Freude im Leben, im Leiden und Tode eröffnen.

Jesus lebt! Nie haben sich Bosheit und List, nie Gewalt und Tyranney so innig mitein-

ander verbunden, um einen redlichen, unschuldigen, standhaften Lehrer und Beförderer des Rechts, der Wahrheit, der menschlichen Wohlfahrt und Würde zu verfolgen, zu mißhandeln, zu unterdrücken, als die listigen, die boßhaften, die gewaltthätigen Feinde des Herrn. Nie sind dem ersten Scheine nach listigen, boshaften, gewaltthätigen Menschen, ihre listigen, boshaften, gewaltthätigen Anschläge völliger gelungen. Das Ansehen Jesu bey dem Volke war von ihnen ganz untergraben worden. Er erschien nun allenthalben als der allerverachtetste und unwertheste, vor dem man das Angesicht barg. Das Volk, das immer undankbare, immer wankelmüthige in seinem Undank und Wankelmuthe immer verächtliche Volk, forderte für alle empfangene Wohlthat und Liebe sein Blut, und statt seiner, eines Mörders Befreyung. Er wurde auf eine eben so schmachvolle als grausame Weise, öffentlich, unter dem Scheine des Rechtes, verurtheilt, und wie der verworfenste Missethäter gerichtet. Alle seine Anhänger und Freunde entflohen, und sein Andenken sowohl als seine Lehre schien mit ihm getödtet und begraben zu seyn.

Dennoch Jesus lebt. Gott hat ihn auferweckt. Seine Unschuld ist erkannt, seine Ehre gerechtfertigt, sein Leiden in Freude,

Digitized by Google

seine Schmach in Herrlichkeit verwandelt. Er lebt, wie wir euch an dem vorjährigen Osterfeste ausführlicher zeigten, als der auferstandene, glorreiche Besieger des Todes und Grabes, als das verherrlichte Oberhaupt seiner Kirche, durch welches der Vater alles regieret, als der große, ehrwürdige Held und Beglücker der Menschheit, im segensvollen Andenken aller Weisen und Guten, aller seiner zahllosen Verehrer und Freunde unter allen Völkern und in allen Sprachen der Welt. Er lebt im Himmel, als der König und Beschützer, er lebt auf Erden als Lehrer und Führer und Vorbild der veredelten Menschheit, er lebt unter uns und in uns, in und unter allen andern guten, nach Wahrheit, nach Recht, nach Güte und Liebe strebenden Menschen durch seinen Geist und sein Wort, und lebt überall im Glanze wahrer, unbefleckter, unvergänglicher Ehre. Während dessen er so im Himmel und auf Erden, unter uns und in uns, hier und überall lebt, ruht tiefe Verachtung und Schmach, ruht der Menschheit ewiger Fluch auf dem Gedächtnisse seiner Verfolger und Feinde, auf dem Andenken ihrer Bosheit und List, ihrer Tyranney und Gewalt. Ja, Jesus lebt; Gott hat ihn auferweckt. Alle asiatischen

Digitized by Google

und europäiſchen, alle morgenländiſchen und abendländiſchen, alle aſſyriſchen und perſiſchen, alle griechiſchen und römiſchen, alle nordiſchen und ſüdlichen, alle barbariſchen und gebildeten Beſtürmer, Eroberer, Verwüſter, Bedränger, Beſieger, Beherrſcher der Menſchen, der Länder und Völker, ſind todt, ſind großentheils, wie es dort bey dem Propheten von einem ihrer Gewaltigſten heißt, verworfen von ihrem Grabe wie ein verachteter Zweig, ſind, ihres unerſättlichen Ruhmdurſtes ohngeachtet, unbekannt oder vergeſſen unter dem bey weitem größeſten Haufen der Menſchen, und wo ihr Andenken noch in der Geſchichte bewahrt wird, laſtet auf ihm nicht weniger der Fluch und die Verachtung unſeres Geſchlechts. Weder der Glanz ihrer Throne, noch das Gold ihres Schatzes, noch die Schmeicheleyen ihrer Höflinge, noch das Kriechen ihrer Sclaven, noch die Pracht und Stärke ihrer zahlloſen und ſtreitgeübten Heere, noch endlich das Schrecken ihrer Völker, haben ſie vor dieſem eben ſo verdienten als ſchmählichen Schickſale zu ſchützen vermocht. Nur Jeſus lebt und glänzt als Stern der erſten Größe unter den Beſten, den Weiſeſten, den Edelſten, als das Kleinod und die Krone der Menſchheit.

Digitized by Google

Er der verachtete, mißhandelte, verfolgte, gemordete Dulder und Kämpfer für Wahrheit und Recht, für menschliche Würde und Wohlfahrt, er der gelassene, getroste, standhafte Diener und Vollzieher des göttlichen Rathes, lebt in unsterblicher, unvergänglicher Ehre, als Held, als Retter und Beglücker der durch ihn erleichteten, erhobenen, beseligten Völker der Erde. Jesus lebt! Gott hat ihn auferweckt! Sein erneuertes, erhöhetes Leben zeigt und verbürgt uns die Wahrheit, daß unter Gottes, des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters Regierung, Recht, Unschuld und Wahrheit, gute, redliche und edle Menschen, zwar zuweilen, eine zeitlang, aber nie ganz, nie auf immer unterdrückt werden können; daß sie aller List der Bosheit, aller Gewalt der Tyrannen zum Trotze, unter einem höhern und ewigen Schutz stehn; daß sie unter diesem höhern, alles belebenden und vermögenden Schutze, früher oder später, so oder anders, aus ihrem scheinbaren Tode wieder aufleben, und über Bosheit und List, über Tyranney und Gewalt die wichtigsten und herrlichsten Siege erhalten. Die große, herzerhebende Wahrheit, welche uns das erneuerte, erhöhete Leben des großen Erlösers zeigt und verbürgt, wiederhohlt

laut und unverhörbar die merkwürdige, die glorreiche Geschichte unserer Tage, das neue, höhere, edlere Leben der Völker, die Auferstehung des Vaterlandes von Knechtschaft und Schande zu dem Gefühle seiner Freyheit, seiner Ehre und Würde. Gott, der den Herrn Jesum auferweckt, hat uns auch auferweckt durch seine Kraft. Wir wollen beydes, wie es die Kürze der Zeit, und die weitere Feyer dieses Tages gebiethet, kürzlich zusammen erwägen.

Oft, m. F. möchte uns wohl bange werden in der Welt, nicht nur für uns selbst, wenn wir gerade und standhaft an Recht, an Pflicht und Wahrheit uns halten, sondern auch für die gute Sache der Menschheit, für die Absicht und das Werk Gottes, für die Erleuchtung, die Besserung, die Veredlung, die höhere Vollkommenheit unseres Geschlechts. So mächtig und stark erheben und erhoben sich, vornehmlich auch in unsern Tagen, List und Trug über die Wahrheit, die Bosheit über die Unschuld, die Gewalt und Tyranney über das Recht. So höhnend und grausam war und ward immer mehr das unwürdige Spiel, welches sie mit dem Verstande und Herzen der Menschen, mit allen Begriffen und Gefühlen von

Wahrheit, von Recht und Pflicht in empörender Frechheit ohne Schaam und Scheu trieben. So zahlreich war und ward immer mehr der feile, niedrige Haufe derer, welche für persönliche Sicherheit, für zeitlichen, leichten Gewinn, für eitlen, thörichten Wahn, oder aus entehrender schimpflicher Furcht die geheiligten Rechte der Wahrheit und des Gewissens, das Vaterland und dessen Freyheit und Wohlfahrt, die edelsten und würdigsten Güter des Menschen und der Menschheit an Trug und Bosheit, an Gewalt und Unrecht verriethen oder verkauften. Was hat denn wohl Gewalt und Tyranney aus unsrer, aus des Vaterlands Mitte getrieben? Was uns in diesem, und dieses in uns gerettet? Was jenen gepeitschten Tyrannen, und seine feilen, niedrigen, verabscheuungswürdigen Knechte gestürzt und mit Schande bedeckt? Denkt ihr die Staatsklugheit? Denkt ihr der Waffen Gewalt? O der staatsklugen Klugheit! O der Waffen Gewalt! O der Worte ohne Sinn! O des armseligen Wahnes der Menschen! Ey! warum haben sie denn nicht früher etwas zu unserm und zu des Vaterlands Besten vermocht die Staatsklugheit und der Waffen Gewalt? Warum haben sie im Gegentheile das Vaterland mit uns, und uns mit dem Vaterlande in immer

tieferes Verderben gezogen, und in jenen Abgrund gestürzt, woraus uns nur eine höhere Kraft retten und emporheben konnte? Darum, weil die Staatsklugheit so lange von Recht, von Wahrheit, von Pflicht, von Güte und Liebe entfernt, darum weil sie die giftige und immerdar sprudelnde Quelle der niedrigsten List, der entehrendsten Ränke war, welche nur sehr uneigentlich den Nahmen der Staats- und Weltklugheit trugen, während dessen sie jeder bessere Mensch als Staats- und Weltthorheit kannte, und über sie als Staats- und Weltthorheit seufzte. Darum, weil Gottes Segen nie auf dem Kampfe und den Waffen eines Volkes ruht oder zu ruhen vermag, welches von Recht, von Wahrheit, von Gemeinsinn, von Vaterlandsliebe entblößt, und dagegen von Habgier, von Selbstsucht, von innerer Zerrüttung und Zwietracht erfüllt ist. Nein, es bedurfte einer höhern Kraft, um unsere Bande zu lösen, um unser Elend zu enden. Wir selbst mußten erst aus unserm langen Todesschlummer zu einem neuen und bessern Leben, mit einem neuen und edlern Geiste erwachen. Und seht! Gott hat uns dazu auferweckt durch seine Kraft. Seine Regierung hat sich an uns, an unserm ganzen deutschen Vaterlande auf wunderbare Wei-

Digitized by Google

se verherrlicht. Sein furchtbarer, am Ende aber Friede und Freude bringender Herold, die Trübsal, schlug mit gleicher Stärke und Kraft an der Hohen und Reichen Paläste, wie an der Armen und Niedrigen Hütten, und weckte mit unwiderstehlichem Nachdrucke die schlafenden Fürsten und Völker der Erde. Sie erwachten aus dem ihnen allen bereiteten Grabe der schmachvollsten Knechtschaft des tiefsten, verwirrendsten Jammers mit einem gebesserten, mit einem edlern und reinern Sinne, dem Sinne für Wahrheit und Recht und Pflicht, für Güte und Liebe; dem Sinne, welchen der lebende Jesus in allen seinen Gliedern unaufhaltsam anfacht und aufweckt. Dieser unter Noth und Gefahr, unter Leiden und Trübsal erwachte, hohe und heilige Sinn ist es, welcher uns und dem Vaterlande Schutz und Rettung, und Freyheit und Wohlfahrt gewährt, in dem er zugleich die Regierung des ewigen Herrschers und Vaters verherrlicht, welcher das Kleinod der Menschheit aus allem Elende und aller Schande der Knechtschaft zu neuem Glanze, und neuem Segen hervorruft; dieser hohe und heilige Sinn ist es, welcher jetzt, von des Allmächtigen sichtbarem Segen begleitet, die wieder

heiligen

heiligen Waffen in der neu belebten und kräftigen Hand schwingt, und für Recht und Wahrheit, für des Vaterlands und der Völker Freyheit und Würde und Wohlfahrt die siegreiche Fahne emporhebt; durch die still wirkende, und Alles allmählich belebende Kraft dieses neu erwachten hohen und heiligen Sinnes, sinken die auf Menschenblut und Menschen-Elend gebauten Throne der Tyrannen unsrer Tage, noch während unseres Lebens, und gleichsam vor unsern Augen, in furchtbare Trümmer zusammen. — So seyd denn getrost. Die Welt, in welcher ihr Angst hattet, ist wahrlich schon lang überwunden. Jesus, der Ueberwinder derselben, lebt. Gott hat ihn auferweckt. Und auch das Vaterland, und mit ihm Wahrheit und Recht, dieses höchste Kleinod der Menschheit, blühen wie der lachende Frühling aus den Banden des Todes, zu einem neuen, zu einem regern und schönern Leben empor. Auch uns und das Vaterland mit uns hat Gott auferweckt durch seine Kraft. Nicht nur uns versichert dieses erneuerte, dieses höhere und edlere Leben von jenem unsichtbaren, ewigen, alles vermögenden Schutze, unter welchem die

Guten und Redlichen stehen, die ehrwürdigen Dulder und Kämpfer für Licht, für Wahrheit und Recht; nicht nur uns belebt es mit neuem Muthe, mit verjüngter und erhöheter Kraft; nein, auch der guten Sache, um derentwillen wir leiden, für welche wir kämpfen, sichert es einen freyen, ungehinderten Fortgang, eine immerwährende Dauer.

Ja, nichts kann, nichts mag, nichts wird die gute Sache der Menschheit, nichts die fortschreitende Erleuchtung und Besserung, nichts die immer höhere Veredlung und Vervollkommnung unseres Geschlechtes vereiteln. Auch davon überzeugt uns die Auferweckung und der Sieg unseres großen Erlösers, und des Vaterlands Auferweckung und Sieg. Jesus lebt in seiner Lehre, in seinem Beyspiele, in seiner Kirche, in seinen wohlthätig wirkenden Anstalten zum Besten der Menschen; er lebt in jeder christlichen Schule und jedem christlichen Hause; er lebt unter uns und in uns, in unserm Geiste und Herzen. Ueberall ist durch ihn, durch seine heilige Lehre, durch sein herrliches Vorbild, ein so reicher und edler Same der Wahrheit, des Rechts, der Pflicht, des Guten und Schönen in menschliche Herzen gestreut; überall

Digitized by Google

zeigt sich dieser reiche und edle Same, selbst da, wo sein Ursprung verkannt wird, in so vielen klaren, hellen Begriffen, in so vielen würdigen, erhebenden Gefühlen vom wahren menschlichen Werthe, von wahrer menschlichen Größe und Würde; überall wird unter Hohen und Niedrigen, unter Reichen und Armen, ein so inniges, beharrliches Streben nach Freyheit des Geistes, nach Veredlung des Herzens, nach Erreichung unserer großen Bestimmung, nach den höhern und höchsten Gütern sichtbar; daß wir sicherlich keinen Stillstand, noch viel weniger einen Rückgang, am allerwenigsten aber eine Vereitelung der guten Sache unseres Geschlechtes, eine Verdrängung des Rechtes, der Wahrheit, des Guten aus unserer Mitte, im Ernste fürchten können und dürfen. Und auch das Vaterland ist mit ihm und durch ihn auferweckt und erwacht aus dem Grabe der Tyranney und Gewalt zu Wahrheit und Recht, zu neuer Würde und Größe. Denket nur nach über das, was ihr in den vergangenen Jahren erlebt habt, und jetzt erlebt. Denket nach über die Führungen der ewigen Weisheit und Güte, die sich euch in so großen, leuchtenden Beyspielen zeigen. Vergleichet sie mit dem, was euch

das Wort Gottes, was euch Jesus Evangelium lehrt. Wenn von kurzem noch so manche Anstalten des schwindelnden Zeitgeistes, des vom Wahne trunkenen Zeitalters eine neue und, wo möglich, im Vergleiche mit manchen ältern, noch unerträglichern Art der Tyranney und Barbarey über die mißhandelte Erde zu verbreiten; wenn sie neue Fesseln der Sclaverey und des Elends unserem Geschlechte zu schmieden, und in alles verachtendem Stolze schon anzulegen schienen; wenn vor kurzem noch derjenige glücklich und groß und erhaben, ja der Lenker der menschlichen Schicksale genannt ward, dessen Glück, dessen Größe, dessen Erhabenheit nur in nie zu stillender Ehr- und Goldgier, nur in der Erschlagenen Leichen, nur in der Menge blutiger Schlachten und Siege, nur in der Zahl der eroberten Städte und Länder und Reiche bestand; wenn unter dem ehernen Fußtritte der Tyranney die Welt bereits in Verderben und Wahnsinn zu sinken begonn; so kamen sie doch schon zu spät, jene Anstalten zu einer neuen mit allen Schrecken der Finsterniß verknüpften Barbarey; so wurden sie doch schon zu spät geschmiedet, jene Fesseln zu einer neuen und schmachvollen Knechtschaft; so blieb dennoch der

Digitized by Google

Versuch fruchtlos, jene alten, jene rohen und barbarischen Begriffe von eines Menschen Glück und Größe und Glanz, in unsere Zeit zu versezzen, und mitten unter die reizenden, aus jenem edlen Samen entsprossenen Früchte des christlichen Geistes zu pflanzen. Denn so lange Jesus durch sein Evangelium lebt, so lange wird auch der Geist des Menschen es einsehn, daß nur Wahrheit und Recht und Pflicht ihm dauerhafte Freuden, und jene himmlische Freyheit der Kinder Gottes bereiten; so lange wird es das Herz des Menschen auch fühlen, daß seine Größe sowohl als seine Seligkeit in Wahrheit, in Recht, in Güte und Liebe bestehn; so lange wird jede falsche Größe, jeder Wahn von Glück und von Glanz vor den Strahlen der ewigen Wahrheit, wie Nebel vor der Sonne, verschwinden; so lange wird sich die gute Sache der Menschheit, die Sache Gottes und seines Sohnes, die Erleuchtung, die Veredlung und Vervollkommnung unseres Geschlechts durch Wahrheit, durch Recht, durch Güte und Liebe auf der Erde unter den Menschen erhalten, erheben, und immer weiter verbreiten. Nichts mag sie hemmen oder zerstören. Dunkele, vorüberziehende Wolken können wohl auf einige Zeit das Licht der Sonne verfinstern, aber keineswegs

Digitized by Google

der Sonne ihren Glanz und ihre belebende Wärme benehmen. Die Wolken verschwinden, und die Sonne tritt dann nur strahlender und erquikkender aus dem düstern Gewölke hervor. Dunkele, vorübereilende Ereignisse der Zeit können auf einen Augenblick den Fortgang des Guten, des Rechts und der Wahrheit zu hindern scheinen, oder auch wirklich verhindern. Aber diese Ereignisse der Zeit selbst verlieren sich schnell genug in ihrem unaufhörlich brausenden und alles verschlingendem Strohme, und dann steht die Sache Gottes und der Menschheit, die heilige und ewige Sache des Rechts und der Wahrheit, desto heller und glänzender da; dann hebt sie sich hoch über allen Wechsel und alle Stürme der Zeit, und wirkt unaufhaltsam und ewig zur Verherrlichung Gottes und seines Sohnes, zur Erleuchtung, Veredlung und Beseligung unseres Geschlechts. Noch ein Mahl, nichts mag sie hemmen oder zerstören. Denn Jesus lebt. So lange sein Evangelium, das in so vielen Millionen Abdrücken und in allen Sprachen in den Händen von Millionen sich findet, auf der Erde gekannt, gelesen, geschätzt wird; so lange seine Lehre und sein Vorbild Wahrheit und Tugend, und Trost und Friede und Freude in den Herzen der Menschen verbreiten; so lange christli-

Digitized by Google

che Kirchen, erbaut zur Verherrlichung des größten, erhabensten Kämpfers für Wahrheit und Recht; für menschliche Freyheit und Würde und Wohlfahrt allenthalben den Erdboden zieren, und der Menschen gerührteste Dankbarkeit gegen ihn jedermann kund thun; so lange er selbst unter uns und in uns, unter und in zahllosen andern seiner Schüler und Freunde und Verehrer lebt, unsern und ihren Sinn und Geist beherrscht, und nach dem seinigen bildet; so lange wird kein Tyrann, kein noch so wilder Dränger wider die Sache Gottes und der Menschheit, wider Wahrheit und Recht und Güte und Liebe auf die Dauer auch nur so viel vermögen; so lange wird diese glorreiche Sache bestehen, und allenthalben unaufhaltsam, bald im Stillen bald offenbar wirken; so lange wird sie, unter seiner Aufsicht und Leitung, die Regierung des ewigen allmächtigen Herrschers und Vaters, durch zahllose Schaaren guter und edler Menschen verherrlichen, und das Glück unseres Geschlechtes erhöhen, und zuletzt über alle Angriffe und allen Widerstand der Bosheit, des Unrechts, der Gewalt die völligsten und herrlichsten Siege erhalten.

Was uns endlich, m. F. mit der tiefsten Bewunderung erfüllt, und die göttliche Regie-

Digitized by Google

rung am meisten verherrlicht, ist der Umstand, daß Unschuld, Wahrheit und Recht um so viel gewisser und vollständiger siegen, je mehr sich List und Bosheit und Gewalt gegen sie erheben und wider sie streiten; daß Gottes Sache allemahl und unausweichlich um so viel vollkommner und herrlicher hinausgeführt wird, je stärkern Widerstand sie von bösen, von leidenschaftlichen und gewaltthätigen Menschen erfährt. Wenn Menschen, heißt es mit großer, sich auf die Geschichte aller Völker gründender, Wahrheit bey dem Psalmisten, wenn Menschen wider ihn wüthen, so legt er Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüthen, so bleibt er auch noch gerüstet. Seht nur wieder, um euch davon zu überzeugen, auf die Erweckung und das erneuerte Leben des Herrn, auf des Vaterlands Erweckung und erneuertes Leben. Nie würde Jesus, als der König und Beherrscher unseres Geschlechtes, durch Geist und Wahrheit in unvergänglicher Herrlichkeit leben; nie würden, wie sein Apostel sich ausdrückt, sein Nahme über allen andern, seine Würde über jeder andern Strahlen, und vor ihm sich beugen alle Bewohner des Himmels und alle Bewohner der Erde; nie wür-

Digitized by Google

de er in seiner Lehre, in seinem Beyspiele, in seiner Kirche, nie unter uns und in uns leben und herrschen; wenn sich nicht Bosheit und List, wenn sich nicht Gewalt und Tyranney so furchtbar wider ihn erhoben, wenn sie nicht alle ihre Drohungen, alle ihre Schmach, alle ihre Drangsale, alle ihre Qualen und Schrecken in einem so übervollen Maße über ihn gebracht und ausgegossen hätten. Aber nun steht er mitten in der schwarzen Nacht des Leidens und Todes, womit sie ihn umringten, im Strahlenglanze der Unschuld, als der ewig leuchtende Stern des Rechts und der Wahrheit, als der glorreiche über alle Gefahren und Schrecken der Welt triumphirende Held unseres Geschlechts! Nun strahlen an ihm und in ihm und durch ihn Wahrheit und Recht und Pflicht, und himmlische Güte und Liebe um so viel heller und schöner, je schwärzer und hassenswürdiger uns seine listigen, seine boshaften, seine gewaltthätigen Verfolger und Mörder erscheinen, je mehr er durch Wahrheit, durch Pflicht und Recht, durch Güte und Liebe sich unsere Herzen erwirbt, und diese sie durch Bosheit, durch Unrecht und Gewalt von sich stoßen, und mit Schauder und Schrecken erfüllen. Wie würde seine, allen ehemahligen und gegenwärtigen Feinden der Wahr-

Digitized by Google

heit, des Rechts, der Güte und Liebe verhaßte Lehre sich so schnell über alle Theile der Erde verbreitet, so mächtig über Aberglauben, über Betrug und Laster gesiegt, so viel und kräftig für die Verherrlichung Gottes, für die Freyheit und Wohlfahrt und Würde der Menschen gethan und gewirkt haben, wäre nicht sein Blut für die Wahrheit, für die Sache Gottes und der Menschheit auf Golgatha vergossen worden, wäre nicht das Blut seiner Schüler und frühesten Bekenner in Ströhmen geflossen, hätte nicht sein und ihr erhabener, standhafter, glorreicher Muth, alle Gefahren und Schrecken der Welt, alle Gefahren und Schrecken des Todes besiegt, und gleich anfangs viele tausend gute, edle Menschen zu ähnlichem glorreichen Eifer für Recht und Wahrheit und Pflicht, zu ähnlichem standhaftem Muthe im Leben, im Leiden und Tode erwecket, gestärket, entflammt. Die gute, die heilige Sache der Menschheit, welche seine Feinde mit ihm und in ihm zu tödten und zu begraben gedachten, lebte mit ihm und durch ihn wieder auf. Sie wird mit ihm und durch ihn fernerhin leben und wirken, und Freude und Segen auf Erden, und Freude und Segen im Himmel immer und ewig verbreiten. — Seyn wir demnächst auf des Vaterlands

Erweckung vom Tode, und erneuertes regeres und besseres Leben, was sagt uns da die Geschichte unserer Tage, was lehret, was rufet und predigt jenes glorreiche Ereigniß der Zeit, selbst mitten in Leiden und Drangsal, mit lauter alles durchdringender Stimme? Lehret und rufet, und predigt es nicht uns allen die ernsten, nachdenklichen Worte: Noch würden die Fürsten und Völker liegen und schlafen in unrühmlicher tödtender Trägheit, ihres Werthes und ihrer Würde vergessend; noch würden Ränke und List auf der einen, und eiskalter Unglaube auf der andern Seite als hohe Weisheit sich brüsten, und alle bessern, edlern Gefühle in einzelnen Menschen, in ganzen Familien und ganzen Völkern morden; noch würden das heilige Recht, die himmlische erhebende, tröstende Wahrheit, die himmlische Güte und Liebe, hier unter der Herrsch- und Goldgier Gewalt, dort unter dem niedrigen, entehrenden Finanz- und Handelsgeist liegen; noch würden die Fürsten und Völker von Deutschland mit unmenschlicher Wuth ihre eignen Eingeweide zerfleischen, ihre eigne Mütter das gemeinsame Vaterland morden, und sich in diesem schmachvollen Zustand als groß und glücklich betrachten; noch würden die Fesseln übermüthiger

Ausländer klirren, und jene und diese in Knechtschaft und Elend erhalten; noch würden in der allgemeinen schaudervollen Zerrüttung, unter den Ränken und dem Kampfe aller gegen Alle Gemeinsinn, Vaterlandsliebe, Glaube, Treue und Hoffnung, diese Zierden edler, hochherziger Väter, der entarteten Enkel Wohnungen fliehen; wäre nicht aus List und Ränken, aus Unglauben und Gottesverachtung, aus Herrsch- und aus Golddurst, aus dem Gewinn und Handelsgeiste, aus allem Wahne und allen Sünden der entarteten Zeit jenes Ungeheuer, wie eine giftige alles verpestende Frucht, aus giftigen, pestartigen Keimen, erwachsen; hätte sich uns die Tyranney nicht in ihrer furchtbarsten und hassenswürdigsten Gestalt, unter Raub und Verwüstung und Mord, unter dem Moder ganzer erschlagener Heere gezeigt, und unaufhörlich die blutige Geißel über Länder und Reiche, über Fürsten und Völker geschwungen; hätte sie durch den unerhörten Mißbrauch der Gewalt, durch die frechste, schaamloseste Mischung und Verbesrung von Recht und von Unrecht, von Wahrheit und Trug, durch schneidenden Spott und Hohn nicht am Ende alles empört, und aller Hände bewaffnet; wäre nicht aus dem tiefsten

Digitized by Google

verwirrendsten Jammer endlich das Gefühl unseres Elends und unserer Schande und die Erkenntniß ihrer giftigen Quelle entsprungen; wären wir nicht durch diese Erkenntniß und jenes Gefühl zur Eintracht, zur Vaterlandsliebe, zu Recht und Wahrheit und Pflicht, zu Glauben an Gott und Vertrauen auf Gott zurückgeführt worden, welche nun aller Besseren Herzen entflammen, aller Herzen und Hände vereinen, welche dem Vaterlande die glorreichste Rettung, und der armen, bedrängten Menschheit die froheste Hoffnung gewähren. So ward denn auch hier durch niedrige Ränke und List das Recht und die Wahrheit, durch Unglauben und Gottesverläugnung der Glaube und die Hoffnung der Väter nur noch mehr verherrlicht, so wurden durch die niedrigsten, entehrendsten Leidenschaften die edelsten Gefühle erwecket, genähret, entflammt, so aus dem tiefsten Leiden die Freude, aus der verheerenden Zwietracht die Eintracht, aus der kalten, elenden Hab- oder Selbstsucht der warme und frohe Gemeinsinn, so aus dem Tode des Vaterlands dessen Leben, und aus der alles verpestenden Tyranney selbst die alles belebende Freyheit geboren. — Erkennt denn, m. F. in diesem allem die Regierung des ewigen, all-

mächtigen Herrschers und Vaters. Bewundert mit mir ihre Größe, ihre Alles umfassende und aus allem hervorstrahlende Weisheit und Güte. Nie stört, nie hindert er die Bosheit gewaltsam. Nie unterdrückt er mit Allmacht die dem Menschen verliehene Freyheit. Nie hält er mit alles vermögender Kraft den Arm der Bösen, der Unterdrücker, der Tyrannen zurück. Der Sturm menschlicher Leidenschaften tobt unter seiner glorreichen Herrschaft, und verbreitet oft Schrecken und mannichfaltigen Jammer. Aber den Erfolg alles menschlichen Treibens und Thuns; den Erfolg aller Anschläge, aller Unternehmungen und Thaten seiner Unterthanen und Kinder auf Erden; den Erfolg endlich auch aller Anschläge, aller Unternehmungen, aller Bedrückungen und Verfolgungen aller auch der mächtigsten und gewaltigsten Feinde des Rechts und der Wahrheit; den hält er in seiner allmächtigen Hand; den lenkt er wie er will, und nicht wie sie wollen; den lenkt er mit ewiger, allmächtiger Weisheit und Güte zum Besten der Unterdrückten, zum Siege des Rechts und der Wahrheit, zum Preise der Unschuld und Tugend, zur Beförderung seiner heiligen herrlichen Absicht, zum Fortgange der guten Sache der Menschheit, zur Erweiterung und

Verherrlichung seines Reiches im Himmel und auf Erden. Alle, die Guten und die Bösen, die Gehorsamen und die Aufrührer werden von ihm regiert, wie es ihren Kräften angemessen ist, wie es eine vernünftige Freyheit erfordert; aber alle bleiben dabey seinem ewigen Rathe unterworfen, alle müssen denselben am Ende ausführen helfen. Selbst dann, ich wiederhohle jenen obigen Ausspruch des Dichters, selbst dann, wenn Menschen wider ihn wüthen, legt er Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüthen, bleibt er auch noch gerüstet. Das sehet in der ganzen Geschichte unseres Geschlechtes, in den Schicksalen jedes einzelnen Volkes. Das sehet in der Geschichte unseres großen Erlösers, den er auferwecket und mit unvergänglicher Ehre bekrönt; das sehet an der Geschichte unseres Vaterlandes, das er vor unsern Augen aus dem Tode der Tyranney, der Knechtschaft, des tiefsten Elends erweckt, und zu dem Leben der Ordnung, der Freyheit, der lebendigsten Freude und Hoffnung so wunderbar zurückgeführt hat.

Ja, Wahrheit und Recht stehen unter einem höhern, unter einem ewigen, allmächtigen Schutze! Das zeiget

die ganze Geschichte unseres so oft von Trug, von Unrecht und Gewalt unterdrückten, und immer wieder zu Recht und Wahrheit zurück gekommenen Geschlechts. Das zeiget die Geschichte unseres großen, durch List, durch Bosheit und Gewalt gemordeten, und doch wieder lebenden und über alles verherrlichten Erlösers und Herrn. Das zeiget die Geschichte unsrer durch Trug, durch Unrecht und Gewalt so tief gesunkenen, und nun wieder, wie aus den Banden des Todes der Frühling, zu Leben, zu Licht, zu Recht und Wahrheit emporsteigenden Tage. Wahrheit und Recht stehen unter des Ewigen, Allmächtigen Schutze. Daß sie es denn bedenken die eitlen, die selbstsüchtigen, die hab- und gewinngierigen Knechte des Unrechts in allen Lebensarten und Ständen! Sie, denen alles recht und alles gut ist, die alles annehmen und liebkosen, allem dienen und schmeicheln, wobey nur ihre Eitelkeit oder ihre Selbstsucht und Habgier gewinnt! Daß sie es bedenken die Unterdrücker und Verräther der Wahrheit, des Rechts, des Vaterlandes und Volkes in den Häusern, in den Gemeinden, in den niedern und höhern Diensten des Staats! Daß sie es bedenken, wenn sie ihrer

rer Eitelkeit und ihrem thörichten Wahne die Wohlfahrt ihrer Brüder, des Vaterlands Ehre und Wohlfahrt zum Opfer bringen und schlachten! Daß sie es bedenken, wenn sie aus niedriger, schmutziger Habgier die Seufzer der Wittwen, die Thränen der Waisen, das Geschrey der Vervortheilten, Betrogenen, Bestohlenen, der durch sie unglücklich gewordenen, den Jammer des Vaterlands auf sich nehmen und laden! Daß sie hören alle die niedrigen, alle die eitlen und selbstsüchtigen, alle die hab- und gewinngierigen Knechte des Unrechts und der Gewalt, in Städten und Dörfern, im Gewande von Seide oder von Leinewand, im Herren- und im Bauernstand! Der Allmächtige rufet und weckt in dieser ewig denkwürdigen von ihm geschaffenen Zeit! Der auferstandene glorreiche Held und Beglücker der Menschheit rufet und weckt unter lauter erneuerten Siegen des Rechts und der Wahrheit! Das auferstandene Vaterland rufet und weckt unter und nach allen ihm von Unrecht und Gewalt bereiteten Gefahren und Leiden! Ein Mahl wird die lange unterdrückte, die bitter bedrängte und verfolgte Unschuld und Wahrheit erwachen! Ein Mahl wird das unter List, oder Bosheit, oder Gewalt erlie-

gende Recht sich wieder erheben, und in seiner vollen Kraft aufstehn! Ein Mahl wird der ewige Richter und Rächer des Rechts und der Wahrheit, der nicht schläft und nicht schlummert, auch euch zu einer strengen Rechenschaft ziehen, und der lange verdienten Strafe unterwerfen! Erwacht denn an dem heutigen Tage aus dem langen und tödtenden Schlummer! Erwacht aus dem finstern Grabe der Selbstsucht, des Eigennutzes, der Hab- und Gewinngier, in welchem ihr so lange schon mit eurem am Nächsten und am Vaterlande begangenen Raube euch bergt, in welchem ihr verborgen zu seyn wähnt, während dessen euch jedermann kennet und sieht! Erwacht zu einem ganz andern, zu einem neuen und bessern Sinne und Leben! Erwacht, um das begangene Unrecht zu vergüten, um den verübten Raub zu erstatten, um den betrogenen Nächsten, die betrogene Gemeinde, das betrogene Vaterland durch verdoppelte Treue und Redlichkeit mit euch zu versöhnen! Erwacht, um die allenthalben flammende Gerechtigkeit des ewigen Rächers und Richters, durch einen uneigennützigen, wohlwollenden, wohlthätigen, heiligen Sinn, durch eben so viele und noch weit mehr gute, edle Thaten zu versöhnen, als ihr böße und schandevolle ge-

Digitized by Google

than habt! Erwacht, ehe denn es zu spät ist, und die Nacht kommt, wo ihr nicht mehr wirken könnt, wo keine Reue, kein Leid, kein Vorsatz, keine Besserung mehr zu helfen vermag! Schon hat die Verzweiflung mehr als einen Judas ergriffen, der Recht und Wahrheit, der Brüder und Freunde, der den Fürsten und das Vaterland für so oder so viele Silberlinge oder Goldstücke feil hielt! Schon hat die Rache mehr als einen Pontius Pilatus getroffen, der das Böse, das Unrecht, die Gewalt, gegen bessere innere Ueberzeugung, aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit that, während dessen er schön sprach, und sich vor allem Volke die Hände rein wusch! Schon ward so mancher Unterdrücker des Rechts und der Wahrheit, so mancher Verfolger der Unschuld und Tugend, so mancher Betrüger und Verräther seines Nächsten, seiner Gemeinde, seines Vaterlandes und Fürsten vor aller Welt zu Schanden gemacht und, eh' er sich's versah, von den Schrecken und Strafen des ewigen allmächtigen Richters und Rächers ergriffen! Darum, noch ein Mahl, erwacht, weil Wahrheit und Recht unter des Ewigen, Allmächtigen Schutz stehn!

Wahrheit und Recht stehen unter einem höhern, unter des Ewigen, Allmächtigen, Schutze. Das zeiget die ganze Geschichte unseres so oft von Trug, von Unrecht und Gewalt unterdrückten, und immer wieder zu Recht und Wahrheit zurückgekommenen, Geschlechts. Das zeiget die Geschichte unseres großen, durch List, durch Bosheit und Gewalt gemordeten, und doch wieder lebenden und über alles verherrlichten Erlösers und Herrn. Das zeiget die Geschichte unserer durch Trug, durch Unrecht und Gewalt so tief gesunkenen, und nun wieder, wie aus den Banden des Todes der Frühling, zu Leben, zu Licht, zu Recht und Wahrheit emporsteigenden Tage. Wahrheit und Recht stehen unter des Ewigen, Allmächtigen Schutze. Dessen tröstet, dessen freuet euch denn an diesem glorreichen Siegesfeste eures großen Erlösers, in dem hohen Gange unserer Zeit, ihr alle, die ihr aus der Wahrheit seyd und seine Stimme gern hört, ihr redlichen, biederen, treuen Freunde des Vaterlands und der Menschheit; ihr alle, die ihr Recht und Wahrheit und Pflicht über alles schätzet und liebt, und diese höchsten und herrlichsten Güter des Menschen nie der Eitelkeit thörichtem Wahne,

Digitized by Google

nie dem schnöden, verfluchten Gewinne dahin gebt; ihr alle, die ihr mit eurem erhabenen Erlöser und Führer dem Rechte, der Wahrheit und Pflicht alle, auch die kostbarsten, Opfer, auch euer und der eurigen Gut und Blut zu bringen bereit seyd; ihr alle, deren Herzen, wie das Seinige, Wahrheit und Güte und Liebe durchströhmen, und sich aus dem Herzen in den ganzen Sinn und Wandel ergießen; ihr alle, die ihr, wie Er, lieber Unrecht leiden als thun, die ihr mit ihm lieber alles, auch das Leben verlieren und hingeben, als nur um einen einzigen Schritt von Recht und Wahrheit abweichen wollt; ihr alle, die ihr, wie Er und mit Ihm, mit unermüdetem, rastlosem Eifer eurer Brüder, eurer Gemeinde, eures Vaterlandes, eures Geschlechtes Wohlfahrt und Friede, und Freude durch Wahrheit, durch Recht, durch Güte und Liebe befördert. Tröstet, tröstet euch an diesem glorreichen Triumphtage eures großen Erretters. Freuet euch, selbst unter allen Kämpfen, unter allen Lasten und Leiden des Lebens, unter jedem noch so schweren Schlage und Sturme des Schicksals mit unaussprechlicher Freude. Wahrheit und Recht, und alle Freunde und Beförderer des Rechts und der Wahrheit,

Digitized by Google

stehen wie Er, und mit Ihm, unter des Ewigen, Allmächtigen Schutze. Er lebt, und ihr sollt auch leben. Er hat gesiegt, und ihr sollt auch siegen. So gewiß er lebt, so gewiß werdet ihr leben. So gewiß er triumphirt, so gewiß werdet ihr triumphiren. Euch erwartet, wie ihn, der schönste, herrlichste Lohn für jede noch so große Arbeit und Mühe und Beschwerde, für jedes dargebrachte, noch so kostbare Opfer; das Wohlgefallen und der Segen der Gottheit; der hohe, alle Schätze und Reiche der Erde bey weitem überwiegende in eurer Brust wohnende Friede; der Dank und Segen des Vaterlands, der Menschheit, der spätesten Nachkommenschaft. Und einst werdet ihr dort in dem unvergänglichen, herrlichen Reiche seines und eures Vaters, in eurem höheren und ewigen Vaterlande mit ihm leben und herrschen; dort, in den Wohnungen des ewigen Lichtes, Wahrheit und Recht, und Güte und Liebe, und menschliche Wohlfahrt und Freude ewig, unaufhörlich befördern; dort die Früchte eures edlen Sinnes, eurer gottgefälligen Bemühungen, eures standhaften und ruhmvollen Kampfes, in ungestörter und sich immer erhöhender Freude, in der Gemeinschaft

Digitized by Google

Gottes, in der nähern Verbindung mit eurem Erlöser, in der Gesellschaft aller vollendeten guten Menschen, aller Freunde des Rechts und der Wahrheit, aller Wohlthäter ihres Vaterlandes und der Menschheit, genießen. Darum seyd männlich und stark. Darum bleibt fest und unbeweglich im ein Mahl begonnenen großen Werke des Herrn. Darum thut feste Tritte auf dem geraden Wege des Rechts und der Wahrheit, der Güte und Liebe, die mit euch unter des Ewigen, Allmächtigen Schutz stehn!

Endlich: Wahrheit und Recht, und Güte und Liebe stehen unter einem höhern, unter des Ewigen, Allmächtigen, Schutze. Das zeiget die ganze Geschichte unseres, so oft von Trug, von Unrecht und Gewalt unterdrückten, und immer wieder zu Recht und Wahrheit zurückgekommenen, Geschlechts. Das zeiget die Geschichte unseres großen durch List, durch Bosheit und Gewalt gemordeten, und doch wieder lebenden, und über alles verherrlichten Erlösers und Herrn. Das zeiget die Geschichte unsrer durch Trug, durch Unrecht und Gewalt so tief gesunkenen, und nun wieder, wie aus den Banden des Todes der Frühling, zu Leben, zu Licht, zu Recht und

Digitized by Google

Wahrheit emporsteigenden Tage. Unter allen Gefahren und Leiden des Lebens; unter allen Stürmen der Zeit und allen Schlägen des Schicksals; im Angesichte gleichsam der gestürzten, so lange gefeyerten Dränger und Tyrannen der Völker und ihrer goldnen in Schutt versinkenden Throne; unter den uns allenthalben umleuchtenden Strahlen der Gerechtigkeit des ewigen allmächtigen Herrschers und Vaters, welche jetzt die lange und hart bedrängte Erde durchwandelt; unter dem Aufwachen und Jauchzen des Vaterlands und der Menschheit wollen wir es dann dem größten und erhabensten Kämpfer und Sieger für Recht und Wahrheit, heute an dem Gedächtnißtage seiner Verherrlichung und bey dem Mahle seiner Liebe geloben und schwören: bey Recht und Wahrheit, bey Güte und Liebe wollen wir bleiben, für welche du kämpftest und siegtest, welche dein und unser ewiger allmächtiger Vater in ewigem allmächtigem Schutz hält! Dir wollen wir folgen auf dem Wege des Rechts und der Wahrheit, der Güte und Liebe! Dir wollen wir ähnlich werden, Du erhabener, glorreicher Kämpfer und Sieger für Recht und Wahrheit, für Güte und Liebe, für des Vaterlands und der Menschheit Ehre und

Digitized by Google

Würde und Wohlfahrt! Dein Sinn, dein liebevoller, dein reiner, dein uneigennütziger, großmüthiger, aufopfernder, und doch so muthiger, so unerschrockener und standhafter Sinn soll uns beleben und durchdringen, soll alle unsre Wünsche und Neigungen, alle unsre Gedanken und Urtheile, alle unsere Worte und Werke regieren, soll unser ganzes Verhalten gegen uns selbst und unsere Brüder und Schwestern, gegen unsere Gemeinden und unser Vaterland, gegen das Wohl unseres ganzen Geschlechtes ordnen und lenken! Dann wirst du uns daran schon hier im Prüfungsthale, schon hier auf dem Kampfplatze, und noch mehr einst dorten, in jenen Wohnungen unvergänglicher Freude, in deinem und unserm ewigen Vaterlande, als deine Freunde, deine Verehrer, deine Nachfolger, als deine treuen und muthigen Streiter erkennen, und uns als solche an deinem Siege und deiner Verherrlichung Theil nehmen lassen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aufruf zur Freude

über

die Eroberung von Paris,

und die zu gleicher Zeit

vollendete

Verfassung der vereinigten Niederlande

nach Philip. IV. 4.

2te Ostern 1814.

Digitized by Google

Gestern Morgen sprach ich am Anfange und und Schlusse meiner Rede zu euch, daß die Gerechtigkeit des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters in unsern Tagen und vor unsern Augen den weiten Erdkreis durchwandelt, daß sie jedem nach seinen Werken vergilt, daß sie insonderheit dem Recht und der Wahrheit, der Völker-Freyheit und Wohlfahrt die entscheidendsten, herrlichsten Siege über alle Arten des Unrechts und der Gewalt, über alle Angriffe und allen Widerstand der mächtigsten Tyrannen, verschafft. Gestern Abend schon erhielt ich von der hohen Regierung des Landes den höchsterfreulichen Auftrag, euch die Wahrheit dieses Ausspruchs an einem doppelten, an einem neuen, äußerst wichtigen und folgenreichen Ereigniß zu zeigen. Was bisher unter mannichfaltigen, unter großen, unter ungeheuern Anstrengungen menschlicher Kräfte versucht; was von uns, was von dem deutschen Vaterlande, was von dem hart bedrängten Europa, was von der ganzen laut seufzenden Menschheit mit banger Sehnsucht gewünscht; was unter dem Wehklagen der Völker, unter dem Jammergeschrey der Erschlagenen, un-

Digitized by Google

ter Ströhmen vergossenen Menschenbluts der Vollendung nahe gebracht ward; das ist endlich, zum Preise des gerechten Gottes, zur Freude der geretteten Nationen, unter dem Jubel vieler aus dem Tode der Sclaverey und des Elends wieder auflebenden Millionen erfolgt. Paris ist gefallen. Der Sitz des gewaltigen Drängers, die Hauptquelle aller seiner Ränke, aller seiner Anstalten zum Verderben der Völker, aller seiner Stärke und Kraft, ist in der Verbündeten Heere, ist in unserer Macht und Gewalt. Von den hohen Thürmen der übermüthigen Hauptstadt des übermüthigen, völkerbedrängenden Frankreichs weht siegreich der Verbundenen Fahne; glorreich schwebt über dem stolzen fast niemahls bezwungenen Walle der rächende Adler von Deutschland. — Zu gleicher Zeit, beynahe am nehmlichen Tage und in der nehmlichen Stunde ist der Prinz von Oranien und Fürst zu Nassau, unser Fürst und unseres Vaterlands Vater, durch die Stimme des in seinen Stellvertretern und Ständen versammelten niederländischen Volkes, zum rechtmäßigen erblichen Fürsten der vereinten Niederlande mit voller Landeshoheit erwählt und eingesetzt worden. Zu gleicher Zeit, beynahe am nehmlichen Tage und in der nehmlichen Stunde,

Digitized by Google

hat also der, welcher nach dem Rufe des stolzen Despoten zu regieren aufhören sollte, durch die Hülfe und unter dem Schutze des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters, erst recht und mit erneuertem Glanze zu regieren begonnen, während dessen des Tyrannen Gewalt ihrem Ende sich naht, und wieder zurück in jene schwarze Nacht sinkt, aus welcher sie vor sieben Jahren zur Schmach unseres Welttheils und zum Verderben von Deutschland emporstieg. — Dieses doppelten, höchstwichtigen, höchstherrlichen, höchstfolgenreichen Ereignisses sollt ihr euch heute denn von ganzem Herzen als Menschen, als Christen, als Bürger des Vaterlands freuen. In diesem doppelten, höchstwichtigen, höchstherrlichen, höchstfolgenreichen Ereigniß sollt ihr heute mit frohem, innigem Danke, mit freudiger Bewunderung und Ehrfurcht, die ewige Gerechtigkeit des ewigen Richters und Vergelters erkennen, und gleichsam die aus den dunkeln Wolken der Zeit hervorleuchtende Hand desjenigen sehen, der da ist, der da war, der da kommt. Aus diesem doppelten, höchstwichtigen, höchstherrlichen, höchstfolgenreichen Ereigniß sollt ihr heute Trost und Muth und lebendiges frohes Vertrauen auf Gott, auf Gottes ewige Weisheit und Liebe und Hülfe, für

euch und die Eurigen schöpfen. — Zwar ist mir der Auftrag gestern Abend um fünf Uhr, nach den Geschäften und der Ermüdung des Tages viel zu spät gekommen, als daß ich noch eine Rede hätte fertigen können, welche einen so großen, so wichtigen und folgenreichen Gegenstand auch nur einigermaßen erschöpfte. Doch will ich gern und mit herzlicher Freude das einzige thun, was ich in dieser Lage zur Vollziehung meiner Pflicht, und zu eurer Erbauung vermag, und wozu mir insbesondere diese übergroße Versammlung Muth und Freudigkeit giebt. Ich will euch die Gefühle meines Herzens, die Gefühle der Freude, des Dankes, der Bewunderung und Ehrfurcht gegen Gott, des Vertrauens und der Zuversicht zu ihm so mittheilen, wie sie dasselbe ergreifen, beleben, durchdringen. Ich will mich dabey gerne der frohen, zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß bey einem so wichtigen und herrlichen Anlasse von selbst schon, auch ohne allen Schmuck und alle Künste der Rede, ein Herz das andre ansprechen, und eines dem andern, das eurige dem meinigen gleich gestimmt seyn wird.

Text Philip. IV. 4.

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermahl sage ich, freuet euch.

Der

Der Apostel Paulus war unter allen Lasten und Leiden seines mühe- und drangvollen Lebens ein froher Mann. Er freute sich gern, und wenn er mit den Weinenden weinte, so war er auch mit den Fröhlichen fröhlich. Er hatte die so schwere und so leichte, immer aber und in allen Absichten so wohlthätig auf den Menschen und die Menschheit wirkende, Kunst gefunden, in allem, selbst im Leiden, Freude zu finden, aus allem, selbst aus Trübsal und Noth, Freude zu schöpfen. Und wie das? Weil er in allem auf Gott sah, in allen Ereignissen Gottes väterliche Weisheit und Güte verehrte, alle Begebenheiten und Schicksale mit Gottes väterlichem Rathe zusammenhielt, aus allen Begebenheiten und Schicksalen Trost und Muth, und Vertrauen auf jene ewige, nie irrende und wankende, Ordnung der Dinge sich schöpfte, wodurch sein Character und Sinn so groß, so edel und erhaben erscheint, wodurch allein auch der Mensch, unter allem Wechsel der Zeit und des Lebens, zu wahrer, zu reiner, zu dauerhafter Freude gelangt. So war seine Freude, wie er sie nennt, eine Freude in dem Herrn, oder eine vernünftige, christliche, fromme, gottgefällige Freude. Zu einer solchen Freude vermahnt und

ermuntert er nun in den vorgeleſenen Worten die Chriſten, und unter dieſen auch uns. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermahl ſage ich, freuet euch. Zu einer ſolchen vernünftigen, chriſtlichen, frommen, gottgefälligen Freude ſoll und will ich euch heute, mit ſeinen Worten und nach ſeinem Sinne, ermuntern. Ihr ſollt ſie aus den beyden großen, höchſtwichtigen, höchſtherrlichen und folgenreichen Ereigniſſen unſerer Tage euch ſchöpfen, deren ich gleich im Eingange zu dieſer Rede erwähnte,

1) aus der Eroberung von Paris, der übermüthigen Hauptſtadt des übermüthigen, völkerbedrängenden Frankreichs;

2) aus der zu gleicher Zeit erfolgten glücklichen Vollendung der Verfaſſung der vereinten Niederlande, und der Erhebung unſeres Fürſten auf den niederländiſchen Thron.

Ihr könnet und werdet ſie aus dieſen beyden höchſtwichtigen, höchſtherrlichen und folgenreichen Ereigniſſen ſchöpfen, wenn ihr in denſelben

a) wie der Apoſtel Gottes väterliche Weisheit und Güte verehrt,

wenn ihr

b) diese Ereignisse, wie der Apostel die seines Zeitalters, mit Gottes väterlichem Rathe vergleicht;

wenn ihr

c) aus denselben, wie der Apostel aus den Ereignissen seiner Zeit, Trost und Muth, und Vertrauen auf jene ewige, nie irrende und wankende, Ordnung der Dinge, auf den ewigen, allmächtigen Helfer und Vater euch schöpft.

Es ist die einzige Absicht meines nun folgenden Vortrags euch zur herzlichsten Freude über die beyden großen Ereignisse zu wecken, deren Feyer der heutige Tag mit gewidmet ist, indem ich dabey euer Nachdenken auf Gottes väterliche Weisheit und Güte, auf Gottes heiligen, Alles umfassenden und beglückenden Rath, und auf den Trost, den Muth, das frohe Vertrauen hinlenke, welche ihr daraus für euch und die Eurigen schöpfen könnt, wenn und sobald ihr nur wollt.

Vorerst denn, einfach und klar: Freuet euch der Eroberung von Paris, und abermahls sage ich, freuet euch! Freuet euch, daß von den Wällen dieser übermüthigen Hauptstadt

des übermüthigen, völkerbedrängenden Frankreichs der Verbündeten und die deutsche Fahne herab weht. Lange hat sie den Nationen Hohn gesprochen. Jahrhunderte lang war sie der Sitz jener falschen, jener unglückschwangern Staatskunst, welche ihre eigne Größe in Andrer Erniedrigung, ihre Erhaltung und Wohlfahrt in dem Untergange Andrer sucht, die unreine, verpestete Quelle alles Wahns, aller Thorheiten und Laster, welche sich in Ströhmen mannichfaltigen Elends über Fürsten und Völker ergoß. Jahrhunderte lang ward in ihr das Gift des Verderbens, der Trennung, der Zwietracht und des Verraths für andere Länder und Reiche, insonderheit aber für Deutschland bereitet. Niemahls noch ward sie in den spätern Jahrhunderten von auswärtigen Völkern, und nur ein Mahl im fünfzehnten durch brittische Waffen bezwungen. Von ihr mag es mit Recht heißen, wie dort von dem übermüthigen, verbrecherischen Babel: Mit ihr haben die Könige auf Erden gebuhlt, und die da wohnen auf Erden, sind trunken geworden von dem Wein ihrer Buhlerey. Sie war die große Stadt, die das Reich hatte über die Herrscher auf Erden. Sie sprach in ihrem Herzen, ich sitze,

und bin eine Königin, und werde keine Wittwe seyn, und Leid werde ich nicht sehen. Aber ihre Plagen sind auf einen Tag kommen, der Tod, das Leid und der Hunger. Denn stark ist Gott der Herr, der sie jetzt richtet. Es werden sie beweinen und über sie klagen die Könige auf Erden, die mit ihr Muthwillen getrieben haben, und werden von ferne stehen und sprechen: Wehe! Wehe! die große Stadt! die starke Stadt! Auf eine Stunde ist dein Gericht gekommen! Wehe, Wehe, die große Stadt, die bekleidet war mit Seide und Purpur und Scharlach, und übergoldet war mit Golde, mit Edelgestein und Perlen. Denn in einer Stunde ist verwüstet solcher Reichthum. Wehe! Wehe! der großen Stadt, in welcher reich geworden sind alle die Handel trieben, von ihrer Waare. Denn in einer Stunde ist sie verwüstet." Weg dann mit aller falschen Menschlichkeit, die am Ende zur Unmenschlichkeit wird! Weg mit allem Mitleid gegen ein Volk, das an der ganzen Mensch-

heit zum Verbrecher geworden ist, das seines schweren Verbrechens sich freut, und mit den scheuslichsten Verbrechen noch prahlt! Weg mit aller schonenden Güte, mit aller sogenannten Großmuth, und eigentlichem Kleinmuth gegen ein Volk, welches die Denkmähler seiner tiefsten Entartung, seiner unersättlichen Habgier und Raubluſt, seiner unnatürlichen Wohlluſt, seiner mehr als barbariſchen Mordluſt seit Jahrhunderten allenthalben, beſonders aber in unſern Tagen, in dem ganzen gebildeten Europa aufgeſtellt, und ſich mit ewiger, unauslöſchlicher Schande gebrandmarkt hat, welches ſeine Größe in der Erniedrigung und Herabwürdigung andrer Völker, ſeine Ehre in ihrer Schande, ſeine Glückſeligkeit in ihrem Elende zu ſuchen gewohnt iſt, welchem der Honig der Verführung von den trugvollen Lippen träufelt, während deſſen das Gift des Verderbens in dem falſchen entarteten Herzen kocht, welches mitten in ſeiner tiefſten Verſunkenheit die ſchaamloſe Stirne hatte und noch hat, ſich vor allen andern, tauſendmahl beſſern Völkern, den Nahmen der großen Nation zu ertheilen. Nein, freuet euch der Gerechtigkeit Gottes an dieſem Tage, wenn ihr gute Menſchen ſeyd, wenn ihr wahrhaft menſch-

Digitized by Google

lich denkt, wenn ihr an dem Wohl oder Wehe eures Vaterlandes und eures Geschlechtes wirklichen Antheil nehmt. Freuet euch, nicht gerade der Erniedrigung, nicht gerade des Falles; nicht der gegenwärtigen Drangsale der französischen Hauptstadt. Das wäre keine Freude in dem Herrn, keine vernünftige, keine fromme, christliche, gottgefällige Freude. Das wäre eher Freude des Satans, Schadenfreude der Bosheit oder der Rachgier. Denn auch in der großen Hauptstadt Frankreichs, auch in diesem ungeheuern Sitze des Trugs und der Laster sind, wohnen und wirken ohne Zweifel viele gute, viele redliche und gottgefällige Menschen. Auch in ihr werden Gott, und Jesus Christus, und Recht und Wahrheit von vielen Tausenden verehrt, und Güte und Liebe von vielen Tausenden an Tausenden von Bedrängten bewiesen. Und selbst über die Verkehrten, die Bösen, die Ruchlosen, die in ihr wohnen und wirken, und so vielen Jammer auf Erden verbreiten, haben wir nicht zu richten. Freuet euch also ihrer gegenwärtigen Erniedrigung, ihres tiefen Falles, ihrer harten Drangsale nicht. Nein, freuet euch vielmehr, daß durch ihren Fall der Geist des Uebermuths und des verderblichsten Wahnes, der Geist des

Unrechts, der Gewalt und Tyranney, der so lange in ihr wohnte und wirkte, gezüchtigt und gedemüthigt wird. Freuet euch, daß durch ihren Fall so viele tückische, zum Verderben unseres Vaterlandes und unseres ganzen Geschlechtes geschmiedete Plane der in ihr wohnenden und wirkenden Bedränger und Tyrannen der Menschheit in der Geburt schon erstickt worden sind. Freuet euch, daß in ihrem Falle sich die Gerechtigkeit eines heilig vergeltenden Gottes sichtbar und herrlich entwickelt, welche das von ihr ausgegangene Unglück so vieler Länder und Völker, den in ihr versammelten Raub der bedrängten, ausgesogenen und ausgeplünderten Nationen jetzt an ihr ernst und nachdrücklich rächt. Sprechet in tiefer, aber freudiger Bewunderung und Ehrfurcht an dem heutigen Tage, was ihr vorher so oft auf den Befehl der verruchten Dränger und ihrer Knechte entweder ganz ohne Sinn, oder mit empörtem Gefühle zu singen gezwungen wurdet:

Heilig ist unser Gott, Heilig ist unser Gott,
Der Herr Herr Zebaoth.

Rufet in tiefer, aber freudiger Bewunderung und Ehrfurcht, mit jenen seligen Schaaren des Himmels: Hallelujah! Heil und Preis,

Digitized by Google

Ehre und Kraft sey Gott unserm Herrn! Denn wahrhaftig und gerecht sind, seine Gerichte! — Lobet unsern Gott, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß! Hallelujah! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. Laßt uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben. Ja freuet euch, daß durch dieses große Ereigniß die Wünsche und Hoffnungen aller guten und edlen Menschen in Frankreich und außer Frankreich, die Wünsche und Hoffnungen unseres so lange und hart leidenden, unter allen Arten des Leidens und der Drangsal fast erliegenden Vaterlandes, die Wünsche und Hoffnungen der ganzen bedrängten, laut seufzenden Menschheit auf einen baldigen, einen allgemeinen, einen ehrenvollen und beglückenden Frieden ihrer Erfüllung so viel näher gebracht werden. Freuet euch, daß dieses große Ereigniß, auch in dieser Hinsicht betrachtet, ein Werk jener ewigen, jener väterlichen alles umfassenden Weisheit und Liebe ist, die auch im tiefsten, verworrensten und verwirrendsten Jammer über den Armen, über den bitter bedrängten, über den verstörten Völkern wacht, die

Digitized by Google

da verwundet und heilet, die tödtet und wieder belebt. Freuet euch, daß dieses große Ereigniß so genau mit dem Rathe des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters verknüpft ist, der der Menschen und Völker Freyheit und Wohlfahrt und Glückseligkeit, durch Wahrheit, durch Recht, durch Güte und Liebe will und befördert, der eben darum das Unrecht, die Gewalt, die Tyranney verabscheut, der sie in demselben Augenblicke erniedrigt und stürzt, wo sie sich am stärksten wider ihn und seinen heiligen Rathschluß erheben. Freuet euch aller der für euch, für alle Völker so wohlthätigen und beglückenden Folgen, welche dieses große Ereigniß eben darum und eben dadurch in der Zukunft noch herbeyführen wird. Freuet euch aber auch endlich des Muthes, der Tapferkeit, der Beharrlichkeit, womit diese schwere Eroberung bewerkstelligt, wodurch dem Rechte und der Völkerfreyheit und Wohlfahrt dieser glänzende Sieg verschafft, wodurch die List der Tyranney selbst überlistet und alle ihre Gewalt zu Schanden gemacht ward. Freuet euch des alle Hindernisse besiegenden Muthes, der unter aller Noth und Gefahr aushaltenden Tapferkeit und Beharrlichkeit unserer deutschen Krieger und Brüder, so wie der unter

Entartung und Schmach, unter Zwietracht und Verrath verlornen, durch sie wieder eroberten, und in unvergänglicher Glorie strahlenden Ehre des deutschen Volkes und Nahmens. In allen diesen großen, merkwürdigen, für das Vaterland und die Menschheit gleich wichtigen Beziehungen vermahne ich euch bey der Eroberung der übermüthigen Hauptstadt des übermüthigen, völkerbedrängenden Frankreichs mit den Worten des großen Apostels: Freuet euch in dem Herrn, und abermahl sage ich, freuet euch!

Demnächst: Freuet euch an dem heutigen Tage der glücklich zu Stande gebrachten Verfassung der vereinigten Niederlande. Auch sie gehört unter die frohen und heilbringenden Ereignisse unserer so lange bösen und traurigen, jetzt wieder zu Freude und Wohlfahrt emporkommenden Zeit. Auch sie ist dem Vaterlande und der Menschheit, dem guten Menschen, und des Vaterlands gutem Bürger wichtig und theuer. Durch dieselbe ward der Prinz von Oranien und Fürst zu Nassau, unser guter Fürst und Beherrscher, nicht durch Unrecht, nicht durch List und Ränke, nicht, wie es Sitte zu werden

begonn, durch der Waffen Gewalt, sondern, nach seinem edlen Willen und Wunsche, kraft des freyen Wunsches und Willens des niederländischen Volkes zum erblichen Fürsten der Niederlande rechtmäßig erwählt, und mit voller königlicher Hoheit in seine neue und hohe Würde gesetzt. Durch dieselbe und kraft derselben soll und will er das niederländische Volk in Wahrheit, in Recht, in Güte und Liebe, und also nach Gottes gutem und heiligem Willen regieren. Durch dieselbe und kraft derselben soll und will ihm das niederländische Volk in Wahrheit und Recht, in Güte und Liebe, und also nach Gottes gutem und heiligem Willen gehorchen. Das hat der edle Fürst seinem edlen Volke, das hat das edle Volk seinem edlen Fürsten öffentlich und feyerlich vor dem ewigen, allmächtigen Herrscher und Vater gelobt.

Wenn ihr diese Nachricht von einem fremden, von einem unbekannten oder ganz entfernten Volke vernähmet; wenn es euch die Zeitungen von einem asiatischen, oder afrikanischen, oder indischen Volke erzählten, so würdet und müßtet ihr euch darüber von ganzem Herzen erfreuen, in so fern ihr anders denket und fühlt, wie es guten Menschen und Christen geziemt.

Digitized by Google

Denn immer wären es Menschen, eure Brüder und Schwestern, welche dadurch zu den edelsten Gütern der Erde, zu Ruhe, zu Eintracht, zu Frieden gelangen; immer wären es Menschen, eure Brüder und Schwestern, welche dann des Lebens köstliches Kleinod, Sicherheit und Freyheit, erhalten, immer wären es Menschen, eure Brüder und Schwestern, welche sich dadurch dem höchsten Ziele alles rein menschlichen Wirkens und Strebens, der Bildung und Veredlung des Geistes und Herzens durch Wahrheit, durch Recht, durch Güte und Liebe immer mehr nahen. Wie viel mehr muß und wird euch denn jetzt nicht die regeste und reinste Freude durchdringen, da dieses Glück hier keinem fremden, sondern einem nahe verwandten, keinem unbekannten, sondern einem wohl bekannten und mit uns in vielen Verhältnissen stehenden, keinem weit entfernten, sondern einem sehr nahe mit uns benachbarten, da es dem holländischen Volke zu Theile wird! Den Holländern, die mit uns Deutschen gleiche Abkunft und gleichen Ursprung, gleiche Sinnesart, und fast gleiche Sprache verknüpft! Den Holländern, die so lange mit uns in gleichem Drange und gleichem Elende der Gewalt und Tyranney seufzten, und

die mit uns gleiche Unart und Verkehrtheit, gleiche Trennung und Zwietracht in die schmachvollsten Fesseln schlug! Den Holländern, welche die heiligen Bande des Glaubens und der Gewissensfreyheit so enge an uns schließen, so unauflöslich mit uns verknüpfen, deren Väter mit den Unsrigen Gut und Blut diesem edelsten Kleinode der Menschheit zum Opfer einst brachten, um es fest auf der mißhandelten, tyrannisirten Erde zu gründen! Den Holländern, unter welchen so viele gute, so viele biedere und edle Menschen immer wohnten und wirkten, unter welchen der Sinn für Wahrheit und Freyheit und Recht, für Güte und Liebe stets so voll Leben und Kraft war! Den Holländern, welche mit uns so lange unter einem Oberhaupte standen, und einerley Güte und Liebe, einerley Wohlthat und Segen genossen! Den Holländern, unsern guten Freunden und Nachbarn, mit welchen uns so manche und so wichtige Bande des Handels, des gegenseitigen Verkehrs und Gewerbfleißes Jahrhunderte lang zu beyderseitigem größtem Vortheile vereinten, und bald aufs neue noch inniger vereinigen werden! Den Holländern endlich, deren Freude in gar mancher wichtigen, menschlichen und bürgerlichen und christlichen Hinsicht, stets

Digitized by Google

unsere Freude, und deren Leid unser Leid seyn muß!

Und wenn ihr auf der andern Seite eine solche Mäßigung im Glücke nach langen unverschuldeten Leiden, einen so rechtlichen Sinn unter den gefährlichen Blendwerken und Versuchungen des äußern Glanzes, eine solche Güte und Liebe bey dem lebendigen Gefühle so mancher harten mit Großmuth erduldeten Kränkung von einem ganz fremden, ganz unbekannten oder weit entfernten Fürsten vernähmet; wenn sie euch die öffentlichen Blätter von einem asiatischen, oder afrikanischen, oder indischen, euch weiter nichts angehenden Fürsten erzählten; so würdet und müßtet ihr euch, insofern ihr Menschen und Christen seyd, von ganzem Herzen darüber erfreuen, daß mitten unter allem Unrecht und aller Gewalt in unsern Tagen, mitten unter so vielen empörenden Beweisen von unersättlicher Ehrsucht und Herrschgier, mitten unter allen Truggestalten der falschen Größe und des falschen die arme Welt verblendenden Glanzes, doch auch so viel Wahrheit und Recht, so viele Güte und Liebe, ein so reiner, so hoher, menschlicher Sinn an einem Großen der Erde sich zeigen. Wie viel mehr muß und wird euch denn jetzt die regeste und reinste Freude ergreifen, bele-

Digitized by Google

den, durchdringen, da dieser Fürst kein fremder, sondern ein einheimischer, kein unbekannter, sondern ein uns allen wohl bekannter und von uns allen geliebter, kein weit von uns entfernter, sondern unser eigner durch die engsten und heiligsten Bande mit uns verknüpfter Fürst, da es der Abkömmling aus dem alten, edlen, deutschen Fürstenhause von Nassau Oranien ist, welches seit vielen Jahrhunderten unendlich viel mehr für Wahrheit, für Recht, für der Menschen und Völker Freyheit und Wohlfahrt und Würde gethan, gekämpft, mit Mühe, mit Anstrengung, mit Aufopferung des Gutes und Blutes gewirkt hat, als manche andre in gleichen langen Zeiträumen oft zum Verderben, zur Knechtschaft, zum Elende der Menschen und Völker thaten und wirkten, welches eben darum und eben dadurch in so vielen unsterblichen Helden mit hohem unvergänglichem Ruhme in den Jahrbüchern unseres Geschlechtes leuchtet und strahlt! Wie viel mehr muß und wird euch denn jetzt die regeste und reinste Freude ergreifen, beleben, durchdringen, da es unser Fürst und der Vater unseres Vaterlands ist, dem und dessen Vorfahren ihr selbst und eure Vorfahren so viel Gutes, so viel Liebe, so viel Wohlthat und Se-

gen

gen verdanken, der und dessen Vorfahren auch in diesem Lande, auch euch und eure Vorfahren stets nach Wahrheit, nach Recht, nach Güte und Liebe regierten! O du edles, von Gott zum Segen der Menschheit auserkohrnes Geschlecht, von dem man das öffentlich, geradehin und unter allgemeiner Zustimmung sagen kann und darf, ohne einige Gefahr einer Uebertreibung oder Schmeicheley bezüchtigt zu werden, von welchem die treue Geschichte das alles weit lauter und nachdrücklicher noch, als diese Rede, verkündigt! O du beglücktes, vor vielen andern von Gott gesegnetes, beneidenswürdiges Volk, welchem man diesen hohen auf der Geschichte und auf deiner eignen Erfahrung ruhenden Ruhm deines Fürsten und Fürstenhauses unter deiner eignen Zustimmung, unter den lauten Zeichen und Gefühlen deiner Dankbarkeit und Liebe selbst in diesen Tagen noch kund thut! — So freuet euch denn, nach der Vermahnung des Apostels, und abermahls sage ich, freuet euch! Freuet euch, daß ein benachbartes Brudervolk zu Ruhe, zu Eintracht, zu Frieden, zu dem Besitze und Genusse dieser edelsten und lange vermißten Güter zurückkehrt. Freuet euch, daß es, von den schmachvollen Fesseln frem-

der Tyranney und Knechtschaft erlößt, nun in Wahrheit, in Recht, in Güte und Liebe nach Gottes Ordnung und Willen regiert werden soll. Freuet euch, daß es unter einer weisen, guten, väterlichen Regierung sich dem Ziele seiner Wünsche, dem Ziele der höhern menschlichen Bildung und Wohlfahrt mit jedem Tage mehr naht. Freuet euch, daß es zu seinem vorigen verlornen Glücke, zu seinem fast erloschenen, sonst so glänzenden, Wohlstande wieder empor kommen soll. Freuet euch zum voraus aller wichtigen, aller guten, aller beglückenden Folgen, welche sein Glück und seine Wohlfahrt auf die von andern Völkern und auf die eurigen haben können und werden. Freuet euch der göttlichen Weisheit und Vaterliebe und Güte, welche auch durch dieses Ereigniß dem tiefen menschlichen Elende wehrt, und selbst aus dem Abgrund des Elends Leben und Freude hervorruft. Freuet euch des hohen Rathschlusses des ewigen allmächtigen Herrschers und Vaters, welcher durch Recht, durch Wahrheit, durch Güte und Liebe, die Wohlfahrt, die Glückseligkeit seiner Kinder auf Erden bezweckt, und auch dieses frohe Ereigniß zur Beförderung des Rechts, der Wahrheit, der Güte und Liebe, der menschlichen Glückseligkeit lenkt. Freuet euch der wahren

Digitized by Google

Ehre, der verdienten Größe, die unserm guten Fürsten, nach langen, mit hohem, gottgefälligem Sinne erduldeten Leiden, durch dasselbe zu Theile wird. Freuet euch des erneuerten und erhöheten Glanzes eines edeln Fürstenhauses, welches, wie ihr wißt, nach dem Rufe des gewaltigen Drängers zu regieren aufhören sollte, und nach dem Willen des ewigen, allmächtigen Herrschers und Vaters, nun erst recht zu wirken und zu regieren beginnt! Freuet euch des erweiterten, erhöheten Wirkungskreises, den Gott dem erhabenen Fürsten zu allem Guten, zur Verbreitung seines Reiches auf Erden, zur Beförderung des Rechts, der Wahrheit, der Güte und Liebe, durch diese große Begebenheit anweist. Freuet euch schon heute aller Wohlthat und alles Segens, welcher dadurch früher oder später, so oder anders, euch, und dem Brudervolke in Holland, und der ganzen Menschheit zu Theil werden soll. Und wenn ihr, wie es natürlich ist, in eurer gegenwärtigen Freude, auf die kaum erst vergangenen trüben und drangvollen Jahre zurückblickt, so freuet euch auch des Gottes, der über allen Zeiten und allen Ereignissen waltet, von dem, durch den, und zu dem

alle Dinge, deſſen Gerichte unbegreiflich, deſſen Wege unerforſchlich, aber, wie der Erfolg noch immer gelehrt hat, ſtets voll Weisheit, voll Vaterliebe und Güte für alle ſeine Kinder auf Erden ſind. Freuet euch in dem Herrn, und abermahl ſage ich, freuet euch.

Endlich, damit eure heutige Freude eine Freude in dem Herrn, eine fromme, reine, gottgefällige Freude ſeyn möge, ſo ſchopfet daraus für die ganze Folge eures Lebens Troſt und Muth und Vertrauen.

Troſt, unter den noch anhaltenden öffentlichen und andern Laſten und Leiden des Lebens, von welchen ihr ſeht, daß ſie ein ſolches Ende gewinnen, welche ſo von Gott zum Beſten, zur Wiederherſtellung und Beglückung der Menſchen und Völker gelenkt werden, unter welchen ſo ſichtbar das Reich Gottes, das Reich der Wahrheit, des Rechts, der Güte und Liebe herannaht, durch welche ihr alle in dieſes herrliche und ewige Reich eingehen ſollt. Noch lebt der Gott, dem unſere Väter vertrauten, der ihr Vertrauen in Noth und Tod gerechtfertigt hat! Noch ſchützt er Wahrheit und Recht, und Güte und Liebe auf der ſo oft mißhandelten

Digitized by Google

Erde! Noch läßt er sie aus dem ihnen von der Gewalt und Tyranney bereiteten Grabe siegreich, wie einst unsern großen Erlöser, erwachen! Noch stehen alle guten, alle treuen, alle edlen und liebevollen Menschen unter seinem ewigen, allmächtigen Schutze! Getrost denn unter den noch übrigen dunkeln Wolken der Zeit und des Lebens! Unter seiner Regierung wird schon der helle und schöne Tag zu rechter Zeit kommen.

Er hat noch niemahls was verſehn
In ſeinem Regiment;
Nein, was er thut und läßt geſchehn,
Das nimmt ein gutes End!

So faßt denn auch Muth! Muth, um mit eurem großen Erlöser in dieser wichtigen und glorreichen Zeit die Bahn des Rechts und der Wahrheit, der Güte und Liebe gerade und standhaft zu wandeln; Muth, um dem Recht und der Wahrheit, der Güte und Liebe, dem Wohle des Vaterlandes und der Menschheit jedes auch noch so große und kostbare Opfer zu bringen; Muth, um euch von jeder schimpflichen Lust, insonderheit von der schimpflichen Selbstsucht, von der schimpflichen Habgier, von dem schimpflichen Handels- und Gewinngeiste zu reißen, welche der Wahrheit, dem Rechte, der Güte und Liebe, dem Wohle des

Vaterlands und der Menschheit jedes nöthige und schuldige Opfer mit engem und hart verkrustetem Herzen versagen; Muth, um lieber mit eurem erhabenen und verherrlichten Führer und Haupte für Recht, für Wahrheit, für Güte und Liebe, für das Wohl des Vaterlandes und der Menschheit zu sterben, und siegreich durch den Tod zum unvergänglichen Leben zu dringen, als ein niedriges, entehrendes, schimpfliches Leben in den entehrenden Fesseln eigner Lüste, in der schändlichen Sclaverey der Hab- und Gewinngier, und in fremder schmachvoller Knechtschaft zu führen.

Erhebt euch endlich durch die heutige Freude zu einem recht frohen Vertrauen auf Gott. Wer hat wichtigere Ursachen dazu als ihr in der gegenwärtigen Zeit? Wer von euch hätte am vorjährigen Auferstehungs- und Siegsfeste des großen Erlösers, unter dem wüsten und gellenden Geschrey aller verworfenen Knechte des Drängers, eine so schnelle Umkehrung der Dinge, eine so glorreiche Rettung aus Noth und Gefahren gehofft? Wer von euch, mag ich auch hier mit dem Propheten wohl fragen, glaubte unsrer Predigt, oder ließ sich des Herrn starken Arm offen-

baten? Und doch ist sie erfolgt, diese glorreiche Rettung des Vaterlandes und der Menschheit in der kurzen Frist eines Jahres. Doch sind in diesem kleinen Zeitraume, durch des Allmächtigen sichtbare Hülfe, so viele, so große, so herrliche Dinge geschehen. Die Tyrannen der Völker und ihre Knechte sind unter des Ewigen, Allmächtigen Streichen gefallen, und die Tyranney selbst ist von ihrem goldnen, auf unnennbaren Jammer, auf Blut und Leichen errichteten Throne gestürzt. Die Fürsten sind auferstanden und erwacht aus dem langen und tödtenden Schlafe des Kaltsinns und der engherzigen Selbstsucht, auferstanden und erwacht aus dem giftigen Pfuhle niedriger, elender Staatsränke und List zu Wahrheit, zu Recht, zu Güte und Liebe. Die Völker sind auferstanden und erwacht aus dem langen, tödtlichen Schlummer der Trägheit und des thierischen Stumpfsinns zu einem lebendigen Gefühle ihres Werthes, ihrer Würde und Freyheit. Deutschland, unser allgemeines Vaterland, ist auferstanden und erwacht aus dem finstern, von finstern Tyrannen ihm bereiteten, Grabe der Knechtschaft und des Elendes zu einem neuen, zu einem regern und schönern Leben und Wirken. Das Haus Nassau Oranien, und unser besonderes Vater-

land, ist mit auferstanden und erwacht aus dem Druck, aus den Fesseln der Tyranney und des Jammers zu neuer, erhöheter Ehre und Größe, zu einem nicht nur strahlenden, sondern auch wohlthätig wirkenden Glanze. Gott, der den Herrn Jesum auferweckt, hat auch diese alle aus den Banden des bürgerlichen Todes und Elends erweckt durch seine Kraft. Und doch ist das, was ihr bisher seht und erfahrt, so groß, so schön, so herrlich es immerhin seyn mag, nur erst der Anfang von dem, was geschehn, nur erst die Morgenröthe des herrlichen Tages, der über uns anbrechen soll. Darum

Ihr Christen auf, und Gott vertraut,
Laßt euch kein Drohn erschrecken!
Der Gott, der von dem Himmel schaut,
Wird uns gewiß bedecken.
Der Herr, der starke Gott,
Hält über sein Gebot,
Giebt uns Geduld in Noth,
Und Kraft und Muth im Tod,
Was will uns denn erschrecken?

Noch ein Mahl denn: Freuet euch in dem Herrn, und abermahl sage ich, freuet euch! Rufet in eurer Freude, in frohem, getrostem Vertrauen auf Gottes fernere väterliche Leitung und Hülfe mit jenen heiligen Heerschaaren aus: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, und Aller Lande sind seiner Ehre voll!

Digitized by Google